



M
WELTRAUM

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton

Die Mutanten von Erysgan

Neu!

Perry Rhodan und Atlan im Reich der Farrogs —
bei den Beherrschern der Unterwelt

Nr. 485

DM 1.-

Osterreich	S.T.-
Schweiz	Fs. 8.20
Italien	Lire 220
Belg./Lux.	F 15.-
Frankreich	FF 1.80
Holland	fl. 5.12
Spanien	Ptas. 28.-

Die Mutanten von Erysgan

Perry Rhodan und Atlan im Reich der Farrogs - bei den Beherrschern der Unterwelt
von H. G. Ewers

Auf Terra und den anderen Welten des Solaren Imperiums der Menschheit schreibt man Mitte April des Jahres 3438. Somit halten sich Perry Rhodan und seine 8000 Gefährten seit rund neun Monaten in NGC 4594 oder Gruelfin, der Heimatgalaxis der Cappins, auf.

Für die Terraner und ihr Riesenschiff hatten sich in dieser Zeit eine Unzahl von gefährvollen Situationen ergeben. Und auch gegenwärtig ist die Lage der MARCO POLO unsicher, wenn auch nicht prekär. Das Ultraträgerschiff hält sich inmitten der Terrosch-Rotwolke auf, umgeben von Tausenden von Roboteinheiten, die nach der Abwehr des Anschlags der Pedolotsen wieder den Befehlen der Urmutter gehorchen.

Roi Danton, in Perry Rhodans Abwesenheit Expeditionschef der MARCO POLO, wartet. Er wartet auf die Rückkehr Rhodans und Atlans sowie deren Pedopartner Ovaron und Merceile - oder wenigstens auf eine Nachricht von den vier Individuen mit den zwei Körpern.

Aber die Männer und Frauen der MARCO POLO bleiben weiter im ungewissen. Rhodan/Ovaron und Atlan/Merceile können keine Nachricht übermitteln, geschweige denn zur MARCO POLO zurückkehren. Sie sind auf der Flucht vor ihren Verfolgern. Zwar haben sie die Ausweichzentrale der Perdaschisten erreicht, haben aber noch keine Aussicht, aus der im Hyperraum eingebetteten Kleingalaxis Morschaztas zu entkommen oder die MARCO POLO dorthin einzuschleusen.

Für ein solches Vorhaben brauchen sie die Hilfe der MUTANTEN VON ERYSGAN ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Admiral Farro - Ein Schemen aus der Vergangenheit - und ein »Gott«.

Perry Rhodan und Atlan - Der Terraner und der Arkonide nehmen Kontakt mit der »Unterwelt« auf.

Ovaron und Merceile - Gäste in den Bewußtseinen des Terraners und des Arkoniden.

Remotlas - Chef der Perdaschisten von Erysgan.

Poncrutar und Lapender - Sendboten aus dem Reich der Mutanten.

Arhaeger - Herrscher des Untergrunds von Erysgan.

Malschat - Erster Ganjator von Erysgan.

In der mittleren Wache brach Gilgamesch den Schlaf ab, erfuhr empor und sagte zum Freund:

»Freund, du riefst mich nicht? Warum bin ich erwacht? Du stießest mich nicht an? Warum bin ich so entsetzt? Ging kein Gott hier vorbei? Warum schaudert's mich an den Gliedern?

Freund, ich sah einen dritten Traum und der Traum, den ich sah, war ganz entsetzlich: Aufschrien die Himmel, die Planetenkruste dröhnte, das Meer erstarrte, die Finsternis kam heraus, auf blitzte ein Strahl, es entlodert' ein Feuer, die Wolken wurden dichter, es regnete Tod. Plötzlich verlöschte das weißglühende Feuer, und was da herabfiel-es ward zu Asche ...«

Aus dem Gilgamesch-Epos, fünfte Tafel (Lücken ergänzt von Elgart Gaisas)

1.

Admiral Farros Gesicht wirkte wie eine Maske aus grauem Solitgestein. Die hellblauen Augen verschleierte sich kurz, als die letzte glühende Gaswolke im All verwehte.

Ich wandte mich rasch ab und konzentrierte mich auf die Kontrollen, als ich merkte, wie die maskenhafte Starre von Admiral Farro wich. Der Admiral brauchte nicht zu wissen, daß ich ihn beobachtet hatte, während das letzte Schiff seines Eliteverbandes von den Einheiten des Robotgehirns vernichtet wurde. Er würde niemals verstehen, daß mich der Tod seiner besten Männer nicht sonderlich erschütterte.

Vielleicht, wenn er wüßte, wer ich in Wirklichkeit war ...

Doch das war mein Geheimnis, das ich ohne zwingende Notwendigkeit nicht preisgeben würde. Meine Namen waren so zahlreich wie die Leben, die ich gelebt hatte. Noch hieß ich Ervelan, aber in spätestens fünfzig Jahren mußte ich eine neue Identität annehmen, wenn mein Geheimnis nicht offenbar werden sollte.

»Wie lange noch, Ervelan?« fragte Admiral Farro unvermittelt. Ich spürte seinen Blick in meinem Nacken.

»Nicht mehr lange, Admiral«, antwortete ich vage. Meine Finger glitten über das Kontrollpaneel mit den verschiedenfarbigen Tasten. Die SALTEQUYN

sprang vorwärts wie ein Uvair, als die Schubleistung sich erhöhte.

»Sind Sie ...«, begann Farro aufgebracht. Er verstummte und biß sich auf die Lippen, als ich mich umwandte und ihn anlachte.

Kurz darauf heulten die Alarmpfeifen auf. Ortungsalarm. Auf den Kontrollschirmen des Objektasters erschienen zahllose hellgrün leuchtende Punkte. Eine unmodulierte mechanische Stimme sagte Werte auf.

Ich schaltete die Alarmanlage ab. Es war unerheblich, daß die Robotschiffe die Energieemissionen unserer Triebwerke angemessen hatten. Die SALTEQUYN befand sich bereits zu dicht am Wechsellpunkt, als daß sie noch eingeholt werden konnte. Sie konnte auch nicht mehr beschossen werden, denn die Energieentladungen wären auf die Energiekonzentration des Wechsellpunktes übergesprungen und hätten einen irreparablen Kontinuumsdefekt hervorgerufen.

Wenige Llarags später tauchten wir in den Wechsellpunkt ein. Ein eigenartiges Glühen umgab die SALTEQUYN. Der normale Weltraum schien nicht mehr zu existieren. Ich schlug auf die AUS-Taste der Triebwerke, röhrend setzten die Aggregate aus.

Das rote Glühen kroch förmlich durch die Wände des Raumschiffes, sickerte in meinen Körper, bis alles davon erfüllt war. Dann erlosch es mit einer Plötzlichkeit, die wie ein Schock wirkte. Meine Sinne brauchten einige Llarags, um sich auf die veränderte Lage einzustellen. Zuerst registrierten sie ein alles umfassendes Schweigen, danach gähnende Leere - und mitten in der Leere das nervöse Blinken eines grünen Kontrollauges.

Neben mir zog Admiral Farro geräuschvoll die Luft ein. Ich wollte über seine Nervosität lächeln, merkte jedoch, daß meine Nervenenden ebenfalls kribbelten, als wären sie elektrisch aufgeladen. Es war nicht nur die völlige Ungewißheit, die mich so nervös machte, sondern auch die Nachwirkung eines verwirrenden Eindrucks, den ich während des Wechsels gehabt hatte, des Eindrucks, dies alles nur zu träumen.

Doch es konnte unmöglich nur ein Traum sein, dazu lagen die Gegebenheiten viel zu klar vor meinem Bewußtsein. Es hatte mit dem mysteriösen Verschwinden des Ganjos Ovaron begonnen. Niemand konnte oder wollte sagen, was aus ihm geworden war. Folglich erschienen mir die Gerüchte, die von einer Rückkehr des Ganjos in ferner Zukunft wissen wollten, unglaublich. Wahrscheinlich war Ovaron von Mördern beseitigt worden, die der Nandor-Clan gedungen hatte. Dafür sprach die Tatsache, daß der Nandor-Clan bald nach dem Verschwinden des Ganjos die Regierungsgewalt über

das Ganjasische Reich an sich gerissen hatte.

Eine Revolte der Militärs unter Kapitän Moshaken fegte die Usurpatoren bald danach wieder hinweg. Moshaken bildete eine Militärregierung und organisierte den Kampf gegen die Raumflotten des takerischen Volkes, dessen Taschkar die internen Machtkämpfe der Ganjasen ausgenutzt hatte, um seine Macht auf Kosten des Ganjasischen Reiches auszudehnen. Innerhalb der Galaxis Gruelfin tobten erbitterte Kämpfe. Die Fronten wogten hin und her, und jeder Cappin, der über die militärischen und wirtschaftlichen Potentiale der verfeindeten Reiche informiert war, konnte erkennen, daß es in diesem Krieg keinen Sieger, sondern nur Verlierer geben würde.

Bei dieser Lage erschien der Gedanke nur allzu verlockend, den wahnwitzigen Krieg zu beenden, und genau das hatte jenes riesige Robotgehirn zu seinem Ziel erklärt. Nach seinen Anweisungen zog sich das ganjasische Volk systematisch von seinen Welten zurück und siedelte sich innerhalb der Kleingalaxis Morschaztas an, während die Flotte des Reiches die Flottenverbände der Takerer an Stellen band, von denen aus die Übersiedlungsaktion nicht beobachtet werden konnte.

Die Befehle des Robotgehirns erreichten auch die ganjasische Volksgruppe der Nasoms, die von Admiral Farro geführt wurde. Die Nasoms hatten seit langer Zeit den Kugelsternhaufen Nasomes bewohnt, eine jener kugelförmigen Sternenballungen, von denen rund siebenhundert im Halo von Gruelfin gruppiert waren. Eine gewisse Isolation und die schwer erkämpfte wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Ganjasischen Reich hatten die Nasoms zu einem tüchtigen und stolzen Cappinschlag gemacht. Sie waren deswegen keine Abtrünnigen geworden, sondern fühlten immer noch als Ganjasen, aber es widersprach ihrer Mentalität, plötzlich den Befehlen eines unbekannten Robotgehirns zu gehorchen und ihre Heimat aufzugeben.

Admiral Farro dachte nicht anders als seine Nasoms. Vielleicht hätte er gehorcht, wenn der Umsiedlungsbefehl von Kapitän Moshaken gekommen wäre, denn die beiden Männer hatten vor rund hundert Planetenumläufen Borghas gemeinsam gegen den Nandor-Clan gekämpft. Aber Moshaken regierte nicht mehr. Er war verschollen, und an seiner Stelle gab eine Maschine die Befehle aus.

Farro schlug mit seinen Flottenverbänden eine Flotte von Robotschiffen zurück, die in den Kugelsternhaufen Nasomes eingedrungen war, um die Evakuierung der besiedelten Welten zu erzwingen. Das war vor einem halben Planetenumlauf Borghas gewesen. Inzwischen hatten wir erfahren, daß es zwischen den Kugelsternhaufen Kamoses und Almaden einen Wechsellpunkt gab,

durch den man die Koordinaten des Robotgehirns erreichen konnte. Dieser Wechsellpunkt wurde von einer Flotte Robotschiffe bewacht, und Admiral Farro hatte seinen Eliteverband geopfert, um die Wachflotte vom Alleingang der SALTEQUYN abzulenken.

Und nun waren wir hier, in einem Weltall ohne Sterne - und das blinkende Kontrollauge zeigte die unmittelbare Nähe eines Himmelskörpers an, der von keinem Panoramaschirm abgebildet wurde.

»Landen Sie, Ervelan!« befahl Admiral Farro mit rauher Stimme. »Landen Sie auf dem - hm - Ortungsreflex!« Sein Gesicht glich wieder einer steinernen Maske, doch die Augen verrieten Unsicherheit.

Ich ließ meine Finger über das Kontrollpaneel gleiten. Die Leuchtkontrollen der Manuellsteuerung erloschen, dafür blinkte das rosa Auge der Automatsteuerung auf. Grollend erwachten die Triebwerke zu neuem Leben. Die SALTEQUYN drehte sich etwas nach Backbord und sank dann rasch weg.

Mehrere grüne Lichter zeigten einige Llarags später an, daß die Landebeine Kontakt mit festem Untergrund hatte. Im gleichen Augenblick erschien auf den Panoramaschirmen eine wogende gelbe Nebelmasse. Formen bildeten sich heraus, zuerst undeutlich, dann zu vertrauten Vorstellungen assoziierend.

Ich erkannte - wenn man das »erkennen« nennen durfte - einen Wald von Obelisksen, blaurote schlanke Gebilde, die in einen diffusen Himmel ragten. Silbrig schimmernde Fäden hingen zitternd zwischen den Obelisksen, und die Außenmikrophone übertrugen ein helles Klingen. Mein Blick fiel auf den Boden zwischen den nadelschlanken Bauwerken. Ich schluckte unwillkürlich, als ich die schwarze Masse sah. Sie bewegte sich in langen Intervallen auf und ab, als wäre sie die Haut eines atmenden Ungeheuers.

Admiral Farro zog seinen Desintegrator und schnallte sich los. Er handelte entschlossen und zielbewußt. Ich fürchtete mich, dennoch folgte ich seinem Beispiel. Farros Persönlichkeit war so stark, daß ich mich ihrem Bann nicht entziehen konnte.

Wir schlossen unsere Raumanzüge und gingen zur Bodenschleuse. Es zischte, als das Innenschott sich öffnete. Nachdem es sich wieder geschlossen hatte, betätigte der Admiral den Schalter, der die Luftabsaugung unterband. Beinahe sofort öffnete sich das Außenschott. Es gab keine Kammer-Dekompression, folglich befand sich außerhalb des Schiffes eine Atmosphäre von annähernd gleichem Druck wie im Schiffsinnen.

Admiral Farro zögerte unmerklich, bevor er seinen Fuß auf die schwarze pulsierende Masse setzte. Der Boden verfärbte sich zu einem hellen Grau, gab

jedoch nicht nach. Farro ließ den Haltegriff los. Ich folgte ihm hinaus, ohne meinen Desintegrator zu ziehen. Auch der Admiral erkannte, daß es sinnlos wäre, sich gegen das Etwas, auf dem wir gelandet waren, mit einer Energiewaffe zu wehren. Er schob seinen Desintegrator ins Gürtelhalfter zurück.

Im nächsten Moment verschwanden die Obelisksen. Nur die silbrig schimmernden Fäden blieben, schlangen an unsichtbaren Verankerungen hin und her. Der Boden löste sich auf. Farro und ich schritten eine Weile über dem Nichts, bevor der Schock des Erkennens uns stocken ließ.

Ich hatte das Gefühl, in einen unendlichen Abgrund zu stürzen. Einen Llarag lang kämpfte ich um mein Gleichgewicht, bevor ich merkte, daß das Nichts mich trug.

Plötzlich strebten all die silbrigen Fäden zu einem gemeinsamen Mittelpunkt, ballten sich zusammen, formten eine Gestalt, einen Mann in silbrig glitzerndem Raumanzug, der uns durch seinen transparenten Kugelhelm hindurch ansah.

Der Ganjo!

Farro stöhnte und nahm dann Haltung an. Also hatte er den Ganjo Ovaron ebenfalls erkannt, obwohl er - im Unterschied zu mir - noch sehr jung gewesen war, als Ovaron spurlos verschwunden war.

Warum mißachten Sie meine Befehle, Admiral? Die Worte formten sich unmittelbar in meinem Bewußtsein, dennoch hatte ich das Gefühl, Ovarons Stimme zu hören.

»Ihre Befehle, Ganjo ...?« wiederholte Farro betroffen.

Die Befehle des Robotgehirns sind meine Befehle, denn ich habe die Urmutter persönlich programmiert.

»Das wußte ich nicht«, erwiderte Farro. »Selbstverständlich werde ich ab sofort die Weisungen des Robotgehirns ausführen, Ganjo.«

Ich danke Ihnen, Admiral.

Die Gestalt des Ganjos löste sich auf. Silbrige Fäden trieben waagrecht davon, obwohl die Rezeptoren meines Raumanzugs keine Luftbewegung anzeigten.

»Kommen Sie zurück!« schrie Admiral Farro.

Mit einemmal war auch der Admiral verschwunden. Die Obelisksen schmolzen in kalten Leuchterscheinungen auseinander. Ich wandte mich um und sah, wie die SALTEQUYN zu einem Lichtpunkt schrumpfte.

»Reiß dich los, Perry!« wisperte eine seltsam vertraute Stimme. Über mir erschien ein konturloses Gesicht, dahinter und daneben wogte schemenhafte Bewegung.

Langsam glitt ich aus der fiktiven Welt zurück in die Wirklichkeit ...

Die Ebene aus pulsierendem Nichts verwandelte sich in das lachsfarbene Innere einer summenden Maschine. Rechts neben und über mir erkannte ich die leuchtenden Tasten eines Kontrollpaneels, darüber das konturlose Gesicht, das mit einer vertrauten Stimme gesprochen hatte.

»Er hat sich zu stark mit Ervelan identifiziert«, sagte die Stimme einer anderen Person. »Ich warnte nicht grundlos davor, den Erlebnis-Simulator zu benutzen.«

Der Erlebnis-Simulator ...!

Nun begriff ich erst, daß ich nicht wirklich mit Admiral Farro zusammengewesen war. Ich hatte die ganze Zeit über - eine Zeit, die fast zweihunderttausend Jahre zurücklag - in einer Art Traummaschine gelegen und als die fiktive Person des Mutanten Ervelan geschichtliche Ereignisse miterlebt.

Nein, nicht miterlebt, sondern geträumt - und die geträumten Ereignisse waren auch keine aufgezeichnete Realität gewesen, sondern eine elektronische Rekonstruktion von Ereignissen, die sich so ähnlich abgespielt hatten, vor etwa zweihunderttausend Jahren, als ich gemeinsam mit Ovaron die Ankunft Ovarons auf dem Saturnmond Titan beobachtet hatte.

Das zweidimensionale Gesicht bekam plötzlich Konturen. Ich erkannte Atlan, meinen arkonidischen Freund. Gleichzeitig regte sich in mir etwas, das während des Traumspiels nicht dagewesen war.

Ovaron!

Ja, ich bin zurückgekehrt, Perry. Die Worte entstanden schlagartig in meinem Bewußtsein, denn Ovarons und mein Geist waren wieder vereint.

Ich richtete mich auf.

»Endlich«, sagte Atlan. Ich sah seinem Gesicht an, daß er erleichtert war. »Wir dachten schon, du könntest dich nicht mehr aus der Fiktion lösen.«

Er reichte mir ein Glas, und ich trank den Inhalt auf einen Zug aus. Das Getränk war kalt, dennoch erfüllte es mich mit einer Wärme, die sich durch meinen ganzen Körper ausbreitete und meine Lebensgeister anregte.

»Ein alkoholisches Getränk«, erklärte Atlan. »Es entspricht gutem alten terranischen Kognak.« Er lächelte.

Ich erwiderte das Lächeln und ließ mir aus dem Erlebnis-Simulator helfen. Nun erblickte ich auch die zweite anwesende Person, einen hochgewachsenen Ganjasen mit schmalen Gesicht, gelblichen Augen und schulterlangem rötlich-braunem Haar: Remotlas, Chef der Perdaschistenzentrale auf Erysgan und fähiger Dimensionsphysiker.

Remotlas sah mir gespannt entgegen.

»Haben Sie erfahren, was Sie wissen wollten, Rhodan?« fragte er ungeduldig.

»Nicht genug«, erwiderte ich und griff nach meiner Kombination. In dem Erlebnis-Simulator hatte ich nur Unterwäsche getragen.

Plötzlich hielt ich inne.

Nicht genug?

Ich erschauerte, als mir klar wurde, daß ich mich nicht nur an mein fiktives Erlebnis mit Admiral Farro erinnerte, sondern daß ich praktisch die gesamte Erinnerung des fiktiven Mutanten Ervelan besaß - und damit über ein Wissen verfügte, das einen Zeitraum von zweihunderttausend Jahren umfaßte. Sicherlich war es nicht vollständig und teilweise fehlerhaft, da es sich nur um rekonstruierte Fakten handelte. Wer immer die Speicher der Maschine gefüllt hatte, er war nicht in der Lage gewesen, Dinge einzuspeichern, die im Verlauf von zweihunderttausend Jahren ganjasischer Geschichte vergessen worden waren.

»Nein, ich glaube, ich weiß genug«, sagte ich nachdenklich.

Atlan half mir in die Kombination. Mein Freund musterte mich dabei prüfend. Ich ahnte, worüber er sich Sorgen machte. Meine geistige Verbindung mit der Fiktivperson des Mutanten Ervelan war inniger gewesen, als wir geplant hatten. Die Schwierigkeiten, die ich gehabt hatte, um mich aus der Fiktion zu lösen, waren der beste Beweis dafür.

Ich hatte natürlich vorher gewußt, daß die Fiktiverlebnisse in einem Erlebnis-Simulator die Gefahr der Persönlichkeitslöschung in sich bargen. Dennoch hatte ich mich für stark genug gehalten, um erfolgreich dagegen anzukämpfen. Meine Schwierigkeiten mußten anderer Natur sein.

Und plötzlich wußte ich den Grund dafür.

Atlan blickte mich mißtrauisch an, als ich leise lache.

»Bist du nun Ervelan oder Perry Rhodan?« fragte er.

Von Ovarons ÜBSEF-Konstante strahlte Heiterkeit aus.

Ich grinste.

»Natürlich bin ich Perry Rhodan«, antwortete ich. »Es ist Ervelan, der mit Schwierigkeiten kämpft. Dieser fiktive Mutant ist mir so ähnlich, daß seine Persönlichkeit beinahe untergegangen wäre - und zwar in meiner Persönlichkeit, nicht umgekehrt.«

»Heißt das, der Fiktivspeicher Ervelans ist gelöscht?« fragte Remotlas scharf. Der Ganjase war offensichtlich beunruhigt, weil er befürchtete, die elektronischen Speichermuster des Erlebnis-Simulators könnten durcheinander geraten sein.

»So schlimm wird es nicht sein«, beruhigte ich ihn.

»Ervelans Persönlichkeit ist schlimmstenfalls verändert. Wahrscheinlich trägt sie nun einige Züge von mir. Das dürfte aber nur einem Spezialisten auffallen.«

»Sie sind mir unheimlich, Rhodan«, sagte Remotlas. Seine Augen glitzerten. »Wir haben Ihnen wertvolle Informationen gegeben. Es ist an der Zeit, daß Sie den letzten Beweis dafür antreten, daß sich die ÜBSEF-Konstante des echten Ganjos in Ihnen befindet.«

Lassen Sie mich das übernehmen, Perry, wisperte Ovaron in mir.

Einverstanden, dachte ich zurück.

Ovarons Geist drängte meinen Geist zurück. Ich hatte das Gefühl, nur noch in einem Winkel meines Gehirns zu hausen und unbeteiligter Zeuge zu sein. Der Ganjo verschmolz mit meinem Körper zu einer Einheit, er hörte mit meinen Ohren, sah mit, meinen Augen, sprach mit meiner Stimme und fühlte mit meinen Nervenenden. Ich war nur noch Gast in dem Zellverband des Terraners Perry Rhodan.

Aber Geist ist Funktion, er existiert nur in der Funktion, so wie die Zeit nur in der Bewegung der Materie existiert. Deshalb nahm ich alles auf, was um mich herum vorging. Ich kannte Ovarons Gedanken und wußte, welche er sprachlich äußerte und welche er für sich behielt, ich empfing alle Informationen, die seine Sinne aufnahmen, und wußte alles, was seine Gesprächspartner sagten. Dennoch waren es Informationen aus zweiter Hand, denn sie hatten bereits eine persönlichkeitsbedingte Wertung durchlaufen, bevor sie klar erkennbar wurden. Manchmal eilten mir die Informationen sogar davon, wenn die geistigen Entsprechungen der beiden Tryzomkörper Ovarons den Geist des Ganjos auf zwei unterschiedlichen Ebenen gleichzeitig arbeiten ließen. Wahrscheinlich würde ich den Verstand verlieren, wäre ich gezwungen, lange Zeit über passiver Gast eines Tryzomtänzers zu sein.

Ovaron sprach mit überlegener Ruhe und absolut sachlich. Seine Erklärungen waren eindeutig und ließen keine Mißverständnisse aufkommen. Falls Remotlas noch die geringsten Zweifel gehegt hatte, daß der Geist des echten Ganjos in mir war, dann mußten sie jetzt endgültig ausgeräumt sein. Ich streckte meine geistigen Fühler weiter aus und blickte durch meine Augen, so daß ich die optischen Eindrücke unmittelbar gewann. Remotlas hörte den Ausführungen Ovarons aufmerksam zu, ich hatte das Gefühl, daß er völlig unter den zwingenden Bann der Persönlichkeit des Ganjos geraten war. Von seiner Seite würde es keine Schwierigkeiten mehr geben, davon war ich fest überzeugt.

Atlans Gesicht blieb unbewegt, aber ich entdeckte im Hintergrund der Augen einen Funken Ironie. Mein arkonidischer Freund amüsierte sich offensichtlich

darüber, daß von meinem Körper die Aura Ovarons ausstrahlte.

Noch bevor Ovaron geendet hatte, flackerte über dem Kommunikationspult des Raumes eine orangefarbene Meldelampe auf. Remotlas beachtete es nicht, die Augen des Perdaschistenführers waren unbeweglich auf meinen Körper gerichtet und strahlten in fanatischem Glanz.

»Ich übergebe diesen Körper jetzt wieder seinem rechtmäßigen Eigentümer«, schloß Ovaron. »Aber vergessen Sie nicht, Remotlas, daß alles, was Perry Rhodan tut oder sagt, mein volles Einverständnis hat. Wenn er befiehlt, so ist es für Sie, als wenn ich Ihnen persönlich befehle.«

Remotlas erwachte aus seiner fast hypnotischen Starre. Er richtete sich hoch auf und schlug sich mit der rechten Faust gegen die linke Schulter.

»Ich bin Ihr Diener, Ganjo!« sagte er eifrig.

Ovaron und ich wechselten die »Plätze«. Ich deutete auf die Meldelampe und sagte:

»Man ruft nach Ihnen, Remotlas.«

Der Ganjase fuhr herum, sah die Meldelampe und ging steifbeinig zum Kommunikationspult. Er drückte eine Taste und meldete sich.

»Wir empfangen eine Ansprache des falschen Ganjos«, sagte eine fremde Stimme. »Soll ich die Übertragungsschaltung aktivieren, Remotlas?«

Remotlas bejahte.

Sekunden später flammte über dem Kommunikationspult ein Trivideokubus auf. Wir sahen ein niedriges Befehlspult und dahinter in einem Schalensessel das künstlich erzeugte Monstrum, das dem echten Ganjo nachgebildet war. Der falsche Ganjo war aufgeputzt wie ein Paradepony. Im Hintergrund funkelte das überdimensionale Staatswappen des Ganjasischen Reiches.

»... steht es inzwischen fest ...«, sagte das Monstrum, »... daß sich die geflohenen terranischen Verbrecher auf Erysgan verbergen. Ich empfinde es als tragisch, daß wir ausgerechnet in den Tagen, in denen mit meiner Heimkehr die Erneuerung des Ganjasischen Reiches begonnen hat, auf unserer Zentralwelt nach den Verbrechern einer anderen Rasse fahnden müssen. Noch tragischer erscheint mir der Umstand, daß diese Verbrecher wahrscheinlich Unterschlupf bei Angehörigen einer Organisation ganjasischer Verräter gefunden haben.

Ich spreche von den sogenannten Perdaschisten, einer Gruppe von Wirtköpfen und Anarchisten, die jede Autorität verneinen und die Ordnung in unserem Reich untergraben möchten. Die Pedolotsen und ich haben sie bisher mit größter Nachsicht behandelt, doch nun, da sie sich auf die Seite fremdartiger Staatsfeinde gestellt haben, werde ich mit der ganzen Härte des Gesetzes gegen sie vorgehen. Die einundzwanzig Ganjatoren haben sich mir freiwillig

zur Verfügung gestellt, um bei der Jagd nach den terranischen Verbrechern und ihren ganjasischen Helfershelfern mitzuwirken.

Ich übergebe jetzt an das Studio II, wo der Erste Ganjator darauf wartet, das Wort an Sie zu richten.«

Das Bild des Monstrums verschwand und machte einem Symbol Platz. Kurz darauf erschien das Abbild eines weißhaarigen Ganjasen im Trivideokubus.

»Maischat«, flüsterte Remotlas erregt. »Das ist Maischat, der Erste Ganjator.«

Der Weißhaarige hob den Kopf; es schien fast, als sähe er mir direkt in die Augen. Ich hatte sofort das Gefühl, als wäre in Maischats Blick etwas, das Hilfe erbat. Dann sprach der Erste Ganjator mit leiser Stimme. Dabei senkte er den Blick, als müsse er von einem Manuskript ablesen und genau so klangen auch seine Worte.

»Er spricht nicht aus freiem Willen«, stellte Atlan fest.

»Wie?« rief Remotlas bestürzt. »Das wäre ja schrecklich!«

Atlan lächelte vage. Wer den Arkoniden so gut kannte wie ich, der wußte, daß mein Freund die Handlungen seiner und unserer Gegner bereits in seine Planung einbezogen hatte.

»Es war unumgänglich für die Pedolotsen«, erwiderte er bedächtig. »Gleichzeitig aber haben sie damit einen entscheidenden Fehler begangen, denn die Ganjatoren dürften nun wissen, daß der dem Volk präsentierte Ganjo falsch und nur eine Marionette der Pedolotsen ist.«

Remotlas begriff offenbar nicht gleich, worauf Atlan abzielte. Das Gesicht des Perdaschistenführers glühte vor Zorn, er war eben ein Fanatiker, und Fanatiker übersehen oft das Naheliegende. Wir durften uns nicht in seine Planung einspannen lassen, sondern mußten endlich die Angelegenheit in unsere Hände nehmen.

»Atlan und ich möchten in unserer Unterkunft beraten«, sagte ich. »Unternehmen Sie bitte vorläufig nichts, Remotlas. Unsere Aktionen müssen sorgfältig geplant und koordiniert werden.«

Der Ganjase war unschlüssig. Es widerstrebte ihm offensichtlich, von uns Anweisungen entgegenzunehmen.

»Der Ganjo wünscht es so«, fügte ich deshalb hinzu.

Das gab den Ausschlag. Remotlas unterrichtete die Wachposten innerhalb dieses Stützpunktes davon, daß wir in unsere Unterkunft zurückkehren durften.

*

In unserem gemeinsamen Wohnraum angekommen, tastete ich an der Versorgungseinheit zwei Obshans und kehrte damit in die gemütliche

Sitzecke zurück. Obshans war ein ganjasisches Getränk, das terranischem Tee mit dem Aroma einer Ceylon-Darjeeling-Mischung verblüffend ähnelte.

Atlan und ich nippten an unseren Gläsern und lehnten uns behaglich in die bequemen Sessel zurück. Seit wir vor zwei Tagen in diese Zentrale der Perdaschisten umquartiert worden waren, hatten sich zum erstenmal heute einige vielversprechende Ansatzpunkte ergeben. Heute, das war der 14. April des Jahres 3438 Erdzeit. Ich muß gestehen, daß ich allmählich unruhig wurde. Zu lange schon waren wir von zu Hause fort, länger, als es sich der Regierungschef eines Sternenreiches normalerweise erlauben durfte. Aber ich wußte, daß die Regierungsgeschäfte bei meinem alten Freund Reginald Bull in guten Händen waren, außerdem standen Bully bewährte Männer wie Julian Tiffloor und Galbraith Deighton zur Seite. Dennoch blieb meine Unruhe, denn wir spielten mit Kräften, die sich weitgehend unserer Kontrolle entzogen. Es mußte etwas geschehen, das uns die weitgespannte Lenkung der Geschehnisse in der Galaxis Gruelfin erlaubte.

Atlan lächelte mich ironisch an.

»Nun, mein terranischer Freund ...«, begann er. »Wird deine Autorität als ehemaliger Berater Admiral Farros ausreichen, den falschen Ganjo durch eine offene Revolte zu stürzen?«

Ich setzte mein Glas ab, nachdem ich noch einen Schluck Obshans getrunken hatte.

»Eine offene Revolte ist sinnlos, und das weißt du ganz genau«, erwiderte ich schärfer, als ich beabsichtigt hatte. »Die Pedolotsen haben das Volk auf ihrer Seite. Schließlich können sie den Ganjo vorweisen und beherrschen sämtliche Publikationsmittel. Anfangs hoffte ich noch, mit Hilfe der Perdaschisten eine Guerillaorganisation aufzuziehen und den Ganjo durch genau dosierte Terrormaßnahmen zu stürzen ...« Ich schwieg resigniert.

Der Arkonide nickte. Er war wieder ernst geworden.

»Also ein Spielchen nach echt terranischer Art. Leider erwies sich die Macht der Perdaschisten als zu klein, um einen solchen Plan mit Aussicht auf Erfolg einleiten zu können.«

»Wir hätten kläglich Schiffbruch erlitten«, gab ich zurück. »Auch eine umfassende Propagandaaktion wäre zwecklos.« Ich lächelte. »Ganz davon abgesehen, daß der Mutant Ervelan ja nur eine fiktive Gestalt aus einem Erlebnis-Simulator ist und nie wirklich existiert hat. Ich kenne im Moment nur einen einzigen erfolgsversprechenden Ansatzpunkt.«

Atlan sah mich fragend an.

»Und der wäre ...?«

»Die Urmutter. Dieses riesige Robotgehirn hätte eigentlich längst erkennen müssen, daß es betrogen

wurde.«

»Aber die Urmutter unternimmt nichts gegen den falschen Ganjo und die Pedolotsen«, entgegnete Atlan. »Sie ist mit unserer unfreiwilligen Unterstützung getäuscht worden, indem die Gehirnstation auf dem ARRIVANUM Ovarons Tryzomimpulse aufnahm und als die des echten Ganjos registrierte. Da die Quelle der Impulse offensichtlich nicht genau lokalisiert werden konnte, mußten der falsche Ganjo und Ovarons Impulse als Einheit erscheinen.«

Ich lächelte, denn mein arkonidischer Freund hatte eine Kleinigkeit übersehen, obwohl er sie mit seinen eigenen Worten selber angedeutet hatte.

»Ganz recht, die sogenannte Urmutter unternimmt nichts gegen den falschen Ganjo ...« Ich beugte mich vor. »Aber sie unternimmt auch nichts für ihn, und das wäre eine völlig unlogische Handlungsweise für ein Robotgehirn - es sei denn, der Urmutter wären gewisse Zweifel gekommen. Andernfalls hätte ich längst entscheidend in die Propagandaaktion zugunsten des falschen Ganjos eingegriffen.«

»Schön«, erwiderte Atlan sarkastisch. »Gehen wir also zur Urmutter und klären sie auf. Bekanntlich kann nur sie die Genehmigung erteilen, den Passier-Konvulsator zu benutzen. Sollten wir ihre Genehmigung erhalten, könnten wir die Kleingalaxis Morschaztas verlassen. Ovaron würde an Bord der MARCO POLO in seinen eigenen Körper zurückkehren und brauchte nur noch von der Terrosch-Rotwolke nach Morschaztas zu fliegen. Ganz einfach, wie?«

Ich lehnte mich zurück und schloß die Augen. Der Arkonide hatte mir wieder einmal die ganze Kompliziertheit der Situation vor Augen geführt.

Natürlich konnten wir die Urmutter nicht überzeugen, solange Ovaron sich nicht in seinem eigenen Körper befand und sich dem Robotgehirn zu einem Test stellte. Folglich hätten wir zuerst zur Terrosch-Rotwolke zurückkehren und danach Kontakt zur Urmutter aufnehmen müssen. Nur vermochte niemand Morschaztas zu verlassen, bevor er nicht die Genehmigung zur Benutzung des Passier-Konvulsators erhalten hatte.

Eine solche Genehmigung erhielten aber nur zwei Gruppen, wie wir inzwischen wußten. Das waren einmal die führenden Leute der Ganjoprester, die Pedolotsen und zum anderen die einundzwanzig Ganjatoren, die während der Abwesenheit des Ganjos die eigentlichen Regierungsgeschäfte geführt hatten.

Und selbst Angehörige dieser Gruppen mußten eine ausreichende Begründung vorbringen, wenn sie die im Hyperraum eingebettete Kleingalaxis verlassen wollten. Angesichts der Tatsache, daß die Flotten der Takerer noch immer nach dem Zufluchtsort der verschwundenen Ganjasen suchten,

war das eine sehr verständliche Vorsichtsmaßnahme. Für Atlan und mich bedeutete es, daß wir innerhalb von Morschaztas gefangen waren.

Für Merceile und mich ist es weitaus schlimmer, Perry, meldete sich Ovaron. Ich spürte neben den Gedanken die Impulse aufkeimender Panik. Unsere Körper befinden sich auf der MARCO POLO ...

Der Ganjo versuchte vergeblich, seine weiteren Gedankengänge vor mir zu verbergen. Doch mir wäre auch so klar gewesen, worum er sich sorgte. Die MARCO POLO befand sich in höchster Gefahr, und diese Gefahr nahm zu, je länger mein Flaggschiff in der Terrosch-Rotwolke auf uns wartete. Ovaron rechnete offenbar damit, daß das Schiff von den Pedolotsen in eine Falle gelockt werden könnte. Ich meinerseits fürchtete eher, daß mein Herr Sohn die Geduld verlor und sich auf eine abenteuerliche Suchaktion einließ, die ihn und die MARCO POLO ins Verderben stürzen konnte. Mike war ein überaus tüchtiger Junge, aber ich kannte auch seinen Hang zur Tollkühnheit. Geduldiges Ausharren war nicht gerade seine Stärke.

Unwillkürlich mußte ich lächeln, als ich beim Vergleich unserer Charaktere feststellte, daß ich in früheren Jahren ebenfalls ungestüm gewesen war. Verglichen mit Atlan, der gleich einem uralten Reptil monatelang auf die günstigste Gelegenheit zum Zupacken warten konnte, war ich immer noch alles andere als ein geduldiger Jäger.

»Er lächelt«, bemerkte Atlan ironisch. »Dann dürfte der geniale Geistesblitz nicht weit sein.«

Ich öffnete die Augen, beugte mich vor und griff nach meinem Teeglas. Langsam leerte ich es bis zur Hälfte, dann stellte ich es wieder ab.

»Wir werden ein Spielchen nach terranischem Muster spielen, mein Freund«, erklärte ich.

»Aha, der Herr Sofortumschalter!« meinte Atlan. Er musterte mich unter halbgesenkten Lidern, und ich erkannte, daß seine Bemerkung durchaus nicht ironisch gemeint gewesen war.

»Wir müssen die Ganjatoren befreien«, sagte ich. »Sie sind der einzige Personenkreis, der uns eine Genehmigung zur Benutzung des Passier-Konvulsators verschaffen könnte, und sie werden unseren Argumenten aufgeschlossen gegenüberstehen, weil sie inzwischen die wahren Absichten der Pedolotsen erkannt haben dürften.«

Ich wartete auf eine Entgegnung meines arkonidischen Freundes. Sie blieb aus. Folglich ahnte er bereits, in welcher Richtung sich meine Gedanken bewegten.

»Da wir auch mit Unterstützung der bisherigen Perdaschisten nicht in der Lage sein dürften«, fuhr ich fort, »die Ganjatoren zu befreien, müssen wir uns nach mächtigeren Verbündeten umsehen.

Auf Erysgan gibt es aber nur eine Gruppe, die

mächtig genug ist, uns wirkungsvoll zu unterstützen: die Farrogs.«

Atlan nickte, dennoch entging mir nicht, daß er bei der Erwähnung der Farrogs leicht zurückgeschreckt war.

»Du hast recht, Terraner«, erklärte er bedächtig. »Schon die Tatsache, daß sich auf den meisten besiedelten Planeten in Morschaztas diese Volksgruppe selbständig erhalten hat, beweist, daß sie sehr mächtig ist.«

Atlan sah mich fest an.

»Aber sie beweist auch, daß die Farrogs größten Wert auf ihre Isolierung legen. Ich bin nicht sicher, ob sie zur Zusammenarbeit mit uns bereit wären, Perry. Es handelt sich um mutierte Ganjasen, und Intelligenzen solcher Art sind zumeist unberechenbar.«

Ich erhob mich und ging zur Anrichte, auf der ein Krug mit einer besonderen Emulsion schwamm. Behutsam fischte ich meinen zur Kugel zusammengerollten Symbionten heraus und hielt ihn auf der flachen Hand, bis er sich entfaltete und sich als hauchdünner glitzernder Umhang um meine Schultern legte.

Danach wandte ich mich wieder meinem arkonidischen Freund zu und sagte leise:

»Mutierte Ganjasen können kaum fremdartiger sein als mein Freund vom Planeten Khusal, Atlan. Und mit Whisper verstehe ich mich nicht nur ausgezeichnet, wir arbeiten auch gut zusammen. Warum sollte das mit den Farrogs anders sein!«

Ich nahm wieder einen Schluck Tee.

»Was die offenen Fragen hinsichtlich der Farrogs betrifft, so stellen wir sie Remotlas. Ich bin sicher, er kann uns einige davon beantworten. Danach sehen wir weiter. Einverstanden?«

Atlan erhob sich.

»Einverstanden, Perry.«

Ich ging zum Visiphon und stellte eine Verbindung mit Remotlas' Führungszentrale her. Der Perdaschistenführer erklärte sich sofort bereit, uns aufzusuchen. Wenige Minuten später betrat er unser Wohnzimmer.

Er hörte sich meine Fragen aufmerksam an, dann erklärte er:

»Wie Sie wissen, zog sich die von Admiral Farro geführte Volksgruppe zuletzt nach Morschaztas zurück. Das geschah zu einer Zeit, als sich das ganjasische Volk auf einen Überfall durch takerische Flotten vorbereitete und auf allen besiedelten Planeten der Kleingalaxis gigantische Bunkeranlagen baute. Als es feststand, daß Morschaztas im Hyperraum in relativer Sicherheit war und wahrscheinlich keinen Angriff zu fürchten hatte, kehrten die Ganjasen aus den Tiefbunkersystemen an die Oberflächen der Planeten zurück.

Mit Ausnahmen der Nachkommen jener ehemals von Farro geführten Volksgruppe. Sie blieben in den Bunkersystemen, da sie dort die Möglichkeit hatten, ein relativ autarkes Leben zu führen. Im Laufe der Jahrtausende mutierten ihre Nachkommen infolge der besonderen Bedingungen, die in ihren Lebenssphären herrschten. Dadurch wurde die Isolation endgültig.

Wir wissen, daß die heutigen Farrogs nur sehr ungenau über die Geschichte ihrer Volksgruppe informiert sind. So wurde durch jahrtausendelange Überlieferungen aus dem Admiral Farro der Gott Farro, den seine Anhänger religiös verehren.

Allerdings entwickelte sich allmählich eine gewisse Zusammenarbeit zwischen den Farrogs und den auf den Planetenoberflächen lebenden Ganjasen. Es gibt seit langer Zeit sogar einen regen Gütertausch. Die Oberwelt-Ganjasen liefern hauptsächlich Lebensmittel, während die Farrogs dafür hochwertige Mineralien und vor allem technische Ausrüstungen liefern, die an der Oberfläche nicht mehr hergestellt werden können. Hier auf Erysgan - oder vielmehr in der Unterwelt von Erysgan - soll ein sagenhaftes Geschöpf namens Arhaeger herrschen.«

Ich horchte auf, weniger wegen des »sagenhaften Geschöpfes« als wegen der Erwähnung von technischen Ausrüstungen, die man an der Oberwelt nicht mehr herstellen konnte. Demnach mußten die Farrogs Techniken beherrschen, die bei den Oberwelt-Ganjasen längst in Vergessenheit geraten waren. Das verstärkte meine Entschlossenheit, mit den hiesigen Farrogs Verbindung aufzunehmen.

»Haben die Pedolotsen niemals versucht, die Farrogs zu unterwerfen?« fragte ich gespannt.

Remotlas lächelte.

»Es existieren Gerüchte, sie hätten es vor langer Zeit einmal versucht, wären aber zurückgeschlagen worden. Tatsache ist, daß sowohl die Pedolotsen als auch die Ganjatoren die Autarkie der Farrogs respektieren. Dafür mischen sich die Mutanten niemals in die Angelegenheiten der Oberwelt-Ganjasen ein. Wir haben versucht, sie auf unsere Seite zu ziehen, doch bisher keinen Erfolg damit gehabt.«

Atlan zog scharf die Luft ein. Anscheinend hatte er jetzt erkannt, worauf ich meine Planung bereits aufgebaut hatte.

»Sie halten also Kontakt zu den Farrogs?« fragte ich den Perdaschistenführer.

»Nur einen sehr lockeren«, antwortete Remotlas. »Wir haben fast zwei Jahrtausende gebraucht, um überhaupt einen Kontakt herzustellen.«

»Dann können Sie uns also zu ihnen bringen?«

»Ich weiß es nicht, Rhodan«, sagte Remotlas. »Es gibt keine Funkverbindung. Ich müßte einen Kurier schicken und anfragen lassen, ob den Farrogs Ihr

Besuch angenehm ist. Manchmal reagieren diese Mutanten allerdings sehr eigenartig.«

Ich atmete auf.

»Dann schicken Sie so schnell wie möglich einen Kurier. Der Mann soll den Farrogs mitteilen, daß der echte Ganjo sich in mir befindet. Vielleicht sind sie dann eher geneigt, uns zu empfangen. Es ist wichtig, Remotlas.«

Remotlas stimmte zu.

»Ich werde alles veranlassen, Rhodan.«

Als er gegangen war, sah mich Atlan skeptisch an.

»Hoffentlich finden wir nicht nur einen Weg in die Unterwelt, sondern auch einen wieder zurück, Perry.«

Ich äußerte mich nicht dazu. Das war eine Überlegung, die im Moment zu nichts führte.

2.

Der Kurier kehrte am Nachmittag des 15. April 3438 aus der Unterwelt von Erysgan zurück. Er überbrachte uns die Nachricht, daß die Farrogs bereit seien, uns in ihrer eigenartigen Welt zu empfangen.

Wir waren unterdessen nicht untätig geblieben. Remotlas hatte sich erboten, uns auf dem Abstieg in die Unterwelt zu begleiten. Unsere Kampfanzüge, die noch von der ODIKON stammten, waren überprüft, die Aggregate durchgetestet und die Energiespeicher aufgefüllt worden. Jeder von uns besaß hochwertige Flugaggregate, Schutzschirmprojektoren und je einen Impulsstrahler und einen Desintegrator.

Zwei Farrogs sollten uns bei Einbruch der Dunkelheit im sogenannten Pakolan-Bunker erwarten, das war nach Remotlas' Aussage ein uraltes, halbverfallenes Bunkersystem in der Nähe des Raumhafens Cappinoscha. Für uns bedeutete das, daß wir uns durch die halbe Riesenstadt Cappinoscha schleichen mußten, denn unser derzeitiger Aufenthaltsort lag im Stadtzentrum unter den Anlagen eines alten, nicht mehr benutzten Bades.

»Es wäre ein Wunder, wenn wir nicht unterwegs erkannt würden«, bemerkte Atlan, während er seinen Kampfanzug schloß. »Die Pedolotsen kennen unsere Individualdaten und werden gewiß überall in Cappinoscha Suchgeräte installiert haben.«

Remotlas schloß seinen Waffengürtel.

»Ich habe neununddreißig Mann meiner Organisation an unserem Weg postiert. Sie führen Meßgeräte bei sich, mit denen sie die Individualpeiler der Polizei orten können. Das gibt ihnen die Möglichkeit, uns rechtzeitig zu warnen. Wir werden so weit wie möglich in einem Detektorwagen der Stadtverwaltung fahren. Das Fahrzeug enthält zahlreiche Geräte zur fernmeßtechnischen Überprüfung von Versorgungsleitungen und strahlt eine Menge Energie aus, was die Anmessung Ihrer

Individualdaten erschweren dürfte. Außerdem sind an verschiedenen Punkten unseres Weges Gleiter stationiert, in die wir umsteigen können.«

Ich nickte anerkennend.

Remotlas hatte ein großes Maß an Umsicht und Organisationstalent bewiesen. Ein gewisses Risiko würde sich natürlich nicht vermeiden lassen. Die Hauptsache war, daß wir die Strecke nicht zu Fuß zurücklegen mußten, denn dann wären wir sicher entdeckt worden. Mit einem schnellen Fahrzeug dagegen konnte man eventuelle Verfolger abschütteln.

Ein Perdaschist brachte drei dunkelgraue Overalls. Schweigend streiften wir sie über unsere Kampfanzüge. Whisper, der nach wie vor als kurzer Umhang um meine Schultern lag, wurde ebenfalls verdeckt, was aber seine Fähigkeit, meine schwache telepathische Begabung zu verstärken, nicht behinderte.

Da die Kampfanzüge mit faltbaren Helmkapuzen versehen waren, konnten wir uns mit Hilfe von auf Erysgan üblichen Kopfbedeckungen noch unauffälliger kleiden. Es handelte sich bei diesen Kopfbedeckungen um Zwischendinge von Hut und Mütze, hergestellt aus einem atmungsaktiven, hellgrauen Kunststoff mit transparenten grünen Schilden als Schutz gegen die starke Sonnenstrahlung.

Dermaßen präpariert, stiegen wir eine Wendeltreppe hinauf zu einer geräumigen Garage, in der der Detektorwagen auf uns wartete. Es gab in diesem Versteck der Perdaschisten zwar auch Antigravschächte, doch sie waren für Notfälle reserviert. Wären sie ständig in Betrieb gewesen, hätte die Polizei sie längst angemessen. Seit der Ankunft des falschen Ganjos mußten die Perdaschisten sich noch mehr in acht nehmen als zuvor.

Zwei schwerbewaffnete Posten kamen von draußen herein und meldeten, daß alles ruhig sei. Wir stiegen in den Detektorwagen, Remotlas nahm hinter der Steuerung Platz. Mit fauchendem Geräusch hob das Fahrzeug vom Boden ab und schwebte auf das breite Tor zu, das sich quietschend öffnete.

Seit zwei Tagen sahen Atlan und ich zum erstenmal wieder natürliches Tageslicht. Unwillkürlich zogen wir die Schilde tiefer ins Gesicht, als das grelle blaue Licht der Sonne Syveron uns überflutete. Mit schwachem Summen sprang die Klimaanlage des Detektorwagens an. Ich las die Anzeige des Außenthermometers ab und rechnete die Werte auf die Celsius-Skala um, draußen herrschte eine Temperatur von achtundvierzig Grad.

Remotlas schaltete die Detektoren ein. Antennenblöcke kreisten, Anzeigetafeln leuchteten auf. Wir kümmerten uns nicht darum, sondern

blickten durch die semitransparente Kuppel hinaus. Rings um das halbverfallene Bad lag ein schmaler Streifen Ödland. Auf einem Teil davon waren Robotmaschinen dabei, eine tiefe Baugrube auszuheben. Gleiter luden Fertigbauteile ab, Arbeitsroboter verlegten Magnetschienen. Von Cappins war nichts zu sehen.

Hinter dem Ödlandstreifen erstreckte sich ein Hallengelände, auf dem ebenfalls gearbeitet wurde. Es schien sich um Ausstellungshallen zu handeln, die offenbar für die Aufnahme einer Messe vorbereitet wurden. Dahinter reckten sich Parksilos in den gleißenden Himmel, und noch weiter entfernt ragten die Hochbauten der City empor. Das alte Bad lag mitten in der Ansammlung dieser gigantischen Gebäudekomplexe.

Am fernen Horizont entdeckte ich, scheinbar auf weichen weißen Wolken- und Dunstschleiern schwebend, eine schnee- und eisbedeckte Gipfelkette. Sie gehörte zu dem Gebirge, in dessen Vorland die planetare Hauptstadt Cappinoscha lag.

Remotlas lenkte unser Fahrzeug in die Verkehrsströme der City. Von einer Sekunde zur anderen waren wir von Tausenden verschiedenartiger Gleiter umgeben. Wir fuhren auf der langsamsten Spur und wurden unablässig von ferngesteuerten Fahrzeugen überholt.

Als wir in einen breiten Straßentunnel eintauchten, meldete sich der erste Sicherheitsposten der Perdaschisten mit einer Serie von Funkimpulsen.

Remotlas lauschte angespannt, dann wandte er sich zu mir zu und erklärte:

»Posten eins hat eine mobile Peilstation entdeckt. Wir müssen auf Ausweichroute drei ausweichen.«

Atlan und ich sagten nichts dazu. Wir konzentrierten uns nur auf die Beobachtung der Umgebung. Wenn es notwendig wurde, würden wir kämpfen; wir hatten nichts zu verlieren, denn sollten die Pedolotsen uns stellen, war uns der Tod sicher.

Im nächsten Verteilerkreis scherte Remotlas nach rechts aus. Der Detektorwagen schwebte die Auffahrt zu einer energetischen Hochstraße empor, beschleunigte und jagte dann auf der Gipfelhöhe der Turmbauten weiter. Unter uns lag der brodelnde Verkehrskessel der City von Cappinoscha. Die Außenmikrophone brachten ein unablässiges Rauschen, Summen, Stampfen und Dröhnen herein, die Geräusche der Millionen Fahrzeuge und Großklimaanlagen, Luftentstauber und der zahllosen Robotmaschinen, die an allen Enden und Ecken der Achtundsechzigmillionenstadt alte Gebäude abrisen und neue errichteten. Cappinoscha war wie ein gigantischer, lebender Organismus, der ständig an seiner Regenerierung arbeitete.

Abermals summten die Funkimpulse. Ich sah, wie Remotlas erblaßte und das Fahrzeug nach links

steuerte.

»Meßfahrzeuge der Polizei hinter uns«, sagte er gepreßt. »Wir müssen versuchen, in die Abschirmung eines Gebäudes zu gelangen.«

Atlan und ich sahen uns an. Wir zogen unsere Impulsstrahler und legten sie über unsere Knie. Der Arkonide näherte seine rechte Hand dem Schalter, der die Abwurfvorrichtung des Steuerkanzeldaches barg.

Endlich fand Remotlas eine Energierampe, die zum flachen Dach eines runden Hochbaues führte. Er lenkte den Detektorwagen hinauf und an der gegenüberliegenden Seite des Gebäudes wieder hinab auf eine steil nach unten führende kurvenreiche Energiestraße.

Bevor wir in den Ortungsschatten des Gebäudes tauchten, sah ich hinter uns die roten Blinklichter des Polizeifahrzeuges. Es jagte auf der Schnellspur dahin und war in Sekundenschnelle aus dem Blickfeld verschwunden.

»Das ist noch einmal gutgegangen«, bemerkte Atlan aufatmend.

Auch Remotlas schnaufte. Situationen wie diese schienen ihm an die Nerven zu gehen. Mein arkonidischer Freund und ich waren dagegen nicht so leicht aus der Ruhe zu bringen, zu oft schon hatten wir uns in noch gefährlicheren Lagen befunden. Dennoch wäre ich froh gewesen, wenn wir endlich unser Ziel vor uns gehabt hätten.

Als die nächsten Funkimpulse durchkamen, zuckte Remotlas so heftig zusammen, daß er unser Fahrzeug an die energetische Sicherheitsbegrenzung der Straße steuerte. Auf dem Kontrollpult leuchtete eine gelbe Warnlampe auf, ein Lautsprecher über dem Pult knackte, und eine unpersönliche Robotstimme schnarrte einen Verweis. Hastig lenkte der Perdaschistenführer unseren Detektorwagen auf die Fahrspur zurück.

»Was hat es gegeben?« fragte Atlan.

Remotlas blickte nicht auf.

»Das Meßfahrzeug ist beim nächsten Verteiler umgekehrt und fährt die Strecke zurück. Wahrscheinlich hat die Besatzung Verdacht geschöpft.«

»Wie weit haben wir es noch?« fragte ich.

Remotlas gab die Entfernung mit ganjasischen Maßbegriffen an. Ich rechnete um und kam auf zweiundvierzig Kilometer. Das war zuviel, um einen Endspurt zu versuchen. Wir mußten ruhig weiterfahren und hoffen, daß man nicht hinter dem Detektorfahrzeug her war.

Die linke Hand des Perdaschistenführers legte sich auf eine Schaltplatte mit zwei Knöpfen, die Finger drückten in ungleichmäßigen Intervallen auf die Knöpfe.

»Posten siebzehn soll ein Ablenkungsmanöver

durchführen«, erklärte er uns. Plötzlich grinste er. »Er fährt einen Detektorwagen und besitzt ein Band, auf dem Ihre Individualimpulse gespeichert sind.«

Atlas lächelte anerkennend, und auch ich konnte nicht umhin, die Voraussicht des Perdaschistenführers zu bewundern. Ich hoffte nur, daß sich Posten siebzehn nicht von der Polizei aufgreifen ließ. Sicher war er nicht über unser Ziel informiert, aber man würde ihn ziemlich hart verhören, um eine solche Information zu erhalten. Ganz davon abgesehen, daß am Ende des Verhörs die Exekution stehen würde.

Abermals fuhren wir durch einen Tunnel. Anschließend kamen wir auf eine Straße, auf der hauptsächlich Transportgleiter verkehrten. Die Gebäude wurden kleiner, je weiter wir uns vom Stadtkern entfernten. Wohnblocks, Lagerhallen und Fabrikanlagen wechselten einander ab. An den Energieabweisern unseres Fahrzeuges bildeten sich die ersten Elmsfeuer, Zeichen für starke energetische Aktivität. Offensichtlich näherten wir uns nun ziemlich schnell dem Raumhafen Cappinoschas mit seinen energetischen Start- und Landegerüsten. Das dumpfe Grollen ferner Triebwerke bewies diese Annahme.

Noch dreimal wurden wir umgeleitet, dennoch konnten Remotlas' Sicherheitsposten nicht verhindern, daß wir einmal gleichzeitig mit einem Polizeigleiter in einen Verteilerkreisel einfuhren. Aber entweder war das Ablenkungsmanöver des zweiten Detektorfahrzeuges noch nicht durchschaut worden oder die mannigfaltigen energetischen Ausstrahlungen des nahen Raumhafens überlagerten unsere Individualimpulse, auf jeden Fall wurden wir nicht belästigt.

Nach einiger Zeit bogen wir von der Hauptstrecke ab und bewegten uns durch teilweise aufgeforstetes Ödland, in dem hier und da hitzeblimmernde Luft aus den Abstrahlungsschächten von Müllverbrennungsanlagen waberte. Links sahen wir alle paar Minuten Raumschiffe lautlos emporsteigen oder ebenso lautlos niedergehen, das eigentliche Areal des Raumhafens blieb unseren Blicken verborgen.

In der Nähe einer Müllverbrennungsanlage bog Remotlas schließlich vom Wege ab. Er deutete auf etwas, das wie ein gigantisches Hünengrab aussah: Mächtige Blöcke, von Moos, Flechten und niedrigen Gräsern überwuchert, lagen im Halbschatten einer kreisrunden Talsenke. Die blaue Sonne Syveron stand bereits dicht über dem Horizont und verschwand aus unserem Gesichtskreis, als wir den Talboden erreichten.

»Der Pakolan-Bunker«, erklärte Remotlas. Seine Stimme klang triumphierend. Schließlich war es seiner Organisation zu verdanken, daß wir

unbehelligt ans Ziel gelangt waren.

Er steuerte das Detektorfahrzeug unter die tief herabreichende schirmartige Krone eines Baumes und stellte den Antrieb und die Detektoren ab.

»Meine Leute holen den Wagen später ab«, erklärte er und betätigte den Öffnungsmechanismus.

Wir stiegen aus und blickten uns aufmerksam um. Atlas und ich hielten unsere Impulsstrahler in den Händen. Wir wollten uns nicht noch im letzten Augenblick überraschen lassen.

»Hier sind wir sicher«, sagte Remotlas und schritt zielstrebig auf einen Dornenbusch zu, der vor zwei gegeneinander gekippten Blöcken wuchs. Dicht davor aktivierte er sein Flugaggregat und schwebte über das Hindernis hinweg.

Atlas und ich folgten seinem Beispiel. Wir schalteten unsere kleinen tragbaren Scheinwerfer an, als wir durch die dunkle Öffnung zwischen den beiden Blöcken schwebten. Die Luft wurde kühl und feucht. Vor uns lag eine von Schwemmsand und Schlamm gefüllte Höhle. Die Wände glitzerten vor Feuchtigkeit, waren aber hier drinnen nicht bewachsen, so daß ich teilweise noch erkennen konnte, daß sie aus hellgrauem Plastikbeton bestanden.

Als die Lichtkegel unserer Scheinwerfer über die Wände glitten, scheuchten sie unzählige fledermausähnliche Tiere auf. Einige Sekunden lang wirbelte ein Schwarm lederhäutiger Wesen um unsere Köpfe, dann hatten die Tiere mit lautlosen Flügelschlägen ihren Zufluchtsort verlassen.

Remotlas ließ sich zu Boden sinken. Kurz darauf standen Atlas und ich neben ihm. Der Perdaschistenführer hatte seinen Scheinwerfer ebenfalls eingeschaltet und richtete den Lichtfinger auf einen Spalt. Wir folgten ihm mit den Blicken und sahen, daß der Spalt in eine runde Halle mit durchhängender Decke führte.

Und noch etwas sahen wir: Zwei schemenhaft vorübergleitende Gestalten, die aus einem grausigen Alptraum entsprungen schienen.

*

Atlans Hand mit der Waffe zuckte hoch. Remotlas griff zu, umklammerte den Arm meines arkonidischen Freundes und flüsterte:

»Nicht schießen! Das sind die beiden Farrogs, die uns in die Unterwelt führen sollen!«

Atlas ließ den Arm mit der Waffe sinken und holte tief Luft.

»Sie hätten uns auf diesen Anblick vorbereiten sollen, Remotlas«, sagte er vorwurfsvoll. »Ich war zwar auf Mutanten gefaßt, aber nicht auf derartig monströse Geschöpfe.«

»Ich wußte selber nicht, wer uns erwarten würde«,

verteidigte sich der Perdaschistenführer.

Ich spähte angestrengt durch den Spalt, aber die beiden Farrogs waren verschwunden. Hoffentlich hatte Atlans Reaktion sie nicht verschreckt.

»Gehen Sie vor, Remotlas«, sagte ich. »Halt, warten Sie noch! Wir brauchen diese hinderlichen Overalls nicht mehr. Ziehen wir sie aus.«

Wir entledigten uns der Overalls und hängten die Scheinwerfer wieder in die dafür vorgesehenen Magnethalterungen am Brustteil der Kampfanzüge ein. Danach stieg Remotlas durch den Spalt.

Ich folgte ihm und sah mich anschließend in der runden Halle um. Die Decke ging beängstigend weit durch und erweckte den Eindruck, als könnte die geringste Erschütterung sie endgültig einstürzen lassen. Im Boden klaffte ein etwa fünf Meter durchmessender Krater mit glasierten Rändern. Vor längerer Zeit mußte hier eine starke Sprengladung gezündet worden sein. Wahrscheinlich hatte man den Bunker gesprengt und die Trümmer wegräumen wollen, es aber dann aus unerfindlichen Gründen unterlassen.

Von den beiden monströsen Lebewesen war nichts mehr zu sehen. Sie mußten die Halle durch das Loch mit den zerbröckelten Rändern verlassen haben, das früher einmal eine Tür gewesen sein konnte. Vorsichtig stiegen wir über Schutthügel und einen halb zerschmolzenen Knäuel aus Metallplastik. Handgroße Asseln und fingerlange Tausendfüßler flohen vor dem Licht unserer Scheinwerfer. Aus dem Dunkel hinter der Öffnung leuchteten uns drei riesige Augen entgegen: Kolonien von Leuchtbakterien, die von einem Kranz hellgrünen Mooses und winziger Farne umgeben waren.

Ohne große Hoffnung zapfte ich mit Whispers Hilfe die Psi-Ebene an und streckte meine Gedankenfühler nach allen Seiten aus, bis sie auf die wogenden Felder von Gedankenimpulsen stießen. Es waren die Gedanken tausender Ganjasen: Fahrer von Transportgleitern, Überwachungstechniker der Müllverbrennungsanlagen und Wachpersonal des Raumhafens. Langsam zog ich mein telepathisches Feld wieder zurück, durchstreifte den Raum des Ödlands, geriet an die Instinktimpulse eines streunenden Tieres und konzentrierte meine psionische Aufmerksamkeit schließlich auf den verfallenen Bunker.

Einen Moment lang war mir, als hätte ich Kontakt zu einem intelligenten Wesen gefunden, dann waren mir die vagen Impulse wieder entglitten.

Ich öffnete die Augen, die ich während meiner Konzentration geschlossen hatte, und begegnete Atlans fragendem Blick.

»Nichts«, erklärte ich. »Nachdem ich ein Ego gestreift hatte, war es ganz vorbei. Wir haben es schließlich mit Mutanten zu tun, und offenbar können

die Farrogs ihre Gedanken abschirmen.«

Mein arkonidischer Freund nickte.

»Ich verstehe. Nur begreife ich nicht, warum die Burschen sich so zieren. Meine Reaktion von vorhin sollten sie doch begreifen. Sie hätten sich eben zu erkennen geben sollen, anstatt vor uns herumzuschleichen.«

Wir duckten uns unwillkürlich, als vor uns ein gellender Pfiff ertönte. Atlan und ich schalteten die Lampen aus, Sekunden später folgte Remotlas unserem Beispiel.

»Allmählich wird mir dieses Versteckspiel zu dumm«, erklärte Atlan.

Ich dachte ähnlich wie er, enthielt mich aber jeder diesbezüglichen Bemerkung. Wie sonderbar sich die Farrogs auch immer benahmen, wir waren auf sie angewiesen, wenn wir einen Schritt weiterkommen wollten.

Als es ruhig blieb, schalteten wir unsere Scheinwerfer wieder an. Ich erhob mich zuerst und legte die letzten Schritte bis zu der Öffnung zurück. Der Lichtkegel meiner Lampe traf auf fleckiges Metallplastik und auf Stufen, die steil abwärts führten. Deutlich waren die geriffelten Abdrücke von Sohlen zu sehen.

Ich unterrichtete Atlan und Remotlas flüsternd von meiner Entdeckung, dann stieg ich vorsichtig die steile Treppe hinab. Die Oberfläche der Stufen war glatt wie Schmierseife, und ich hielt eine Hand am Schalter des Flugaggregats, um einem Sturz rechtzeitig vorbeugen zu können.

Die Treppe endete nach vierundzwanzig Stufen am Beginn eines Stollens. Teilweise war die Decke eingebrochen und mit Metallplastikstempeln abgestützt worden; die Trümmer waren weggeräumt.

Ich zögerte nicht, den Stollen zu benutzen. Er führte schnurgerade zu einem verschlossenen Panzerschott, in das jemand vor langer Zeit eine rechteckige Öffnung gebrannt hatte. Ich richtete den Lichtkegel meines Scheinwerfers durch die Öffnung und erblickte eine abwärts führende Rampe, an deren Ende ein Saal lag. Die Überreste verrotteter Transportbänder bedeckten den Boden, in einer Vertiefung schimmerte eine ölige Lache. Der Anblick war nicht gerade einladend, aber ich hoffte, daß die Farrogs sich sicherlich doch zeigen und uns in eine annehmbare Welt führen würden.

»Immer noch nichts zu sehen?« fragte Remotlas hinter mir.

»Ich sehe eine ganze Menge«, erwiderte ich ironisch. »Folgen Sie mir bitte in einigen Schritten Abstand. Atlan, du übernimmst die Rückendeckung.«

»Hast du etwas Verdächtiges bemerkt?« flüsterte der Arkonide.

Ich hatte ein ungutes Gefühl.

»Nein, aber ich habe eine Ahnung, daß uns dort

unten Gefahr erwartet.«

Atlan stieß eine Verwünschung aus. Ich sprang durch die Öffnung und eilte die Rampe hinab. Dann preßte ich mich gegen die feuchte Wand und ließ den Lichtkegel über den Boden der Halle wandern. Etwa fünf Schritte hinter mir lehnte Remotlas an der gegenüberliegenden Wand, von Atlan war nichts zu sehen. Er hatte seinen Scheinwerfer ausgeschaltet.

Etwas an der Halle vor mir beunruhigte mich, ohne daß ich konkret hätte sagen können, was. Es herrschte vollkommene Stille. Nicht einmal die fledermausähnlichen Tiere an der Hallendecke regten sich, auch dann nicht, als ich einige von ihnen länger anleuchtete. Mit zusammengefalteten Flughäuten hingen sie so steif da, als wären sie paralysiert.

Die Erkenntnis durchzuckte mich wie ein Schlag.

Die Tiere waren paralysiert!

Ich reagierte dennoch nicht schnell genug, da ich trotz der alarmierenden Entdeckung ausschließlich die beiden Farrogs vor uns vermutete. Als die beiden schwarzgekleideten Gestalten von links und rechts unter das Tor der Halle sprangen, konnte ich mich nur fallen lassen. Sengende Glut fauchte über mich hinweg, das ganze Gewölbe wurde in grelles Licht gehüllt, dann folgte der Donner der Energieentladungen.

Ich rollte mich zur Seite, Remotlas schrie, abermals rasten grelle Energiebahnen über mich hinweg, diesmal aus der entgegengesetzten Richtung. Bevor ich feuerbereit war, verging eine der Gestalten in einer hellen Entladung. Der zweite Schwarzgekleidete wollte flüchten, da rasten aus dem Hintergrund der Halle zwei blasse Strahlen heran, umspielten seinen Körper - und dann erlebte ich etwas Grauensvolles.

Der Schwarzgekleidete schrumpfte innerhalb weniger Sekunden zu einem fingerlangen Zwerg zusammen. Anfangs schrie er noch, dann verstummte er, kippte um und lag wie eine gläserne Statue starr und steif auf dem Rücken.

Ich richtete mich auf, während Atlan von der Öffnung her angerannt kam, Remotlas erhob sich ebenfalls. Er hielt sich die linke Schulter, und ich sah, daß ein Streifschuß seinen Kampfanzug geschwärzt hatte. Die Schmerzen kamen wahrscheinlich nur von der Auftreffwucht des Energiestrahles.

»Alles klar, Perry?« fragte mein arkonidischer Freund.

»So ziemlich«, erwiderte ich heftig atmend. »Mir ist auch klar, daß unsere beiden Farrogs unser Leben aufs Spiel setzten, um ihre Kampfkraft zu demonstrieren.«

»Hast du das gehört, Poncruter?« ertönte eine blubbernde Stimme in seltsam gefärbtem Neu-Gruelfin.

»Ich bin nicht taub, Lapender«, antwortete eine

von zischenden Geräuschen untermalte Stimme. »Der Terraner muß noch eine Menge lernen.«

Atlan, Remotlas und ich richteten die Lichtkegel unserer Scheinwerfer auf den Hintergrund der Halle, von wo die Stimmen gekommen waren. Die beiden verrücktesten Gestalten, die ich jemals gesehen hatte, standen plötzlich im grellen, schattenlosen Licht. Allein ihr Aussehen bewies, daß sie zu den mutierten Farrogs gehörten.

Das eine Wesen war höchstens neunzig Zentimeter hoch und fast ebenso breit. Es stand auf kurzen Beinen, seine Arme hingen so weit herab, daß die Hände den Boden berührten. Auf den breiten Schultern lag eine gallertartige Masse von der ungefähren Form eines einseitig aufgewölbten Eierkuchens, eigentlich verriet nur der sabbernde Mund darin, daß es sich um den Kopf des Farrogs handelte. Eine lange röhrenförmige Zunge mit einer violett verdickten Spitze fuhr unruhig hin und her. Bekleidet war der Mutant mit einer enganliegenden Kunstfaserhose, Schnürsandalen und einem ärmellosen Kasak, der von einem Waffengürtel zusammengehalten wurde. Die Haut - außer der des Kopfes - wirkte dick und rissig wie Elefantenhaut und besaß einen eitergelben Farbton.

Der zweite Mutant wirkte etwas menschenähnlicher, aber dennoch grotesk genug, um jedem Durchschnittsmenschen kalte Schauer über den Rücken zu jagen. Er war mindestens drei Meter groß, klapperdürr; nur sein Bauch wölbte sich kugelartig vor. Zwischen den schmalen Schultern stieg ein ungefähr vierzig Zentimeter langer Rüsselhals empor, darauf saß ein eiförmiger Schädel, über den sich grobporige schmutziggrüne Haut spannte. Ein Facettenauge wölbte sich wie ein funkelnder Edelstein an der Stirn auf. Wenige Zentimeter darunter befand sich eine stumpfgraue, eiförmige Verdickung. Die Beine waren lang, die Arme unglaublich kurz. Der Große war genauso gekleidet wie der Kleine, und in der rechten, absolut menschenähnlichen Hand hielt er eine seltsame Strahlwaffe.

Bei keinem der beiden Mutanten erblickte ich etwas, das auch nur annähernd einer Lichtquelle ähnlich sah. Offenbar konnten sie im Infrarotbereich sehen. Und diese Verdickungen ... Ich blickte auf das Kombinationsarmband, das zu meinem Kampfanzug gehörte. Sie sandten Ultraschallimpulse aus, denn die Anzeigemarke für Sonar flackerte in kurzen Intervallen.

»Lebensuntüchtige Individuen, würde ich sagen«, blubberte der Große. »Verkümmerte Augen und gewöhnliche Schallaufnahmetrichter.«

Der Kleine bewegte die Röhrenzunge. Weißer, schaumiger Speichel rann aus seinem Mundwinkel und über den Kasak.

»Sie sind auf künstliches Licht angewiesen, Lapender«, zischelte er undeutlich. »Immerhin, einer von ihnen hat vorhin recht gut reagiert.«

Der Große hieß also Lapender, dann mußte der Kleine Poncruter sein.

Ich senkte den Lichtkegel meines Scheinwerfers und trat einige Schritte vor. Bei dem auf Fingergröße zusammengeschrumpften Angreifer blieb ich stehen und drehte ihn mit dem Lauf meines Impulsstrahlers um. Der Widerstand, den mir seine Masse entgegensetzte, überraschte mich. Hier schien eine Komprimierung der Moleküle stattgefunden zu haben, möglicherweise hatte sich der Vorgang sogar auf die atomare Ebene erstreckt. Das Lebewesen war hart wie bester Terkonitstahl, aber der Plastikbeton, auf dem es lag, zeigte kaum Veränderungen.

»Ein Verdichtungsstrahler ...«, konstatierte ich und fixierte Lapender, »... der hauptsächlich auf organische Substanzen wirkt. Interessant. - Mein Name ist übrigens Perry Rhodan.« Ich deutete auf meine Gefährten.

»Das ist Atlan - und das Remotlas, Chef der Perdaschisten auf Erysgan.«

»Sie reagieren sehr kaltblütig«, erwiderte statt Lapender der Mutant Poncruter. Er schien offenbar den Ton anzugeben. »Aber vorhin waren Sie sehr leichtsinnig. Ohne unsere Hilfe hätten die beiden Geheimagenten der Pedolotsen Sie getötet.«

Mein arkonidischer Freund ging an mir vorbei und blieb dicht vor dem Zwerg stehen.

»Daran wären Sie schuld gewesen!« fuhr er ihn an. »Anstatt sich gleich zu erkennen zu geben, haben Sie mit uns Verstecken gespielt. Natürlich konnten meine Gefährten nicht sofort schießen, weil sie erst sicher sein mußten, nicht Sie vor sich zu haben. Aber anstatt unsere Gegner gleich zu töten, haben Sie gewartet, bis Sie als Retter auftreten konnten. Ihr Verhalten mißfällt mir sehr.«

Der gallertartige Schädel Poncruters wabbelte.

»Sie sind sehr arrogant, Oberflächenwurm«, zischelte der Mutant.

Atlan packte den Zwerg am Waffengurt und stemmte ihn hoch.

»Nicht einmal mein ärgster Feind darf mich beleidigen«, knurrte er zornig. Ich erkannte jedoch, daß sein Zorn nur gespielt war. »Meinen Freunden gestatte ich das erst recht nicht. Merken Sie sich das, Sie abgebrochener Riese!« Er setzte ihn unsanft wieder ab.

Lapenders Rüsselhals bewegte sich vor und zurück. Der Mund in dem eiförmigen Schädel gab glucksende Laute von sich. Kein Zweifel, der Große lachte.

Plötzlich kicherte der Zwerg in den höchsten Tönen, während er sich mit den Händen auf der Brust kratzte.

»Ich denke, Lapender, die Terraner sind in Ordnung«, sagte er.

Atlan und ich fielen in das Gelächter ein. Es löste die Spannungen, die bisher zwischen den Mutanten und uns bestanden hatten. Anscheinend hatten sie Atlans Reaktion provoziert und waren mit dem Ergebnis zufrieden. Remotlas starrte verwirrt von einem zum anderen.

Atlan ergriff die rechte Hand Poncruters und schüttelte sie.

Der Zwerg kreischte und schrie:

»Was soll das?«

»Es ist unsere Art, Freunde zu begrüßen«, entgegnete der Arkonide grinsend.

*

Ich wurde unwillkürlich an die Menschheit des zwanzigsten Jahrhunderts erinnert. Wieviel Dummheit, Intoleranz und Haß hatte es doch damals gegeben, und wie oft waren Menschen, die es für selbstverständlich hielten, daß wir Terraner einmal auf fremdartige Lebensformen treffen und uns mit ihnen verständigen würden, des gestörten Realitätsbezugs beschuldigt worden. Intelligenzen wie Poncruter und Lapender wären im zwanzigsten Jahrhundert auf der Erde entweder umgebracht oder für eine Kuriositätenschau mißbraucht worden.

Sogar heute noch hätten die meisten Menschen sich schauernd abgewandt, wären sie den beiden Farrogs begegnet. Zu sehr glichen die beiden Mutanten Figuren aus Gruselgeschichten und Alpträumen. Aber man hätte sie schließlich doch akzeptiert.

Ich muß gestehen, daß auch ich anfangs von instinktivem Mißtrauen und einer gewissen Reserviertheit befallen gewesen war. Doch jetzt, eine halbe Stunde nach unserer ersten Begegnung, empfand ich sogar eine gewisse Sympathie gegenüber den beiden Mutanten. Ihr Verhalten war trotz einiger Verschiedenheiten durchaus menschlich, und wenn man von den Äußerlichkeiten absah, mußte man sie auch als menschlich bezeichnen.

Poncruter und Lapender hatten darauf verzichtet, die Schrumpfleiche des feindlichen Agenten zu beseitigen. Der Geheimdienst der Pedolotsen, erklärten sie, konnte ruhig erfahren, daß kein Unbefugter ungestraft in die mit der Oberflächenregierung vereinbarte Sperrzone eindringen durfte. Die beiden Agenten hatten die Vereinbarung verletzt, denn der verfallene Bunker gehörte bereits zum Hoheitsgebiet der Farrogs.

Inzwischen war mir auch klargeworden, warum ich die Gedankenimpulse der Agenten nicht wahrgenommen hatte. Eine Untersuchung der Schrumpfleiche ergab, daß der Mann einen

Absorberhelm trug. Die Leute, die ihn und seinen Gefährten geschickt hatten, mußten entweder mit parapsychischer Beeinflussung oder mit Telepathen gerechnet haben. Wahrscheinlich waren nicht nur in dem Bunker, sondern in allen Sperrgebieten des Planeten Geheimagenten postiert worden, die eine Kontaktaufnahme zwischen den Farrogs und uns, den flüchtigen »terranischen Verbrechern«, verhindern sollten.

Ich hielt an, als Lapender, der vor mir ging, stehenblieb und sich nach mir umdrehte. Der Kopf schwankte auf dem Rüsselhals wie ein Rohrkolben im Wind. Wir befanden uns auf den Stufen einer Wendeltreppe, die scheinbar bis in die Unendlichkeit führte.

»Achtung, wir kommen gleich in eine Zone von Fallen, die noch von den Urbewohnern errichtet wurden«, blubberte der Mutant. »Poncruter kennt sich hier aus. Er wird versuchen, die Fallen zu umgehen, aber es gibt Systeme, die laufend mobile Einheiten produzieren. Rechnen Sie mit Überraschungen.«

»Welcher Art sind diese Fallen?« fragte ich.

Lapender lachte glucksend und wandte sich ab.

»Hast du das gehört, Poncruter?« blubberte er.

»Ich bin doch nicht taub«, rief der Zwerg zischelnd zurück. »Der Terraner Rhodan ist sehr neugierig. Warten Sie es ab, Rhodan, Sie werden bestimmt einige Fallen kennenlernen!«

Ich schwieg verärgert. Die beiden Farrogs benahmen sich wie große Kinder. Sie schienen sich über Dinge zu amüsieren, die ich überhaupt nicht amüsan finden konnte.

Wir setzten unseren anstrengenden Abstieg fort. Mir schmerzten bereits die Muskeln an der Rückseite der Oberschenkel sowie die großen Zwillingswadenmuskeln. Den Farrogs schien das Treppensteigen nichts auszumachen. Sie bewegten sich beide in dem gleichen lässigen Gang, der mir gleich zu Anfang aufgefallen war: Poncruter mit dem Watschelgang einer überfetteten Ente, wobei er die langen Arme schlenkerte, und Lapender mit den affektiert wirkenden Schritten eines höfischen Tanzmeisters.

»Wenn das noch eine Stunde lang so weitergeht«, äußerte sich Atlan hinter mir stöhnend, »kann ich nicht mehr geradeaus gehen. Diese Wendeltreppe ist das reinste Folterinstrument.«

Das war mir aus der Seele gesprochen. Ich hatte das Empfinden, als wäre ich eine Stunde lang ununterbrochen Karussell gefahren. Die Treppe war so eng gewendet wie ein Korkenzieher.

Als die Umgebung vor meinen Augen verschwamm, hielt ich das zuerst für eine Auswirkung des Linksdralls, aber ein überraschter Ausruf von Remotlas machte mir schnell klar, daß

das Phänomen eine andere Ursache haben mußte.

Ich blieb stehen, schloß die Augen und öffnete sie wieder. Lapenders Gestalt sah aus, als betrachtete ich sie durch eine bewegte Wasserwand hindurch. Die Konturen des Riesen verzerrten sich unablässig.

»Lapender!«

Der Mutant antwortete nicht. Statt dessen verschwand er um die nächste Biegung. Ich drehte mich behutsam um, da ich das Gefühl hatte, mein Gleichgewicht bei einer schnellen Bewegung zu verlieren.

Atlan und Remotlas waren verschwunden - und nicht nur sie. Einen Meter über mir war die Wendeltreppe wie abgeschnitten. An ihrer Stelle sah ich eine pulsierende lange Röhre mit einem blinkenden Licht am oberen Ende.

Ich lehnte mich gegen die feuchte Wand und setzte meine telepathischen Fähigkeiten ein. Undeutlich und verzerrt kamen einige wirre Gedankenmuster von Remotlas durch. Es hatte den Anschein, als produzierte das Gehirn des Perdaschistenführers nur noch Fieberphantasien. Von Atlan bekam ich nichts herein. Der Arkonide hatte seinen Geist offenbar abgeschirmt.

Es wird Zeit, daß Sie es ebenfalls tun! wisperte Ovaron in mir.

Das hatte ich einen Moment zuvor selber erkannt, aber es bereitete mir trotz Whispers Unterstützung Schwierigkeiten, meine Erkenntnis in Absicht und die Absicht in die Tat umzusetzen. Unbekannte Strömungen drangen von außen auf meinen Geist ein und suchten ihn zu verwirren.

Ich war in eine Falle geraten.

Doch warum wich ich nicht in den Gang aus, der sich rechts unter mir auftat?

Schwankend, mit ausgestreckten Händen, tastete ich mich die verschwimmenden Stufen abwärts. Die Umgebung verzerrte sich stärker, es sah aus, als kreisten die Wände um mich herum. Schneller! Endlich fühlte ich mit den Fingern die Kanten der rechteckigen Öffnung. Meine Brustlampe leuchtete in den Gang und enthüllte glatte Plastikwände, die in beruhigendem Grün gehalten waren.

Hier war nichts verschwommen, hier war ich in Sicherheit. Ich schritt rasch aus, auf das metallisch glänzende Panzerschott zu; das ich am Ende des Ganges entdeckt hatte. Es öffnete sich, als ich noch zwei Schritte entfernt war. Der Raum dahinter war mir eigenartig vertraut, ein dicker weicher Bodenbelag dämpfte das Geräusch meiner Schritte und verlieh mir das Gefühl, nur noch die Hälfte meines Gewichts zu besitzen.

Vier glatte Wände aus grünem Glas, eine in mattem Rosa leuchtende Decke und ein Schalensessel in der Mitte des Zimmers. Erleichtert ließ ich mich in den Sessel sinken. Das Panzerschott

hatte sich hinter mir wieder geschlossen; ich achtete nicht darauf, denn ich fühlte mich sonderbar gelöst und zufrieden. Alles war Harmonie. Das Universum füllte sich mit Sphärenklängen.

Perry!

Wer störte da meine Ruhe? War es wieder Akishon, der Telepath? Nach wem rief er? Wer war Perry?

Sie sind Perry! Und ich bin nicht Akishon, sondern Ovaron, der Ganjo!

Ich lachte leise. Jemand erlaubte sich einen dummen Scherz. Ich kannte weder einen Ovaron noch einen Ganjo, und ich hieß nicht Perry, sondern ...

Ja, wie hieß ich eigentlich?

Aber war das nicht unwichtig? Ich existierte, und das genügte, und das Universum existierte auch. Diese Klänge ...! Harmonie, vollständige, alles umfassende Harmonie!

Atlan ist in Gefahr, Sie Narr!

Jäh brachen die Sphärenklänge ab, die Wände stürzten ein, die Decke barst, und das Licht verlusch. Der Sessel unter mir löste sich auf. Ich stürzte - und fand mich auf harten Stufen wieder. Vor mir stand ein heller Kreis auf der Wand aus Plastikbeton. Ich wandte mich um und kniff die Augen zusammen, um nicht von dem Scheinwerfer geblendet zu werden, der über mir in der Finsternis leuchtete.

Ich bin Perry Rhodan - und im Universum herrschte alles andere als vollendete Harmonie! - Ovaron?

Ja, Perry? Haben Sie begriffen?

Sehr gut sogar. Wir befinden uns im Wirkungsbereich eines Persönlichkeitsdestruktors, eines Geräts, dessen Ausstrahlung die Persönlichkeit löschen soll. Danke für Ihre Hilfe, Ovaron.

Ich richtete mich vorsichtig auf, aber diesmal trat keine Verzerrung der Umwelt ein. Mein Geist hatte sich erfolgreich gegen den Einfluß des Persönlichkeitsdestruktors abschirmen können. Ich schaltete meinen Scheinwerfer wieder ein und stieg hinauf.

Sechs Stufen höher fand ich Remotlas. Der Ganjase lag zusammengekrümmt auf den Stufen. Seine Haltung glich der eines Embryos im Mutterleib, also war höchste Eile geboten, wenn ich seinen Geist noch retten wollte.

Ich packte Remotlas am Halsteil seines Kampfanzuges und schlug ihm mit der flachen Hand mehrmals ins Gesicht. Der Perdaschistenführer stöhnte, öffnete aber die Augen nicht.

Wo war eigentlich Atlan?

Ich sah mich um. Er hätte sich zwischen meinem letzten Standort und Remotlas befinden müssen. Ich mußte ihn suchen, aber zuerst benötigte der Ganjase meine Hilfe.

In meiner Notausrüstung fand ich einige Injektionspflaster mit einem Halluzinogen, das der Beschreibung nach dem terranischen Mescaline-Modifikat ähnelte, einer Droge, die zur Kompensation mechanohypnotischer Einflüsse verwendet wurde. Ob das ganjasische Mittel bei Remotlas in der gewünschten Form wirkte, blieb abzuwarten. Zumindest konnte es keinen größeren Schaden anrichten als den, der durch eine weitere Verzögerung der Handlung entstehen mußte.

Ich preßte Remotlas zwei Injektionspflaster in den Nacken. Da ich vorerst nichts weiter für ihn tun konnte, stieg ich die Wendeltreppe hinab, um nach Atlan und den beiden Farrogs zu suchen. Als ich an der Stelle vorbeikam, an der ich während meiner Halluzinationen den Gang gesehen hatte, tastete ich die Wand unwillkürlich nach Spuren der Öffnung ab. Natürlich fand ich keine.

»Was suchen Sie dort, Terraner?« zischelte Poncruter.

Als ich mich umwandte, sah ich den Zwerg unter mir auf der Treppe stehen. Er trug einen silbrig schimmernden Helm, zweifellos einen Absorberschirm, den er sich irgendwo beschafft hatte.

»Sie«, erklärte ich trocken. »Nachdem Sie sich in Luft aufgelöst hatten, dachte ich, wenigstens einige gasförmige Überreste von Ihnen zu entdecken.«

Poncruters Röhrenzunge fuhr wie wild hin und her. Der Farrog gab einige krächzende Laute von sich, die in ein hohles Kichern übergingen.

»Ich weiß nicht, worüber Sie lachen«, sagte ich ungehalten. »Helfen Sie mir lieber, nach Atlan zu suchen. Wo ist eigentlich Ihr Genosse?«

Hinter Poncruter tauchte ein schwarzer Ball auf, schnappte mit einem metallisch blinkenden Maul nach den Beinen des Mutanten und verschwand, als Poncruter nach hinten austrat. Sekunden später lag der schwarze Ball neben mir. Ich bemerkte eine lederartige runzlige Haut und winzige Stummelbeine, auf denen sich das Wesen fortbewegte. Es durchmaß etwa dreißig Zentimeter und glich einem Fußball aus trockenem, schwarzem Leder. Augen oder Ohren waren nicht zu erkennen.

Vorsichtshalber trat ich nach dem Ball. Ich spürte schwache animalische Hirnimpulse, dann verschwand das Ding und tauchte hinter Poncruter wieder auf. Wie es das machte, wußte ich nicht. Es sah nach Teleportation aus.

Der Zwerg kicherte erneut, zog ein Stück Plastikmaterial aus einer Tasche seines Kasaks und warf es dem Ball zu. Das metallische Schnappmaul blitzte auf, dann war der Plastikfetzen verschwunden. Kurz darauf verschwand auch der Ball.

»Was war das?« fragte ich entgeistert.

»Das war ein Hullah«, erklärte Poncruter, als

handelte es sich um die größte Selbstverständlichkeit der Welt. »Der mutierte Nachkomme einer Haustierart, die von den Urbewohnern gehalten wurde. Hier gibt es eine Menge dieser Tiere. Sie sind ungefährlich, aber passen Sie lieber auf, daß sie Ihnen keine Löcher in den Kampfanzug fressen. Auf Plastikmaterialien aller Art sind sie ganz versessen.«

Ich stöhnte unterdrückt.

War ich in eine Galerie der Verrücktheiten geraten!

»Bei allen Sterneninseln des Universums!« ertönte eine bekannte Stimme. »Willst du wohl meinen Handschuh hergehen!«

Das war Atlans Stimme gewesen. Ich blickte nach oben, konnte den Arkoniden aber nicht entdecken. Dafür bemerkte ich, daß Remotlas sich regte. Sekunden später tauchte auch mein arkonidischer Freund auf. Er blieb neben dem Perdaschistenführer stehen, dann entdeckte er Poncruter und mich.

»Endlich ein paar halbwegs Normale in diesem Irrenhaus«, sagte er voller Sarkasmus. »Was sind das für teleportierende Fußbälle, die Handschuhe stehlen und fressen?«

Poncruter erklärte es ihm, während ich zu Remotlas hinaufstieg und dem Ganjasen auf die Beine half. Der Perdaschistenführer war noch benommen, hatte aber offenbar keine geistigen Schäden davongetragen.

»Hullahs heißen also die Biester«, sagte Atlan nachdenklich. »Ich hatte meine Handschuhe kaum ausgezogen, da springt so ein verrückter Fußball an mir hoch, schnappt mir einen Handschuh weg und verschlingt ihn, als wäre er ein Stück Kuchen.«

Er sah meinen fragenden Blick, lächelte und deutete nach oben.

»Ich habe mich sofort zurückgezogen, als ich den fremden Einfluß bemerkte. Sozusagen im letzten Moment entkam ich aus dem Einflußbereich, dann hörte ich eure Stimmen und kam zurück. Wo ist Lapender?«

»Er hat den Destruktor gesucht«, erwiderte Poncruter zischelnd und wedelte mit den Armen.

»Und gefunden!« blubberte die Stimme des Riesen von unten.

Lapender stieg die Stufen herauf. Was heißt stieg, er tänzelte, wobei sein Kugelbauch auf- und niederhüpfte.

»Ich begreife immer noch nichts«, erklärte Remotlas. Seine Pupillen waren so klein wie Stecknadelköpfe, und er bewegte sich, als wäre er betrunken.

»Trösten Sie sich damit«, sagte Atlan sarkastisch, »daß auch wir nicht alles verstehen. Ich weiß nur, daß es sinnlos wäre, noch länger hier herumzustehen. Führen Sie uns weiter, Poncruter, und sehen Sie zu, daß die nächste Falle erst zuschnappt, wenn wir

hindurch sind.«

»Ich werde tun, was sich machen läßt«, sagte Poncruter, schwenkte die Arme und drehte sich auf den Absätzen um. Dann watschelte er die Stufen hinab.

3.

Der Abstieg in die Unterwelt von Erysgan wurde immer mühseliger. Je tiefer wir kamen, desto höher stiegen die Temperaturen. Teilweise führte die Wendeltreppe durch unverkleidete Felsschächte, und wir sahen die Adern von Mineralien und Metallen an den Wänden.

Immer wieder tauchten die freßgierigen Hullahs auf. Atlan, Remotlas und ich erlangten bald eine große Fertigkeit darin, die Biester durch Fußtritte von uns fernzuhalten. Wir bemühten uns anfangs, den Tieren keine Schmerzen zuzufügen, aber nachdem zwei von ihnen ein Gürtelhalfter Remotlas' halb zerrissen hatten, traten wir härter zu.

Meiner Schätzung nach befanden wir uns in achthundert Metern Tiefe, als die Wendeltreppe endete. Herabstürzendes Gestein hatte den Rest verschüttet.

Lapender deutete auf eine rechteckige Öffnung, die in die Wand zur Rechten gebrannt war.

»Wir kommen jetzt in die Höhle der Unbeständigkeit. Ich werde die Führung übernehmen, da ich die dort herrschenden Gefahren besser erkenne als Poncruter.«

»Blase dich nicht so auf, Lapender!« zischelte der Zwerg. »Beim Aufstieg hast du uns in eine Falle geführt, die ich nicht so schnell vergessen werde.«

Lapender lachte glucksend und tänzelte durch die Öffnung. Ich folgte den beiden Farrogs mit gemischten Gefühlen. So hatte ich mir den Abstieg in das Reich der Farrogs nicht vorgestellt. Diese Mutanten hätten in den verflossenen Jahrzehntausenden bestimmt Zeit gehabt, die Fallen zu beseitigen, aber sie schienen es als gegeben hinzunehmen, daß die Wege an die Oberwelt von Gefahren umgeben waren.

»Ist eigentlich schon jemand in den Fallen umgekommen?« fragte Atlan.

»Natürlich«, entgegnete Poncruter gleichmütig. »Vor allem spielende Kinder sind oft leichtsinnig. Als kleiner Junge war ich einmal zweiunddreißig Einheitsphasen in einer pulsierenden Kammer eingesperrt. Meine Därme waren fast vertrocknet, als ich wieder hinausfand.«

»Die farrogsche Einheitsphase entspricht einer Planetenrotation«, warf Remotlas erklärend ein.

»Liederliches Volk!« rief Atlan. »Wenigstens der Kinder wegen sollten sie die gefährlichen Bezirke absperren!«

»Dann gäbe es keine natürliche Auslese mehr«, widersprach Lapender mit unerwarteter Heftigkeit. »Mischen Sie sich nicht in Dinge, die Sie nicht verstehen, Atlan!«

»Schon gut«, erwiderte mein arkonidischer Freund. »Aber deswegen bilde ich mir doch meine Meinung über euch.«

Ich beteiligte mich nicht an der Auseinandersetzung. Weder ich noch Atlan würden die Mentalität der Farrogs ändern können. Sicherlich liebten sie ihre Kinder auf ihre Art nicht weniger, als es wir Terraner des präkosmischen Zeitalters getan hatten, dennoch waren damals zahllose Kinder auf unseren Straßen umgekommen, weil man nicht für ausreichend hausnahe Spielplätze gesorgt hatte. Straßen, Parkplätze und gepflegte Rasenflächen mit Verbotsschildern waren den Menschen damals wichtiger gewesen als das, was sie als ihr »höchstes Gut« bezeichneten. Die Mentalität einer Gesellschaft ist eben stets das Spiegelbild ihrer ökonomischen Ordnung.

Meine Gedanken kehrten in die Gegenwart zurück, als der schmale Stollen in eine wahrhaft gigantische Höhle mündete. Die wirkliche Ausdehnung des Hohlraums ließ sich von meinem Standpunkt aus nur ahnen, denn es herrschte ein eigenartiges grünes Dämmerlicht, das von glühenden Flecken an der Decke, von strahlenden Felsvorsprüngen und vereinzelt Wolken winziger Leuchtinsekten ausging.

Die beiden Farrogs gingen etwa zwölf Meter weit über eine gläserne, von innen schwach leuchtende Brücke, bis sie zu einer kleinen halbrunden Felsplattform kamen, die auf dem unteren Bogen eines U-förmigen Gesteinszapfens lag, der von der Höhlendecke hing. Dort blieben sie reglos stehen.

Ich trat einige Schritte auf die gläserne Brücke hinaus, hielt an und musterte die unwirklich und unheimlich erscheinende Umgebung.

In ungefähr zweihundert Metern Entfernung sah ich einen etwa hundert Meter hohen Felsturm aus schwarzem Gestein, das von unzähligen grünleuchtenden Adern durchzogen war. Während ich hinsah, veränderte sich das Aderngeflecht, der Turm schrumpfte zusammen und war eine Minute später nur noch eine in grünem Feuer strahlende Nadel.

»Nicht stehenbleiben!« rief Poncruter schrill herüber.

Atlan und Remotlas, die bisher am Eingang der Höhle gewartet hatten, begannen plötzlich zu laufen. Ich wurde blaß, als ich entdeckte, daß die Brücke sich wenige Zentimeter hinter dem am Schluß laufenden Arkoniden auflöste. Der Auflösungsprozeß schritt unaufhaltsam fort.

»Schnell!« rief ich meinen Gefährten zu, wandte

mich um und rannte zu der rettenden Plattform hinüber.

Lapender lachte glucksend, als Atlan kurz vor der Plattform strauchelte, weil sich die gläserne Brücke so schnell hinter ihm auflöste, daß sein linker Fuß einen Moment lang in der Luft hing.

Endlich standen wir alle auf der Plattform. Allerdings fragte ich mich jetzt, wie es weitergehen sollte, denn ich konnte keinen Weg entdecken, der von der Plattform hinab oder hinauf führte. Atlan, Remotlas und ich besaßen zwar unsere Flugaggregate, mit denen wir notfalls quer durch die Höhle fliegen konnten, doch bei den Farrogs sah ich nichts dergleichen.

Ich erkundigte mich danach, was als nächstes käme und warum die Mutanten keine Fluggeräte mit sich führten.

Lapender bog seinen Hals herab, so daß sein Gesicht dicht vor meinem schwebte.

»Die Höhle der Unbeständigkeit kann man nicht durchfliegen«, blubberte er. »Die Bulreihis würden uns einfangen und ins Nivloh entführen.« Er deutete dabei auf die leuchtenden Insektenwolken. »Nur wer sich anpaßt, kommt hindurch, Terraner.«

»Vielleicht möchten unsere Besucher lieber wieder umkehren«, zischelte Poncruter spöttisch. »Sie schwitzen ja schon vor Angst.«

»Wir schwitzen, weil es hier zu heiß für uns ist«, erwiderte ich ärgerlich. »Von Umkehren kann überhaupt keine Rede sein. Wir möchten nur endlich schneller vorwärts kommen.«

»Erst einmal geht es abwärts«, blubberte Lapender.

Der U-förmige Felszapfen, auf dessen unterem Bogen wir standen, dehnte sich langsam in die Länge. Dabei wurde er dünner, und unsere Plattform war bald so schmal, daß wir nur dichtgedrängt auf ihr Platz hatten.

»Wenn die Plattform noch kleiner wird, trenne ich Ihren Kürbisbauch mit meinem Desintegrator ab«, sagte Atlan zu Lapender. Der Mutant schien die scherzhaft-spöttische Drohung ernst zu nehmen, denn er bemühte sich angestrengt, seinen Kugelbauch so weit wie möglich einzuziehen.

Dadurch wurde Poncruter so weit abgedrängt, daß er gestürzt wäre, hätte er sich nicht im letzten Moment an Lapenders Hosenbeinen festgehalten. Beide Farrogs gerieten aus dem Gleichgewicht. Vorsichtshalber faßte ich Lapenders Waffengürtel, während Atlan und Remotlas ihrerseits mich festhielten. Bei dieser Gelegenheit entdeckte ich eine Menge fremdartiger Waffen und Ausrüstungsgegenstände in den zahlreichen Gürteltaschen des Riesen.

Nach einigen bangen Minuten löste sich die Plattform unter unseren Füßen auf. Bis dahin war sie aber so weit abgesunken, daß wir relativ sanft auf

einen Buckel aus grünem Glas fielen.

Leider erwies sich die gläserne Beschaffenheit des Buckels als optische Täuschung. In Wirklichkeit bestand die Erhebung aus einer gallertartigen nachgebenden Masse, in der wir allmählich einsanken.

Ich bemühte mich verzweifelt, mich aus dem Gallert zu lösen, doch die Masse war zäh und entwickelte eine unwiderstehliche Saugkraft. Schließlich zogen Atlan und ich unsere Desintegratoren und zerstrahlten vorsichtig das Gallert zwischen unseren Körpern.

Die Masse löste sich in violette Nebelschwaden auf, die uns bald die Sicht nahmen. Gleichzeitig wurde es so heiß, daß sogar die Farrogs heftig transpirierten. Atlan, Remotlas und ich schlossen unsere Helme. Ich holte tief Luft, als die Klimaanlage mit voller Kraft arbeitete und ein sauerstoffreicher, kühler Luftstrom in meine Lungen drang.

»Das war nicht klug, Terraner«, drang Lapenders blubbernde Stimme durch die Außenmikrophone an meine Ohren. »Nur größtmögliche Anpassung kann uns helfen.«

Das zähe Gallert hatte sich inzwischen fast völlig aufgelöst. Nur eine fingerdicke Schicht bedeckte den Boden der Höhle noch. Dafür war der violette Nebel so dicht geworden, daß ich die beiden Farrogs nicht mehr sah. Nur Atlans Gestalt war schemenhaft dicht neben mir zu erkennen.

»Bei allen Sterneninseln!« schimpfte der Arkonide. »Perry?«

»Ja?« fragte ich, während ich mich bemühte, die Infrarotanlage des Kampfanzeuges einzuschalten. Der Gerätekomplex arbeitete ähnlich wie ein Laser in der Holographie, so daß man auch bei völliger Dunkelheit und im dichtesten Nebel ein klares Bild der Umgebung auf dem besonders präparierten Streifen sehen konnte, der sich rings um den volltransparenten Kugelhelm zog. Doch anscheinend funktionierte mein Gerät nicht.

»Hast du es schon einmal mit Infrarot versucht, Terraner?« fuhr mein arkonidischer Freund fort.

»Ich bin dabei«, antwortete ich, »Kriege aber die Anlage nicht in Gang.«

»Komisch«, meinte Atlan. »Ich auch nicht. Ob dieser verflixte Nebel daran schuld ist?«

»Wahrscheinlich«, ertönte Remotlas' Stimme in meinem Helmempfänger. »Meine Infrarotanlage arbeitet ebenfalls nicht.«

Die Außenmikrophone übertrugen eine Serie schmatzender Geräusche, dann erscholl ein schriller Schrei. Sekunden später lichtete sich der violette Nebel, beinahe gleichzeitig begann meine Infrarotanlage zu arbeiten. Ich sah die zwergenhafte Gestalt Poncruters näher kommen. Die schmatzenden Geräusche entstanden durch den Sog der dünnen

Gallertmasse, die von dem Buckel übriggeblieben war.

»Von nun an muß ich euch führen«, zischelte Poncruter. »Lapender ist verschwunden.«

*

»Was heißt verschwunden?« fragte Atlan scharf.

Der violette Nebel war vollständig gewichen, so daß ich meine Infrarotanlage wieder abschaltete.

»Das heißt, daß er nicht mehr da ist«, erklärte Poncruter, der offenbar an semantische Schwierigkeiten glaubte. »Vermutlich hat sein Verschwinden Ihren Verstoß gegen die Anpassung ausgeglichen.«

»Hätten wir uns etwa von dem Gallerthügel verschlingen lassen sollen?« fragte mein arkonidischer Freund erstaunt. »Ich habe nichts gegen ein vernünftiges Maß von Anpassung, aber es gibt eine Grenze, die ich nicht zu überschreiten gedenke. Haben Sie tatsächlich keine Ahnung, was mit Lapender geschehen sein könnte, Poncruter?«

Der Zwerg schlenkerte die langen Arme, was anscheinend sein Bedauern ausdrücken sollte.

»Wahrscheinlich ist er von einem Ipp verschlungen worden. Es wäre sinnlos, ihn suchen zu wollen. Außerdem können wir Arhaeger nicht unnötig warten lassen, nur weil Lapender ausgefallen ist.«

»Arhaeger wird warten müssen«, entgegnete ich. »Ob wir nun schuld an Lapenders Verschwinden sind oder nicht, wir werden so lange nach ihm suchen, bis wir Gewißheit über sein Schicksal erhalten haben oder ihn retten können.«

»Niemand kann einem Verschwundenen helfen«, lispelte Poncruter. Er schien verblüfft über meine Absicht zu sein.

»Wahrscheinlich hat es nur noch niemand von Ihnen versucht«, erklärte ich eisig. Ich würde mich nicht davon abbringen lassen, das zu tun, was man unter Terranern als Selbstverständlichkeit betrachtete.

»Was ist eigentlich ein Ipp?«

»Eine besondere Form des Raum-Zeit-Defektes«, sagte Poncruter. »Er tritt meist dann auf, wenn Anpassungsfehler ausgeglichen werden müssen, jedenfalls in dieser Höhle. Wir sollten wirklich weitergehen, Rhodan. Arhaeger würde kein Verständnis für eine unmotivierter Verzögerung haben.«

»Vielleicht sollten Sie auf Poncruters Rat hören, Rhodan«, meinte Remotlas mahnend. »Wir Perdaschisten wissen nicht viel von Arhaeger, aber es gibt Gerüchte, die von Grausamkeiten berichten, die auf seine Anweisung hin verübt wurden.«

Atlan lachte grimmig.

»Geben Sie sich keine Mühe, Remotlas. Sie werden Perry Rhodan und mich nicht umstimmen. Wir suchen nach Lapender, bis wir entweder die Sinnlosigkeit der Suche einsehen oder ihn gefunden haben.«

Ich lächelte meinem Freund dankbar zu. Atlan war gewiß nicht sentimental, aber auch für ihn war gegenseitige Hilfe ein ungeschriebenes Gesetz.

Der Zwerg richtete das verdickte Ende seiner Röhrenzunge zuerst auf Atlan, dann auf mich, dann hustete er. Es klang, als bliese jemand in eine verstopfte Posaune.

»Die Suche nach Lapender wird gefährlich sein«, sagte er. »Wir müssen versuchen, in einen Anpassungspunkt zu kommen, anders wäre es aussichtslos.«

»Dann führen Sie uns zu einem Anpassungspunkt!« erklärte ich.

Seine auf mich gerichtete Zunge zitterte heftig. Ich hätte gern gewußt, was Poncruter in diesem Augenblick dachte, aber seine Gedanken blieben mir nach wie vor verborgen.

»Bitte, folgen Sie mir«, sagte er und wandte sich um.

Er führte uns aus der Gallertpfütze und zwischen zwei pulsierenden Obeliskten hindurch. Der Boden unter uns schien aus schwarzem Glas zu bestehen. Ich erblickte scheinbar tief unter uns immer wieder seltsame Leuchterscheinungen, die manchmal magische Muster bildeten.

Ein Hullah kreuzte unseren Weg. Das Tier rannte auf seinen kurzen Stummelbeinen über die schwarze Fläche und machte sich dann mit metallischen Schnapplauten über etwas her, das neben einem farblosen Felsbrocken lag. Ich sah genauer hin und erschauerte. Das, was wie eine hellgraue Plastikplane aussah, war in Wirklichkeit der halbzerfressene Kampfanzug eines humanoiden Wesens; hier und da ragten die bleichen Knochen des Skeletts hervor. Es war nicht zu erkennen, woran das Lebewesen gestorben war, aber ich konnte mir vorstellen, daß es einen grauenhaften Tod erlitten hatte.

Plötzlich stieß eine Wolke leuchtender Insekten auf den Hullah herab. Das Kugelwesen löste sich in Nichts auf und rannte im nächsten Augenblick hinter mir vorbei, genau auf der Linie, auf der es kurz zuvor unseren Weg gekreuzt hatte. Die leuchtende Insektenwolke war unterdessen davongeschwebt, und der Hullah machte sich abermals über das Plastikmaterial des Kampfanzuges her.

»Das war doch keine normale Teleportation gewesen«, sagte Atlan hinter mir. »Mir kam es eher vor, als hätte sich der Hullah um etwa eine halbe Minute in die Vergangenheit versetzt.«

»Die Hullahs sind Zeitspringer«, erklärte Poncruter, ohne sich umzudrehen. »Allerdings

können sie nur kurze Zeitstrecken überwinden, soviel wir wissen.«

Ich dachte intensiv nach. Die Bezeichnung »Zeitspringer« erinnerte mich an einige gefährliche Vorgänge, die sich zur Zeit des Vereinten Imperiums in der Menschheitsgalaxis abgespielt hatten. Zwar gab es zwischen den Zeitspringern von damals und diesen kleinen Plastikfressern mit Sicherheit keine Verbindung, doch mir wurde wieder einmal klar, daß die Natur ihren Geschöpfen Fähigkeiten zu geben vermochte, die wir nur mit ungeheurem technischen Aufwand erlangen konnten. Die Vielfalt der Natur war anscheinend unerschöpflich.

»Ich ahne, woran du jetzt denkst, Terraner«, flüsterte Atlan mit ironischem Unterton. »Kommst du dir sehr klein vor angesichts der überwältigenden Größe des Universums?«

Ich grinste.

»Ganz im Gegenteil, Ex-Imperator«, entgegnete ich spöttisch. »Gerade angesichts der Größe des Universums und der Fülle der Schöpfung finde ich es bewundernswert, wie gut sich die Menschheit darin zurechtfindet. Ich bin stolz darauf, falls du es wissen willst - und das ist etwas, was das größte Universum nicht kann.«

Mein arkonidischer Freund lachte leise. Ich spürte, daß er etwas erwidern wollte, doch in diesem Moment rief uns Poncruter eine Warnung zu.

»Der nächste Anpassungspunkt! Ich fühle, daß wir dicht davor stehen. Wollen Sie wirklich, daß ich Sie hinein führe, Rhodan?«

Erstaunt bemerkte ich, daß der Zwerg zitterte. Sein Gallertschädel wabbelte, und die eitergelbe Haut überzog sich mit einem dichten Netz feiner rötlicher Adern.

»Er kennt dich noch immer sehr schlecht«, sagte Atlan sarkastisch.

»Die Frage war überflüssig, Poncruter«, antwortete ich dem Farrog ärgerlich. Atlans Bemerkung hatte mich gereizt.

Der Zwerg stieß einen Laut aus, der wie ein Seufzer klang. Er stand vor einer Art Hohlweg, einem vielleicht drei Meter breiten Gang, der von Felsbrocken unterschiedlichster Größe und Form umrahmt war. Ich schätzte die Höhe der größten Brocken auf dreißig Meter, sie wirkten stabil und keineswegs bedrohlich. Außerdem konnten wir notfalls unsere Schutzschirme und Flugaggregate einschalten.

Aber konnten wir das tatsächlich?

Können schon, aber wollen nicht, erreichte mich Ovarons Impuls. Was ist ein Anpassungspunkt wert, wenn man nicht gewillt ist, sich optimal anzupassen! Seien Sie auf der Hut, Perry!

Ich mußte darüber lächeln, daß unser ganjasischer Freund in letzter Zeit immer öfter feststehende

terranische Redewendungen benutzte, die meist aus dem zwanzigsten Jahrhundert stammten und im fünfunddreißigsten Jahrhundert kaum noch gebräuchlich waren.

Das Lächeln verging mir aber sehr schnell, als Poncruter in den Hohlweg trat und von einer Millisekunde zur anderen plötzlich verschwunden war.

Meine Rechte fuhr unwillkürlich zum Halfter, in dem ich die Impulswaffe trug. Ich zog sie aber wieder zurück. Worauf hätte ich schießen sollen? Während ich noch überlegte, ob man nun Mut oder nur Fatalismus brauchte, um sich etwas anzuvertrauen, das mit dem Wort »Anpassungspunkt« sicher nur unklar beschrieben war, wurde mir klar, daß derartige Überlegungen müßig waren. Ich mußte eine Entscheidung treffen, und ich mußte sie schnell treffen, wenn sie Sinn haben sollte.

Ich riß mich zusammen und folgte dem Zwerg. Die Felsen links und rechts schienen plötzlich zusammenzurücken, dann verschwanden sie und machten einer grauen Substanz Platz, die mich gleich einem dicken Nebel umhüllte und dennoch nicht die Sicht nahm. Zumindest konnte ich meine Hand noch sehen, wenn ich den Arm streckte. Irgendwo vor mir war diffuse Bewegung, eine Art rhythmisches Wallen, als umströmte die graue Substanz ein sich bewegendes Objekt von ungefähr einem Meter Höhe.

Ein Meter?

Poncruter war rund neunzig Zentimeter groß. Sah ich die Strömungen, die er bei seiner Fortbewegung innerhalb der grauen Substanz erzeugte? Doch warum konnte ich ihn selber nicht sehen?

Ich schaltete die Außenlautsprecher des Kampfanzeuges auf maximale Lautstärke.

»Poncruter!«

Keine Antwort.

Also ging ich schneller, um den Mutanten einzuholen. Doch so schnell ich mich auch bewegte, der Abstand zu dem seltsamen Wallen blieb unverändert. Nach einiger Zeit zweifelte ich daran, daß ich überhaupt vorwärtskam. Wie sollte man das feststellen, wenn es keine Anhaltspunkte dafür gab!

Ob Atlan und Remotlas mir gefolgt waren?

Ich wandte mich um - und hatte im nächsten Moment das Empfinden, als drehte sich die Umgebung mit mir. Jedenfalls blieb das eigenartige Wallen beständig vor mir, als kreise das, was es verursachte, um mich. Von anderen Anzeichen irgendwelcher Bewegungen war nichts zu sehen, aber wie sollte ich erkennen können, ob ich hinter mich sah oder nicht!

War das die optimale Anpassung?

Seltsamerweise empfand ich keine Furcht; ich war eher verärgert, und allmählich wurde ich zornig. Es

kostete mich große Überwindung, nicht einfach den Schutzschirm meines Kampfanzeuges zu aktivieren und das Flugaggregat einzuschalten. Nichts ist so deprimierend, als wenn man nicht weiß, ob das eigene Tun den geringsten Sinn besitzt.

Ich blickte auf meinen Armbandchronographen, um wenigstens einen konkreten Anhaltspunkt zu haben. Es war mein eigener Chronograph, ich hatte ihn über die Ereignisse auf dem ARRIVANUM und im Perdaschisten-Raumschiff des nun toten Recimoran hinübergerettet und war froh darüber, denn die Umrechnung der Daten eines ganjasischen Chronographen war stets eine komplizierte Angelegenheit.

Auf der Erde schrieb man den 16. April des Jahres 3438, und es war 11:53:09 Uhr Standardzeit.

Verblüfft blieb ich stehen.

Gegen 12.15 Uhr Standardzeit des 15. April hatten wir den verfallenen Bunker an der Oberfläche betreten. Wir konnten doch unmöglich fast vierundzwanzig Stunden unterwegs sein. Ich war sicher, daß inzwischen nicht mehr als höchstens acht Stunden vergangen waren.

Erneut schaute ich auf die elektronische Anzeige.

Diesmal war es 16:31:49 Uhr Standardzeit!

Ich fühlte, wie es mich abwechselnd heiß und kalt überlief.

Wie schnell verrann die Zeit eigentlich in dieser grauen Substanz, wenn es sich überhaupt um eine Substanz handelte? Innerhalb der wenigen Überlegungen konnten doch unmöglich fast fünf Stunden Standardzeit verstrichen sein!

Ich blickte auf die Kontrollen, die mir meine Atemfrequenz, den Grundumsatz und den Pulsschlag anzeigten. Die Werte waren normal! Ich selber unterlag also nicht dem beschleunigten Zeitablauf. Konnte mein Chronograph defekt sein? Nein, dieses Präzisionsinstrument versagte höchstens bei Anwendung brutaler Gewalt.

Verwirrt sah ich nach vorn.

Dieses eigenartige Wallen war immer noch da, und es hatte sich in den verflossenen fünf Stunden, in denen ich mich nicht bewegt hatte, keinen halben Meter von mir entfernt, wenn überhaupt.

Fünf Stunden.

Ein neuer Blick auf den Chronographen bewies mir, daß seit dem ersten Blick darauf bereits rund acht Stunden verstrichen waren. Die Anzeige wies 19:47:28 Uhr Standardzeit aus.

Ich nahm mir vor, nicht länger als bis vierundzwanzig Uhr untätig zu bleiben. Danach würde ich etwas unternehmen, wenn ich auch noch nicht wußte, was.

Wieder sah ich nach vorn.

Diesmal hatte sich etwas verändert. Das seltsame Wallen war verschwunden. An seiner Stelle

entdeckte ich ein pulsierendes blaues Leuchten, das viele Kilometer entfernt zu sein schien. Ich traute jedoch meiner Entfernungsschätzung nicht, sondern ging schneller, in der Hoffnung, das blaue Leuchten zu erreichen.

Wenige Minuten später stand ich unmittelbar davor. Ich streckte die Hände danach aus - und fühlte mich von einem unwiderstehlichen Sog gepackt. Etwas knallte, dann stand ich taumelnd in einer von grünem Licht erfüllten Höhle, von deren Decke dünne weiße Fäden wehten.

Inmitten dieser Fäden aber hing, seltsam schlaff und puppenhaft, der Mutant Lapender!

Poncruter stand daneben und nestelte an den Fäden herum. Das alles war so unwirklich, daß ich mich erneut an den einzigen Fixpunkt klammerte, der mir noch verblieben schien, meinen Chronographen.

Es war 01:14:36 Uhr, und das Datumsfeld zeigte den siebzehnten April an!

Lapender löste sich aus dem Gewirr der haarähnlichen Fäden. Im gleichen Augenblick erwachte er aus seiner Schläffheit. Sein Facettenauge musterte mich verblüfft.

Poncruter kicherte schrill und bewegte die langen Arme, als wären es Windmühlenflügel. Sein Sabbermund produzierte große Mengen schaumigen Speichels, und die Röhrenzunge kreiste.

Blitzschnell drehte ich mich um; als ich ein Geräusch hinter mir vernahm.

Hinter mir stand Atlan. Mein arkonidischer Freund betrachtete erst die beiden Farrogs, dann mich. Er seufzte und sagte:

»Weißt du eigentlich, wieviel Zeit wir in dem grauen Etwas verloren haben, Perry?«

Ich konnte nicht anders, ich mußte lachen. Dabei löste sich allmählich die ungeheure Spannung, und während ich noch lachte, entstand neben Atlan der Ganjase Remotlas.

Lapender vermochte uns nicht zu sagen, was mit ihm geschehen war, als er verschwand. Sein Bewußtsein war offensichtlich ausgeschaltet gewesen, bis Poncruter ihn aus dem Fadengewirr gelöst hatte.

Praktisch wußten wir lediglich, daß durch einen - wie immer gearteten - Effekt rund achtundzwanzig Stunden verlorengegangen waren, aber wir hatten dafür Lapender wiedergefunden.

Der Riese reagierte verständnislos auf unsere Bemühungen, ihn zu finden. Eine solche Handlungsweise war ihm unbekannt, deshalb zeigte er wohl auch keinerlei Dankbarkeit. Er war einfach verwirrt. Ich konnte nicht einmal erkennen, ob er sich über seine Rettung freute.

Wir waren durch die Erlebnisse der letzten Zeit alle etwas mitgenommen und beschlossen, eine kurze Erholungspause einzulegen, bevor wir unseren Weg

fortsetzten. Atlan, Remotlas und ich aßen Fleisch aus Dosen, dazu das gelbbraune Brot, das die Oberflächenganjase auf Erysgan verwendeten. Die beiden Farrogs verzehrten einige schmutziggraue Riegel, wahrscheinlich Konzentrate. Anschließend lehnten wir uns gegen die Wand der Höhle und ruhten eine halbe Stunde lang. Remotlas schlief sogar ein wenig und wirkte benommen, als wir ihn schließlich weckten. Die beiden Farrogs zeigten jedoch keine Spuren von Müdigkeit, und bei Atlan und mir verhinderten die Zellaktivatoren, daß wir stark ermüdeten.

Lapender übernahm erneut die Führung. Weder er noch Poncruter verloren noch ein Wort über unsere unheimlichen Erlebnisse. Ihr Denken schien ausschließlich auf das ausgerichtet zu sein, was vor ihnen lag.

Nachdem Lapender uns durch einen niedrigen Stollen geführt hatte, standen wir auf einem meterbreiten Felsband an der Höhlenwandung, ungefähr fünfzig Meter über dem Boden. Ich versuchte, in der Höhle Bekanntes zu erkennen, doch entweder hatte sich alles verändert oder wir befanden uns in einer anderen Höhle. Es gab nichts, was an die Umgebung erinnerte, in der wir uns vor dem Eindringen in die graue Substanz befunden hatten.

»Welche Fallen haben wir jetzt noch zu erwarten?« fragte Atlan.

Lapender verdrehte seinen Rüsselhals und wandte dem Arkoniden sein Gesicht zu, ohne den Rumpf zu bewegen.

»Keine, die uns noch gefährlich werden könnten«, antwortete er blubbernd. »Wir brauchen nur auf die Auswirkungen von Kraftfeldern zu achten.«

»Gibt es hier eigentlich auch konventionelle Fallen?« fragte ich, und, als ich merkte, daß der Farrog mich nicht verstand, setzte ich erklärend hinzu: »Ich meine verborgene Energiewaffen, Säurestrahler oder gewöhnliche Falltüren.«

»Natürlich gibt es auch solche Fallen«, erwiderte Lapender. »Doch die lassen sich am leichtesten umgehen, weil sie ihre Standorte nicht verändern. Allerdings wirken einige ortsveränderliche Kraftfelder als Zubringer für Dekompressionsräume und Überhitzungskammern, aber da man die Kraftfelder bereits spürt, bevor man endgültig in ihren Sog gerät, werden wir rechtzeitig genug ausweichen können, wie ich vermute.«

Remotlas stöhnte leise. Der Perdaschistenführer hielt Lapenders »Vermutungen« offenbar nicht für eine Garantie, daß wir auch den Rest der Fallen lebend überwinden würden.

Der Riese führte uns auf dem Band entlang, das sich allmählich zum Boden der Höhle senkte. Im Mittelpunkt der Höhle hatte sich unterdessen eine rötlich schillernde Blase gebildet, die sich

schätzungsweise hundert Meter hoch wölbte. Gleichzeitig damit ertönten in gleichmäßigen Intervallen dumpfe pochende Geräusche; es hörte sich an, als schlug das Herz eines Giganten. Als ich entdeckte, daß sich die schillernde Blase bei jedem Pochen um einige Meter ausdehnte, machte ich die beiden Farros darauf aufmerksam.

»Das ist nur die Einleitung der nächsten Aufladungsphase«, erklärte Lapender trocken. »Uns kann nichts geschehen, wenn wir den Ausgang erreichen, bevor das Ulvith die Höhle ausfüllt.«

Diese Auskunft beruhigte mich nicht sonderlich. Ich trieb den großen Mutanten zur Eile an, daraufhin tänzelte er eine Kleinigkeit schneller über das Felsband.

Endlich hatten wir den Boden der Höhle erreicht. Inzwischen war die rötlich schillernde Blase weiter angeschwollen. Mir kam es so vor, als dehnte sie sich nicht nur bei jedem Pochen aus, sondern veränderte sich außerdem dabei.

Die beiden Farros strebten auf ein großes Tor zu, das sich am Ende der Höhle im Felsgestein befand. In der Blase bildeten sich plötzlich Risse, aus denen blutrote Fäden flossen und schlangengleich über den Boden krochen.

Atlas schoß mit dem Desintegrator auf einen Faden, der ihn einzuholen drohte. Im nächsten Augenblick schlugen Hunderte dieser schlangenähnlichen Dinger gleichzeitig nach uns aus. Doch da hatten wir den Ausgang erreicht und rannten hindurch. Hinter uns brandete die Flut der blutigroten Fäden gegen eine unsichtbare Barriere.

»Sie hätten nicht schießen dürfen, Atlas«, sagte Poncruter zischelnd.

Mein arkonidischer Freund blieb die Antwort schuldig. Die Gefahr lag hinter uns und war dadurch im Moment uninteressant geworden. Viel wichtiger war das, was vor uns lag.

Ich sah mich um.

Wir standen am Anfang eines etwa fünf Meter hohen und drei Meter breiten Tunnels. In der Mitte des Bodens verlief eine flache, silbrig glänzende Schiene, und auf ihr - oder vielmehr wenige Millimeter über ihr - schwebte ein zylinderförmiges Fahrzeug mit abgerundeten Enden.

Lapender berührte das Schott. Es glitt auf, und der Mutant stieg ein. Poncruter ruderte mit den Armen, was wohl soviel heißen sollte wie, wir sollten ebenfalls einsteigen.

Wir sahen keinen Grund dafür, der Aufforderung nicht zu folgen. Ein modernes Verkehrsmittel schien mehr Sicherheit zu versprechen als Wendeltreppen oder Höhen.

Das Innere des Magnetschienenwagens war - im Vergleich zu dem, was wir in der Unterwelt von Erysgan bisher gesehen hatten - geradezu luxuriös

eingerrichtet: mit gemusterten Überzügen verkleidete Wände, bequeme Kontursessel und eine Deckenbeleuchtung.

Wir setzten uns. Remotlas schloß die Augen und schlief sofort ein. Lapender drückte eine Schaltplatte nieder, und der Wagen setzte sich geräuschlos in Bewegung.

Der Wagen fuhr mit hoher Geschwindigkeit, ich schätzte sie nach den vorbeihuschenden Wänden des Tunnels auf mindestens hundertfünfzig Stundenkilometer.

Nach fünf Minuten fuhren wir etwas langsamer durch eine Station. Ich sah flüchtig auf Abzweigtunnels, etwa ein Dutzend andere Schienen und auf ungefähr vierzig monströse Gestalten, die sich auf Bahnsteigen bewegten.

Das Bild war viel zu rasch vorbei, als daß wir Genaueres hätten sehen können. Immerhin genügten die wenigen Eindrücke, um mich zu beruhigen. Ich hatte nach allem, was wir während unseres Abstieges durchgemacht hatten, eine von Halbwilden bewohnte primitive Unterwelt erwartet. Allmählich schöpfte ich wieder Hoffnung, eine intakte Zivilisation anzutreffen.

Nach weiteren fünf Minuten bremste unser Fahrzeug ab. Der Tunnel weitete sich zu einer geräumigen Halle. Ich sah mich um und entdeckte stabil wirkende Wände aus Glasfaserbeton, Panzerschotte aus Metallplastik und überall Beschriftungen in Alt-Gruelfin, die mir den Verwendungszweck der Halle und der umgebenden Anlagen verrieten. Es handelte sich um einen uralten, aber intakten Tiefbunker, der wahrscheinlich vor hundertfünfzigtausend oder gar vor zweihunderttausend Jahren gebaut worden war.

Die beiden Farros erhoben sich und gingen zum Schott, als der Wagen hielt. Keiner von ihnen sagte uns, daß wir ihnen folgen sollten, sie hielten das wohl für selbstverständlich.

Ich weckte Remotlas. Der Perdaschistenführer stierte mich mit glasigen Augen an. Er fand nur langsam in die Wirklichkeit zurück. Ich gab ihm eines der ganjasischen Stimulantien, dann zog ich ihn mit nach draußen.

Lapender und Poncruter warteten vor der offenen Kabine eines Lifes auf uns. Sie ließen uns vorgehen, dann stiegen sie ebenfalls ein. Poncruter drückte auf einen Knopf: der Lift ruckte an und schoß mit hoher Geschwindigkeit in die Tiefe. Nach höchstens dreißig Sekunden hielt er wieder an.

Wir stiegen aus und fanden uns in einem großen, eigenartig möblierten Raum, in dem fünf skurril geformte Mutanten in einer Gruppe beisammenstanden. Als wir eintraten, musterten sie uns aufmerksam. Poncruter und Lapender führten uns an ihnen vorbei zu einem Panzerschott, das zusätzlich

durch einen Energieschirm gesichert war. Der Zwerg zischelte etwas, daraufhin brach der Energieschirm zusammen, und das Schott glitt in die Decke.

Wir gingen in den anschließenden Raum und sahen zwischen den zahlreichen Kontrollpulten und unbekannten Einrichtungsgegenständen einen hochgewachsenen Farrog stehen. Der Mutant fixierte uns aus zwei großen glitzernden Facettenaugen.

»Das ist Arhaeger«, zischelte Poncruter.

Arhaeger öffnete den Mund.

»Ihr seid also gekommen. Tretet näher!«

Die Worte hatten so gefühllos geklungen, daß mir in diesen Sekunden war, als wehte der eisige Hauch des Todes mich an. Ich begann zu ahnen, daß es leichter gewesen war, in die Unterwelt zu kommen, als es sein würde, sie wieder zu verlassen.

*

Ich klappte meinen Druckhelm zurück, trat einige Schritte vor und sagte so unpersönlich wie möglich:

»Wir grüßen Sie, Arhaeger. Der Weg zu Ihnen war etwas beschwerlich. Ich hoffe, er hat sich wenigstens gelohnt.«

Hinter mir gaben die beiden Farrogs schmatzende Laute von sich. Arhaeger antwortete nicht gleich, er sah Atlan und mich weiterhin aus seinen großen glitzernden Augen an.

Der Beherrscher der Unterwelt von Erysgan war ungefähr 2,30 Meter groß, hatte einen langgestreckten Rumpf und zwei kurze plumpe Säulenbeine, dafür affenartig lange Arme. Seine Haut war weiß und runzlig wie die eines mit weißer Farbe angestrichenen Elefanten, sie schien auch ebenso dick zu sein. Das Gesicht in dem kugelförmigen, haarlosen Schädel trug als hervorstechendstes Merkmal die beiden ovalen, etwa fünf Zentimeter vorgewölbten Facettenaugen. Auf dem Scheitelpunkt des Schädels, ungefähr dort, wo beim Terraner Stirnbein und Scheitelbein aneinandergrenzen, wölbte sich eine gläsern schimmernde faustgroße Beule auf. Ihre Form glich dem Ultraschallorgan Lapenders, und ich nahm an, daß es bei Arhaeger etwa die gleiche Funktion erfüllte. Die Kleidung unterschied sich nicht von der unserer beiden Führer.

»Sie haben mich warten lassen«, sagte Arhaeger. Während er sprach, zitterten die feinen blaßrosa Hautfäden, die ihm von den Mundwinkeln bis zum Kinn hingen.

Ich hatte nicht beabsichtigt, ihm auf diese anmaßende Bemerkung zu antworten, und Atlan wohl auch nicht, doch Remotlas war ein wenig zu eifrig.

Der Perdaschistenführer trat neben mich.

»Lapender war eingefangen worden. Wir haben ihn befreit, Arhaeger.«

»Das war unnötig«, erklärte Arhaeger. Er winkte mit den Armen, und unsere Führer verließen den Raum.

»Für uns nicht«, warf Atlan ein. »Terraner üben Solidarität, ob es Ihnen nun paßt oder nicht.«

»Sie sind sehr arrogant«, entgegnete Arhaeger. Bis jetzt hatte er sich noch keinen Zentimeter bewegt.

»Mein Name ist Atlan«, erklärte mein Freund. »Und das ist Perry Rhodan, der Beherrscher der Menschheitsgalaxis.« Er wies auf mich.

Der Mutant zeigte zum erstenmal eine Regung. Sein Kopf drehte sich in meine Richtung, und ich hatte das Gefühl, als leuchteten seine Facettenaugen auf.

»Sie behaupten, Träger des echten Ganjos zu sein?« fragte er.

»Ich bin es«, antwortete ich. »Nach dem kühlen Empfang zu urteilen, bezweifle ich allerdings, ob Sie das interessiert. Wahrscheinlich ist es Ihnen gleichgültig, ob die Kleingalaxis Morschaztas von dem echten Ganjo oder von einer Marionette der Pedolotsen regiert wird.«

»Sie irren sich, Perry Rhodan«, erwiderte Arhaeger. Diesmal glaubte ich, so etwas wie Respekt aus seiner Stimme herauszuhören. »Ich erfahre alles, was an der Oberfläche vorgeht. Die Tatsache, daß die Pedolotsen die Ganjatoren gefangensetzen ließen und die Geheimpolizei sowie fast alle regulären Polizeikräfte zur Suche nach Ihnen und Atlan eingesetzt haben, scheint ihre Angaben zu bestätigen. Allerdings fehlt noch der letzte Beweis.«

Er drehte sich um und schritt zu einer Tür an der uns gegenüberliegenden Seite des Raumes. Dort blieb er stehen und wandte sich um. Ich sah, daß an den Innenseiten seiner Unterarme solargroße Marken leuchteten.

»Folgen Sie mir - bitte!«

Ich rückte den aus Whisper bestehenden Schulterumhang zurecht und folgte Arhaeger. Dabei schien es mir, als mustere der Mutant meinen khusalischen Symbionten sehr aufmerksam. Doch dann wandte er sich abrupt um und schritt uns voraus.

Wir kamen in einen kurzen Korridor, in dem sechs Farrogs standen. Die Mutanten waren in schwarze Kutten gehüllt und trugen Kapuzen, so daß wir von ihnen nur die Stiefel und die Augen sehen konnten. Sie folgten uns, nachdem wir an ihnen vorbei waren. Es handelte sich wohl um den Begleitschutz Arhaegers. Wahrscheinlich hielten sie unter ihren Umhängen Waffen auf Atlan, Remotlas und mich gerichtet.

Am Ende des Korridors stieg Arhaeger eine schmale Wendeltreppe hinab. Ich war überrascht, daß er keinen Lift benutzte. Nach etwa fünf Minuten kamen wir auf einer Plattform heraus. Als wir uns

alle auf der Plattform versammelt hatten, drückte Arhaeger einen Knopf an einem der Geräte, die an seinem Gürtel hingen. Die Plattform sank schnell durch eine gläserne Röhre. Durch die transparenten Wände gewann ich kurze Einblicke in Labors und in moderne Kraftstationen. Hier wurde offensichtlich mit einer Technologie gearbeitet, die der terranischen in nichts nachstand.

Als die Plattform anhielt, befanden wir uns in einer Schleusenkammer. Hinter uns senkte sich ein schweres Schott herab, dann glitt vor uns ein ebensolches Schott nach oben. Ein Schwall feuchtwarmer Luft schlug uns entgegen. Atlan öffnete seinen Helm, da die Kugelwandung fast augenblicklich beschlug, Remotlas hatte seinen Helm schon vorher geöffnet.

Verwundert erkannte ich, daß wir uns am Eingang zu einer Halle mit ausgedehnten Pflanzungen befanden. Arhaeger führte uns auf einem erhöhten Weg mitten durch die Kulturen hindurch. Die Pflanzen waren fremdartig und wuchsen aus den Löchern einer starken Plastikplatte, unter der sich anscheinend eine Nährlösung befand. Von der hohen Decke strahlten drei kleine Atomsonnen herab und heizten die Luft auf. In den geglätteten Felswänden sah ich die Aus- und Einlaßöffnungen leistungsstarker Frischluft- und Absauggebläse.

Mich interessierte, woher die Gebläse die riesigen Mengen an Frischluft bezogen. Ich fragte Arhaeger danach. Der Mutant antwortete mir, daß von hier und anderen Orten der Unterwelt zahlreiche Schächte an die Oberfläche führten - zu Orten, die niemand dort oben kannte, wie er besonders betonte. Ich nahm an, daß sie irgendwo in der wilden zerklüfteten Berglandschaft des Kontinents Mirago lagen, denn wir befanden uns nach meinen Berechnungen in der Unterwelt des Hauptkontinents. Der Gedanke, daß auch unter den übrigen sechs kontinentalen Landmassen Untergrundwelten lagen, faszinierte mich. Möglicherweise gab es sogar unter den Böden der Meere Bunkersiedlungen der Farrogs. Hier war von den Urbewohnern eine wahrhaft gigantische technische Leistung vollbracht worden.

Auf den Pflanzungen waren nur wenige Farrogs zu sehen. Sie beaufsichtigten offenbar die zahlreichen vielarmigen Arbeitsroboter, die teils mit der Pflege der Kulturen, teils mit der Einbringung der Ernte beschäftigt waren. Überall im Boden gab es weite Schächte, in denen das Erntegut versank, sobald es geborgen war.

Ich fragte mich, wozu der Beherrscher dieser Welt uns durch die Pflanzungen führte - noch dazu zu Fuß. Wahrscheinlich wollte er uns zeigen, daß die Farrogs durchaus in der Lage waren, sich ohne Hilfe der Oberwelt zu ernähren.

Es dauerte fast drei Stunden, bis wir die eine Halle

durchquert hatten. Danach führte uns Arhaeger in eine Rohrbahnstation. Hier herrschte reger Betrieb. Ständig kamen Farrogs mit Kabinenlifts an oder verließen die Station. Kurze Rohrbahnzüge fuhren zischend ab oder jagten mit hellem Singen davon. Sie alle schwebten auf Kraftfeldern, die von den Schienen ausgestrahlt wurden.

Vor einem Zug mit drei Wagen standen fünfzehn Mutanten. Sie waren ebenso verummumt wie unsere schweigsamen Begleiter, und es ließ sich leicht erraten, daß sie uns erwartet hatten.

Arhaeger und wir stiegen in den ersten Wagen; die beiden anderen Wagen wurden von den Kapuzenträgern bemannt. Kurz darauf fuhr unser Zug ab, in einen dunklen Tunnel hinein, der nach einiger Zeit nach links abschwenkte.

Ungefähr zehn Minuten später schossen wir an hellen transparenten Wänden vorbei. Erneut blickten wir auf die Kulturen einer Unterweltfarm, doch im Unterschied zu den Pflanzen der ersten Kulturen, die wir gesehen hatten, waren die Gewächse hier groß wie Häuser, sie bestanden aus einer rötlich-gelben schwammigen Substanz, deren Aufbau bizarr verästelt war.

Der Zug wurde langsamer. Ich bemerkte, daß Arhaeger mich nicht aus den Augen ließ. Gleichzeitig spürte ich einen dumpfen Druck im Gehirn.

Parapsychische Beeinflussung ...?

Mit Whispers Hilfe errichtete ich eine psionische Barriere um meinen Geist, danach streckte ich meine telepathischen Fühler aus und sondierte die Quelle des Drucks.

Eine Flut von verschiedenartigsten Empfindungen schlug mir entgegen: extreme Hochstimmung, tiefe Niedergeschlagenheit, Furcht, Grauen, Verlangen - eine wahnwitzige Palette aller nur denkbaren Gefühle.

Remotlas sank in seinem Sessel zusammen, wimmerte und schlug die Hände vors Gesicht.

Ich erwiderte Arhaegers forschenden Blick und fragte:

»Haben Sie eine Horde irrsinniger Telepathen eingesetzt, um uns zu beeinflussen? Bei Atlan und mir werden sie damit keinen Erfolg erzielen.«

Arhaegers Gesicht blieb unbewegt, als er antwortete:

»Es handelt sich um ein halborganisches Großgehirn im Aufbaustadium, Perry Rhodan. Anlagen dieser Art werden einmal unsere Positronengehirne ersetzen. Wir arbeiten mit neurochirurgisch gewonnenen Hirnteilen von Farrogs, deren Körper unbrauchbar geworden waren. Außerdem verwenden wir die Hirn- und sonstigen Nervenzellen von Ganjasen, die uns einzureden versuchten, sie wären zum göttlichen Herrscher aller Farrogs bestimmt.«

»In meinem Imperium würde man Sie dafür zur Persönlichkeitslöschung verurteilen, Arhaeger«, erwiderte ich kühl. »Lassen Sie den Zug schneller fahren, damit Remotlas nicht unnötig lange leidet!«

Der Mutant wandte sich schroff um und rief dem Fahrer einen Befehl zu. Sofort beschleunigte der Rohrbahnzug wieder. Eine halbe Minute später hatten wir den Bereich der grauenhaftesten Konstruktion verlassen, die mir je begegnet war.

Wenig später hielt der Zug in einer mit Ornamenten überladenen Kuppelhalle an. Vermummte Farrogs standen an den Wänden und reagierten nicht, als wir ausstiegen.

Remotlas zupfte mich am Ärmel und hielt mich zurück, so daß wir etwas hinter Arhaeger zurückblieben.

»Diese Gehirnfragmente ...«, wisperte er erregt, »... sie erinnerten mich an verschiedene Gerüche, die an der Oberwelt umgehen. Danach gibt es hier unten einen grausamen Opferkult, bei dem Oberweltganjasen getötet werden sollen. Ich hatte bis vorhin nie daran glauben wollen, aber nun ...«

Arhaeger blieb stehen und wandte sich nach uns um.

»Bleiben Sie bitte nicht zurück, Perry Rhodan. Ihnen wird die große Ehre zuteil, unser Heiligtum besuchen zu dürfen.«

Sein Tonfall war zynisch gewesen, und plötzlich hielten unsere verummten Begleiter Strahlwaffen in den Händen. Die Situation hatte sich geändert. Aus Besuchern waren offensichtlich Gefangene geworden.

Ich schloß zu Atlan auf. Die Blicke, die mein arkonidischer Freund und ich wechselten, ersetzten den normalen akustischen Informationsfluß. Wir einigten uns darüber, nur im allerschlimmsten Fall Widerstand zu leisten und bis dahin die Waffen der Kapuzenträger zu ignorieren.

Wir schritten durch ein reichverziertes Tor, fuhren eine kurze Strecke auf einem Transportband und kamen danach in eine riesige zylindrische, turmhohe Halle. Die Wände der Halle waren aus einer schwarzen glasartigen Masse, in der grelle Lichtquellen strahlten und eine eigenartig erregende Beleuchtung schufen.

Mitten in der Halle erhob sich ein Obelisk. Ich schätzte die Seitenlänge der quadratischen Bodenfläche auf fünfzig, die Höhe des spitz zulaufenden Bauwerks auf vierhundert Meter.

Etwa in dreißig Metern Höhe, auf der uns zugewandten Seitenfläche des Obeliskens, hing ein Ganjase. Es sah aus, als ob er an der Wandung festgeleimt wäre, und offensichtlich stand er kurz vor dem Verschmachten. Seine Augen waren geschlossen, die Lippen trocken und rissig, die Haut spannte sich lederartig straff über den

Gesichtsknochen. Ich spürte jedoch mit meinen telepathischen Sinnen, daß noch Leben in dem Mann war.

Gerade wollte ich Arhaeger in scharfem Ton fragen, warum er ein intelligentes Lebewesen derart quälte, da empfing ich den geistigen Todesschrei des Ganjasen. Danach blieben seine Hirnimpulse aus. Er war gestorben.

In der nächsten Sekunde löste sich der Leichnam von der Wand, stürzte zu Boden und wurde von zwei Robotern, die im Hintergrund gewartet hatten, fortgetragen.

Arhaeger wandte sich abermals zu mir um. Seine Facettenaugen funkelten wie hochkarätige geschliffene Diamanten.

»Sie, Perry Rhodan ...«, rief er in scharfem Ton, »... haben behauptet, in sich den wahren Herrn des Gottes Farro zu tragen. Der eben gestorbene Ganjase behauptete etwas Ähnliches, er war ein gefährlicher Psychopath. Der Tryzo-Obelisk hat ihn entlarvt und gerichtet.«

Zwei Kapuzenträger stießen die Läufe ihrer Strahlwaffen dem Arkoniden in die Seiten. Die anderen Bewaffneten näherten sich mir.

Arhaeger wies auf mich.

»Stoßt diesen Mann in das Kraftfeld des Tryzo-Obeliskens! Der Obelisk des Großen Farro soll entscheiden, ob er gelogen oder die Wahrheit gesprochen hat!«

Fünf Kapuzenträger schoben mich näher an den Obeliskens heran. Ich leistete keinen Widerstand, obwohl man mir die Waffen nicht abgenommen hatte. Gegen fanatische Befehlsempfänger, denen das eigene Schicksal gleichgültig war, hatte ich keine Chancen.

Nun sah ich auch das schwache Flimmern, das den Obeliskens wie eine energetische Haut umgab. Ungefähr zwei Meter vor dem Bauwerk versetzten die fünf Kapuzenträger mir einen kräftigen Stoß.

*

Ich streckte die Hände vor; es war eine vom Instinkt dirigierte Bewegung, denn gegen die tödliche Anziehungskraft des Obeliskens gab es keinen Schutz.

Meine behandschuhten Hände prallten gegen schwach vibrierendes rötlich-blaues Metall, dann taumelte ich einen Schritt zurück. Ich glaubte, das Schlagen meines Herzens als dumpfen Trommelwirbel zu hören, als ich an der glatten Wandung emporblickte und auf das Einsetzen der todbringenden Kraft wartete.

Als der gesamte Tryzo-Obelisk von innen heraus zu leuchten begann, wich ich unwillkürlich einen weiteren Schritt zurück.

Inzwischen leuchtete der Obelisk wie eine

gigantische Flamme. Über der Spitze bildete sich eine blauweiße Energieballung, in der sich die Gestalt eines Mannes zu formen begann.

Eine eigenartige Ruhe kam über mich, als ich am Gesicht der energetisch geformten Gestalt jenen Admiral Farro wiedererkannte, dem ich in der Traummaschine begegnet war.

»Jubelt und freut euch!« erklärte die Projektion Farros mit hallender Stimme. »Großes Glück ist euch Farrogs widerfahren, die ihr getreulich auf die Rückkehr des Herrschers gewartet habt. In den Staub mit euch! Begrüßt den Ganjo, der euch führen wird, wie es ihm geziemt! Willkommen, Ganjo. Ich werde nicht mehr gebraucht. Führe das Volk der Ganjasen zu neuer Größe, meine besten Wünsche begleiten dich auf deinem schweren Weg.«

Ja, er ist heimgekehrt, der Herrscher und Befehlshaber aller Ganjasen, der als untrügliches Zeichen die Impulse von zwei Tryzomkörperchen aussendet.

Benommen wandte ich mich um.

Die Kapuzenträger hatten sich zu Boden geworfen, ihre Stirnen lagen auf dem kalten metallischen Bodenbelag. Remotlas war vor Erschöpfung in die Knie gesunken, und auch Arhaeger lag am Boden, aber im Unterschied zu den übrigen Farrogs war sein Gesicht auf die Spitze des Obeliskens gerichtet. Nur Atlan stand noch aufrecht und lächelte ironisch.

»Steht auf!« sagte ich ärgerlich. »Ich bin kein Gott, und der Ganjo in mir ist es auch nicht. Ovaron ist nur der rechtmäßige Herrscher über alle Volksgruppen der Ganjasen - Arhaeger!«

Der Beherrscher der Unterwelt erhob sich zögernd, während die übrigen Farrogs sich noch nicht zum Aufstehen entschließen konnten, sondern nur die Köpfe hoben und mich betrachteten.

Mit seinen plumpen Säulenbeinen wirkte auch Arhaegers Gang plump. Die beiden großen Facettenaugen glitzerten, und die Hautfäden an den Mundwinkeln vibrierten.

»Der Tryzo-Obelisk ...«, sagte Arhaeger mit brüchiger Stimme, »hat Sie als Oberbefehlshaber des Gottes Farro identifiziert, doch Sie sind nicht der Ganjo. Kann ich, darf ich glauben, daß irgendwo in Ihrem Geist der Geist des wahren Beherrschers aller Ganjasen wohnt?«

»Das ist doch ...!« begann Atlan, aber ich winkte ab.

Ovaron! rief ich geistig. Würden Sie den ungläubigen Herrn der Farrogs kurz übernehmen, um ihm zu beweisen, daß Sie tatsächlich in mir existieren!

Mit Vergnügen, Perry! gab Ovaron zurück.

Im nächsten Augenblick spürte ich eine jähe Leere in mir, die mich benommen wanken ließ. Auch Arhaeger wankte, sein Gesicht verzerrte sich, dann

taumelte er und mußte von Atlan gestützt werden. Kurz darauf kehrte Ovaron in mich zurück.

Er ist überzeugt, Perry, teilte er mir mit.

Arhaeger befreite sich aus Atlans Griff und wankte wie ein Schlafwandler auf mich zu. Dann sank er zu Boden und murmelte:

»Du bist der Herrscher, auf den wir seit einer halben Ewigkeit gewartet haben, Ganjo. Verfüge über mich und meine Farrogs. Wir gehören dir mit Leib und Seele.«

Interessante Reaktion! gab ich Ovaron zu verstehen. Am besten klären Sie die Lage, Ovaron. Ich fühle mich nicht dazu befugt. Sie sind der Herrscher.

Impertinenter Spötter! gab Ovaron belustigt zurück. Einverstanden, Perry, ich übernehme Sie jetzt.

Wieder einmal wurde ich in einen Winkel meines Bewußtseins zurückgedrängt. Aber ich nahm alles wahr, was auch Ovaron mit Hilfe meiner Körperfunktionen wahrnahm.

Mein Körper, der jetzt eine Funktionseinheit mit dem Ganjo eingegangen war, bückte sich und hob Arhaeger auf.

»Ich bin nicht gekommen ...«, sagte Ovaron mit meinen Sprechwerkzeugen, »... um dich aus deiner Funktion zu drängen, Arhaeger. Du unterstehst jetzt mir, auch wenn dieser Körper wieder von Perry Rhodan übernommen wird, aber die Farrogs stehen weiterhin unter deinem Kommando. Die Volksgruppen der Ganjasen sollen soviel wie möglich von ihrer Autonomie behalten, die Koordinierung wird hauptsächlich auf außenpolitischem und militärischem Gebiet stattfinden. Allerdings werden wir künftig enger zusammenarbeiten.«

»Ich danke dir, Ganjo«, flüsterte Arhaeger. Der Beherrscher der Unterwelt von Erysgan hatte alle Arroganz verloren. »Die Farrogs sind bereit, deine Befehle zu empfangen.«

Die Kapuzenträger hatten sich unterdessen erhoben und einen Halbkreis um Arhaeger und mich gebildet. Ihre Augen glänzten vor Freude über die Heimkehr des Ganjos, aber ihre Haltung drückte aus, daß sie die Befehlsempfänger von ehemals geblieben waren. Sie würden alles tun, was der Ganjo oder Arhaeger von ihnen verlangten.

Ich denke, nun können Sie Ihren Körper wieder übernehmen, Perry! wisperte Ovarons Geist mir zu.

Vielen Dank, Ovaron! erwiderte ich.

Ich lächelte Arhaeger an.

»Jetzt spricht wieder Perry Rhodan zu Ihnen. Ich bin nicht Ihr Herrscher, aber wir könnten Verbündete sein.« Ich streckte ihm die Hand entgegen.

Arhaeger sah meine Hand und danach mein Gesicht an.

»Was bedeutet das Zeichen?« flüsterte er.

»Wir Terraner ...«, erklärte ich ihm, »... ergreifen unsere Hände und schütteln sie, um eine Freundschaft, ein Bündnis oder ein Geschäft zu bekräftigen. Es ist nur eine symbolische Geste, aber auch der Ausdruck gegenseitiger Hochachtung.«

»Ich wollte Sie dem Tod preisgeben, Terraner ...«, erklärte der Mutant unsicher.

»Es war eine Prüfung, zu der Sie eine gewisse Berechtigung hatten«, erwiderte ich. »Sprechen wir nicht mehr darüber. Nun ...?«

Behutsam ergriff er meine Hand mit seiner Rechten. Ich drückte kräftig zu und schüttelte seine Hand, dann ließ ich sie los.

»Damit wäre unser Bündnis besiegelt, Arhaeger. Denken wir an konkrete Maßnahmen. Das Ziel ist, den falschen Ganjo zu entlarven und die Macht der Pedolotsen und Ganjoprester zu beseitigen. Dazu brauchen wir die Urmutter, aber nur die Pedolotsen und die Ganjatoren können Kontakt mit der Urmutter aufnehmen und eine Benutzung des Passier-Konvulsators beantragen.«

»Sie wollen Morschaztas verlassen?« fragte Arhaeger erschrocken.

Ich lächelte ihm beruhigend zu.

»Nur, um den Ganjo in mir in seinen Körper zurückkehren zu lassen und anschließend die Urmutter davon zu überzeugen, daß das Monstrum, das ihr als Ganjo präsentiert wurde, nur eine Kopie Ovarons ist. Gelingt uns das, kann endlich der echte Ganjo die Herrschaft über das, Volk der Ganjasen antreten.«

Nach einer Weile sagte Arhaeger mit fester Stimme:

»Wir kennen das Gefängnis, in dem die Ganjatoren festgehalten werden, Perry Rhodan. Bitte folgen Sie mir in meine Befehlszentrale. Ich werde meine Armee mobilisieren, um die Ganjatoren zu befreien.«

»Würde das nicht etwas lange dauern?« warf Atlan spöttisch ein. »Eine ganze Armee zu mobilisieren, braucht seine Zeit.«

Über Arhaegers Gesicht glitt ein Leuchten, das ich als ironisches Lächeln deutete. Er sah den Arkoniden an und antwortete:

»Ich habe mich nicht deutlich genug ausgedrückt, Atlan. In Wirklichkeit ahnte ich, daß mit Perry Rhodan der echte Ganjo angekommen war. Meine Armee wartet nur auf den Einsatzbefehl.«

Er wandte sich um und schritt zwischen den Kapuzenträgern hindurch, die schweigend eine Gasse bildeten.

»Kommen Sie bitte!«

*

Der Vorbeimarsch der farrogschen Soldaten

erfüllte mich mit gemischten Gefühlen. Einesteils sahen diese Männer trotz ihrer teilweise grotesk wirkenden Körperformen nicht viel anders aus als terranische Raumsoldaten, andererseits wurde hier die Ordnung nicht durch bewußte Disziplin aufrechterhalten, sondern durch etwas, das man am besten mit dem Wort pseudoreligiöser Fanatismus bezeichnen konnte.

Zwei Farrogs traten auf mich zu. Verwundert erkannte ich in den beiden Soldaten die Mutanten Poncruter und Lapender wieder. Beide Männer trugen Kampfkombinationen und auf den Brustteilen leuchtende Symbole.

»Arhaeger hat uns befohlen, Sie zu begleiten, da Sie darauf bestanden, den Einsatz mitzumachen«, lispelte Poncruter.

»Wir sollen alle Gefahren von Ihnen fernhalten«, blubberte Lapender.

»Dafür sind Sie ja Experten, wie unser gemeinsamer Abstieg in die Unterwelt bewies«, warf Atlan sarkastisch ein. »Was bedeuten die Symbole auf Ihren Kampfanzügen?«

Poncruter nannte einen Begriff, den wir mit Remotlas Hilfe so auslegen konnten, daß wir einen Vergleich in der terranischen Terminologie heranzuziehen vermochten. Demnach waren der Riese und der Zwerg so etwas wie taktische Berater im farrogschen Armeestab.

»Wir sind beauftragt, Sie zur Angriffsspitze der Eliteabteilung Pardosan zu bringen«, sagte Lapender. Sein eiförmiger Schädel wirkte mit dem stählernen Funkhelm noch grotesker als zuvor.

Atlan und ich hatten nichts dagegen einzuwenden, und Remotlas ließ sich einfach vom Strom treiben. Der Perdaschistenführer hatte jede Eigeninitiative verloren. Die Ereignisse waren ihm anscheinend über den Kopf gewachsen.

Die beiden Mutanten brachten uns zu einem Rohrbahnzug aus siebzehn Wagen. Bis auf einen waren alle Wagen mit Soldaten und Gerät vollgestopft. Im ersten Wagen, in den unsere Begleiter uns führten, saßen nur vier Männer, offenbar Offiziere, in Kontursesseln um mehrere Sprechfunkgeräte. Poncruter wies uns Plätze zu und setzte sich dann neben den Fahrer. Kurz darauf ruckte der Zug an und verschwand in einem dunklen Stollen.

Atlan, Remotlas und ich nahmen einige Nahrungskonzentrate zu uns und tranken von dem vitaminisierten Mineralwasser, das wir in flachen Fünfliterflaschen mit uns führten. Der Zug fuhr relativ langsam und bewegte sich, nach meinem Gefühl zu urteilen, in sehr weiten Spiralen aufwärts. Offenbar kannten die Farrogs bessere Wege in die Oberwelt als den, den wir zu unserem Abstieg hatten benutzen müssen. Vielleicht waren die

Schwierigkeiten des Abstiegs eine Art Probe gewesen, auf die Arhaeger uns gestellt hatte.

Mehrmals kamen wir durch beleuchtete Sektoren und konnten durch transparente Wände einen Blick auf Ausschnitte von Kraftstationen, Farmen und Produktionsanlagen werfen. Ab und zu hielt unser Zug an.

Nach etwa einer Dreiviertelstunde ertönte eine heftige Explosion. Unser Zug bremste hart ab. Mehrere Erschütterungen durchliefen den Wagen, in dem wir saßen.

Einer der Offiziere, die um die Sprechfunkgeräte gruppiert waren, rief etwas. Poncruter ging hinüber und besprach sich flüsternd mit ihm, dann kam er zu mir.

»Tut mir leid«, zischelte er. »Der Zug vor uns ist in ein Kraftfeld geraten, das von einer mobilen Falleneinheit projiziert worden war. Wir müssen zu Fuß weiter.«

Wir stiegen aus. Auch die Soldaten verließen ihre Wagen und nahmen in zwei Einerreihen links und rechts der Kraftfeldschiene Aufstellung. Auf ein Kommando hin setzten sie sich in Bewegung. Einige führten auf kleinen Antigravplattformen fremdartig aussehende Geschütze und unbekanntes Gerät mit sich, die meisten trugen Energiegewehre, die dem Kompressionsstrahlern glichen, mit denen Poncruter und Lapender einen der Geheimagenten der Pedolotsen umgebracht hatten. Auf dem Rücken ihrer Kampfanzüge hingen hinter schildartigen Metallplastikplatten die Versorgungs- und Flugaggregate. Ausrüstungsmäßig standen die Mutanten terranischen Raumsoldaten in nichts nach, wie sie sich im Kampf bewähren würden, blieb allerdings abzuwarten.

Atlan, Remotlas und ich setzten uns mit unseren Begleitern dicht hinter die Spitze der rechten Marschkolonne. Außer einigen halblauten Befehlen sprach niemand ein Wort. Ungefähr fünfhundert Meter weiter kamen wir zu dem, was von dem Zug vor uns übriggeblieben war. Die Wagen sahen aus, als wären sie durch ein Implosionsfeld komprimiert worden, die Überreste ihrer Insassen boten einen schauerlichen Anblick.

Teilweise war die Stollendecke herabgestürzt und verbarg gnädig die Bilder des gewaltsamen Todes, der zahlreiche Mutanten ereilt hatte.

Wir stiegen über Trümmer hinweg. Ich ertappte mich dabei, daß ich über den Sinn von Krieg und Grausamkeiten nachgrübelte und rief mich innerlich zur Ordnung. Dieser Krieg war nicht sinnlos, auch wenn er vorläufig nur gegen die Fallensysteme der Urbewohner geführt wurde. Es gab Situationen, die sich nur durch energisches Zuschlagen bereinigen ließen. Kein humanes Lebewesen konnte mit reinem Gewissen tatenlos zusehen, wie ein ungeheures

Machtinstrument von Verbrechern mißbraucht wurde. In diesem Sinne war der Einsatz der Mutantenarmee eine Polizeiaktion.

Poncruter rief einen Befehl. Vier Mutanten eilten zu ihm und folgten ihm in einen Seitenstollen, dessen Öffnung dem zerquetschten Zug gegenüberlag. Nach wenigen Minuten kehrten die fünf Männer zurück. Eine gedämpfte Explosion ertönte, der Boden zitterte schwach. Blaue Blitze zuckten aus dem Stolleneingang, ihnen folgte grauer Rauch.

»Wir können weitergehen«, zischelte der Zwerg mir zu.

Wir marschierten noch etwa sechs Kilometer weit, dann führten Poncruter und Lapender die Truppe in einen breiten Tunnel, der vor einer lückenlosen, stabil wirkenden Stahlwand endete. Lapender drückte mit den Fingern auf die Schaltkonsole eines kleinen flachen Geräts, das ihm vor der Brust hing. Knirschend sank die Stahlwand in den Boden.

Wir standen vor einem etwa fünfzig Meter durchmessenden Schacht, dessen Boden von einer Plattform mit hüfthohem Geländer gebildet wurde.

»Kommen Sie bitte zu mir«, blubberte Lapender und drehte den langen Rüsselhals. »Beobachten Sie Poncruter und mich und richten Sie sich in Ihren Handlungen nach uns. Es kann gefährlich werden.«

»Solange Sie nicht von optimaler Anpassung reden, bin ich nicht sonderlich beunruhigt«, erklärte Atlan.

Poncruter gab eine Serie hoher, schriller Laute von sich, es ähnelte dem »Lachen« terranischer Hyänen. Unterdessen hatten sich die Soldaten und ihre Offiziere auf die Plattform gedrängt. Wir wurden zum gegenüberliegenden Rand geschoben. Als alle untergebracht waren, konnten wir uns kaum noch rühren.

Lapender drückte wieder einige Tasten auf seinem kleinen Gerät. Er konnte die dazu notwendigen Bewegungen nur wegen seiner »überragenden« Körpergröße und seiner kurzen Arme durchführen. Die Plattform ruckte an, ein dumpfes Grollen ertönte, und starke Vibrationen durchliefen den Boden. Mit angespannten Sinnen wartete ich auf den von Lapender angedeuteten Zwischenfall, doch vorerst stieg die Plattform, wenn auch ruckend, in der von rötlichem Leuchten erfüllten Röhre nach oben.

Ich verdrehte den Kopf, um einen Blick auf meinen Armbandchronographen werfen zu können. Es war 00:22:54 Uhr Standardzeit, und auf der Erde schrieb man den achtzehnten April des Jahres 3438. Dort gingen die Menschen ihren gewohnten Beschäftigungen nach, arbeiteten, lernten, intrigierten und liebten, speisten in vornehmen Lokalen oder überfüllten Automatenrestaurants, wurden geboren und starben ...

Dies alles lag für mich so weit entfernt, durch

unermeßliche Abgründe getrennt, daß es mir beinahe unwirklich vorkam und ich mich fragte, ob es eine solche Welt wie die Erde wirklich gab. Doch das war eine Anwandlung, die nicht lange anhielt. Ich wußte, daß die Erde und die Menschheit existierten, denn Atlan und ich befanden uns ja nur hier, um dies alles zu erhalten.

Zu erhalten und besser zu gestalten, soweit es in unseren Kräften lag ...

Die Plattform hielt mit einem heftigen Ruck an. Wahrscheinlich wären die meisten von uns gestürzt, wenn der Platz ausgereicht hätte. Die Menge wogte hin und her. Ich erkannte über Poncruters Kopf hinweg eine transparente Energiewand. Lapender hantierte wieder an seinem Kodegeber. Über unseren Köpfen ertönte ein anschwellendes Fauchen.

Ich blickte nach oben und sah einen Schwarm greller Lichtpunkte, die langsam aus der Höhe auf uns herabsanken. Dann hörte ich Lapender etwas Unverständliches rufen. Ich sah, wie er sich zum Geländer durcharbeitete und behende darüberkletterte.

Die Energiewand war erloschen. Dahinter lag ein Gewirr von bläulich schimmernden Säulen, Kuben und Quadern. Atlan, Remotlas und ich hatten inzwischen ebenfalls das Geländer erreicht. Wir zögerten nicht, dem Mutanten zu folgen. Außerdem drängte die Masse der Soldaten uns ohnehin in diese Richtung.

Neben mir kletterte Poncruter geschickt über das Geländer und eilte in seinem typischen Watschelgang davon, ohne sich um das zu kümmern, was hinter ihm geschah. Einige Soldaten eröffneten das Feuer auf die grellen Lichtpunkte. Das Fauchen war noch mehr angeschwollen und klang ziemlich bedrohlich.

Ich erinnerte mich an Lapenders Ratschlag und suchte in dem Gewirr eigenartiger Konstruktionen nach dem eiförmigen Hals auf dem langen Rüsselkopf. Soeben verschwand er hinter einer Säule.

»Folgen Sie mir!« rief ich Remotlas zu, der etwas verwirrt dastand. Atlan nickte mir zu, er wußte selber, was er zu tun hatte.

Ich holte Lapender und Poncruter neben einem riesigen Kubus ein. Die beiden Mutanten sprachen gerade in ihre Funksprechgeräte. Ich sah, daß immer mehr Soldaten in den Öffnungen verschwanden, die sich in den Säulen, Kuben und Quadern gebildet hatten. Auch in unserem Kubus klaffte eine ovale Öffnung.

Lapender zwängte sich mühsam hindurch. Ich folgte ihm. Hinter mir schob Atlan den Perdaschistenführer hinein, dann kam er selbst. Den Abschluß bildete Poncruter. Hinter ihm schloß sich die Öffnung wieder. In dem bleichen blauen Licht, das im Innern des Kubus herrschte, sahen der Arkonide und ich uns in die Augen. Wir wußten

beide nicht, was wir von der Situation halten sollten.

Plötzlich verlosch die fahle Beleuchtung. Es wurde stockdunkel, nur die Atemzüge der Männer waren zu hören und ein Rauschen wie von ferner Meeresbrandung.

Schlagartig wurde es wieder hell. Der Verschluß öffnete sich. Poncruter und Lapender stiegen aus. Atlan, Remotlas und ich folgten ihnen.

Draußen hatte sich die Szenerie verändert. Zwar waren die Kuben, Quader und Säulen noch immer vorhanden, doch sie standen jetzt in einem düsteren Gewölbe, von dessen feuchter Decke nur der matte Schein von Leuchtbakterienkolonien glomm. Überall entstiegen die Soldaten ihren Zufluchtsorten.

»Wir befinden uns unter dem Gefängnis, in dem man die Ganjatoren untergebracht hat«, zischelte der Zwerg.

*

Der Donner einer Explosion rollte durch das Gewölbe. Staub und papierähnliche Schnitzel rieselten von der Decke. Lapender wandte sich um und tänzelte auf ein breites Tor zu, in dessen finster gähnender Öffnung es hin und wieder wetterleuchtete. Poncruter watschelte hinterher. Die Offiziere schrien Befehle, und die Mutanten sammelten sich in kleinen Gruppen.

Atlan und ich zogen unsere Impulsstrahler. Plötzlich schien auch Remotlas seine Eigeninitiative zurückzugewinnen. Er fuchtelte mit der Waffe herum, dann rannte er hinter Poncruter und Lapender her. Atlan und ich folgten ihm etwas langsamer. Zusammen mit einem Trupp Soldaten liefen wir durch das Tor, hinter dem das »Wetterleuchten« inzwischen aufgehört hatte.

Dahinter trafen wir auf eine Gruppe von Kapuzenträgern, die sich um die Trümmer einer seltsamen Maschine versammelt hatten. Zwischen den Vermummten entdeckte ich zu meinem Erstaunen Arhaeger. Die Facettenaugen des Herrschers der Unterwelt funkelten; er hielt eine armlange rohrähnliche Waffe in der Hand.

Als er uns sah, wandte er sein Gesicht mir zu.

»Der erste Wachroboter«, sagte er und deutete auf die ausglühenden Überreste der Maschine. »Er kam uns von oben entgegen. Wahrscheinlich ist unser Vormarsch durch Spionsonden entdeckt worden. Sie warten am besten hier; weiter oben wird es zu gefährlich.«

Ich lächelte ihn kalt an und entgegnete:

»Dann lassen Sie uns vorangehen, Arhaeger. Mit Gefahren kennen wir uns aus.«

Atlan lachte leise.

Arhaeger schrie einige Befehle, als wir an ihm vorbei auf das zerschmetterte Schott zugen, in

dem Poncruter und Lapender soeben verschwunden waren. Zehn Mutanten liefen uns nach, Arhaeger führte sie selber an. Beim Schott angekommen, schaute ich noch einmal zurück. Die übrigen Soldaten hatten sich in zwei Gruppen geteilt, von denen jede auf eine der beiden Rampen zueilte, die anscheinend zu Treppenaufgängen führten.

Hinter dem zerstörten Schott lagen zwei kleinere humanoide Kampfroborer. Ein Schwarm Hullahs war damit beschäftigt, ihre Plastikverkleidungen abzunagen. Die Tiere zuckten zusammen, als wir an ihnen vorbeigingen, setzten jedoch ihr Werk unbeirrt fort.

Lapender stand an einer ovalen Öffnung und hatte den Kopf mitsamt der Hälfte seines langen Rüsselhalses hindurchgesteckt. Nach einer Weile zog er, ihn wieder zurück und sagte blubbernd:

»Ein Antigravschacht. Das Kraftfeld ist aktiviert. Wahrscheinlich haben wir hier die einzigartige Gelegenheit, direkt ins Gefängnis einzudringen.«

Atlan schob den Mutanten zur Seite und trat in den Schacht. Ich folgte ihm, denn wie der Arkonide hielt ich es für unklug, lange über die Vor- und Nachteile dieses Weges zu diskutieren. Vielleicht hatten die Wächter des Gefängnisses noch nicht bemerkt, daß in ihrer Abwehr eine Lücke klaffte. Sie konnten es aber bald merken.

Das aufwärts gepolte Kraftfeld entwickelte eine starke Zugkraft. Wir wurden förmlich nach oben gerissen. Aufmerksam blickte ich empor, beobachtete aber auch die glatten Wände des Schachtes. Jederzeit konnten sich verborgene Mordinstrumente durch die Oberfläche schieben.

Arhaeger tauchte überraschend neben mir auf. Das Rückstoßaggregat seines Fluggerätes stieß noch ein bläuliches Flimmern aus, dann stellte es seine Tätigkeit ein. Der Mutant hielt sich an mir fest, um nicht vorbeigetrieben zu werden.

»Die übrigen Abteilungen der Armee führen Scheinangriffe gegen die Trivideosender von Cappinoscha durch«, flüsterte er. »Ich hoffe, daß die Pedolotsen dadurch von unserem Vorstoß zum Gefängnis abgelenkt werden. Aber inzwischen treffen die ersten Raumlandbrigaden aus anderen Teilen Erysgans in Cappinoscha ein. Wir haben nicht viel Zeit.«

»Versuchen Sie, die offene Konfrontierung mit den Raumlandbrigaden zu vermeiden«, sagte ich. »Die ganjasischen Raumsoldaten sind unschuldig an der von den Pedolotsen geschaffenen Verwirrung. Außerdem sind sie unsere späteren Verbündeten. Kennen Sie die Inneneinrichtung dieses Gefängnisses?«

Arhaeger verneinte.

Wir wurden schmerzhaft zurückgeschleudert, als das Kraftfeld des Schachtes nach unten umgepol-

wurde. Dann schalteten wir die Rückstoßaggregate und Antigravtriebwerke unserer Kampfanzüge ein. Der Schacht füllte sich mit gleißendem Licht und ohrenbetäubendem Tosen, als wir wieder nach oben stiegen.

Poncruter und Lapender feuerten mit ihren seltsamen Waffen. Ich erkannte, daß wir dicht unter einer ovalen Ausstiegsöffnung flogen und drosselte die Leistung meines Rückstoßaggregats. Kurz darauf schwangen wir uns in eine kuppelförmige Halle. Die beiden Mutanten, die uns in die Unterwelt von Erysgan geführt hatten, eilten zwischen den ums Hundertfache verkleinerten Leichen ganjasischer Polizisten hindurch. Am anderen Ende der Halle erblickte ich die Mündung zweier hell beleuchteter Korridore.

Das Gefängnis!

Mein Herz schlug heftiger, als ich daran dachte, daß man uns zuvorkommen und die Ganjatoren umbringen oder evakuieren könnte. Die Vertreter der ganjasischen Interimsregierung waren für die Pedolotsen und ihre Marionette wahrscheinlich wertlos geworden. Diese Überlegungen spornten mich zu noch größerer Eile an.

In der Mündung des rechts liegenden Korridors tauchte eine Maschine mit seltsamen Fortsätzen auf. Bläuliches Leuchten ging von den Fortsätzen aus. Zwei der uns begleitenden Soldaten brachen verkohlt zusammen.

Atlan und ich rissen die Impulsstrahler hoch und feuerten auf die Maschine, bis sie in einer grellen Lichterscheinung barst. Fladen glutflüssiger Schmelze flogen uns um die Ohren.

»Schutzschirme aktivieren!« schrie ich. »Auf Helmfunkverbindung schalten! Lapender und Poncruter, hierher!«

Ich hielt Arhaeger zurück, der auf die Öffnung zueilen wollte, in der sich bisher kein Widerstand gezeigt hatte. Meiner Ansicht nach sollten wir den Korridor benutzen, in dem wir den ersten Widerstand bereits gebrochen hatten.

Der Beherrscher der Mutanten sträubte sich einen Moment lang gegen meinen Griff und wohl auch dagegen, daß ich praktisch den Befehl über unseren kleinen Trupp an mich gerissen hatte. Ich war jedoch der Ansicht, daß ich von uns beiden die größeren Erfahrungen mit Aktionen dieser Art besaß und ließ mich durch sein Widerstreben nicht beirren.

Lapender und Poncruter gehorchten, und auch die restlichen acht Soldaten folgten meinen weiteren Befehlen. Ich hielt einen Mutanten an, an dessen Gürtel ich einige Sprengsätze entdeckt hatte und befahl ihm, einen Sprengsatz mit Verzögerungszünder in den Korridor zu werfen, den wir nicht zu benutzen gedachten. Danach eilte ich zusammen mit Atlan über die Trümmer des Roboters

in den anderen Korridor.

Nach wenigen Metern entdeckten wir die ersten Türen. Wir rissen sie auf, doch die Zellen dahinter waren leer. Offensichtlich hatte man sie seit langer Zeit nicht mehr benutzt, denn auf der Inneneinrichtung lag eine dünne Staubschicht.

Bald darauf kamen wir in eine Verteilerhalle. Von einer sich langsam drehenden Scheibe gingen sechs Transportbänder durch Tore nach verschiedenen Richtungen. Die Transportbänder waren in Betrieb. Zu spät verbot ich, sie zu betreten. Einer der Soldaten sprang auf eines der Bänder und befand sich im nächsten Augenblick in einem Rotationsfeld. Sekundenlang hörten wir seine grauenhaften Schreie, ohne ihm helfen zu können, dann verstummte er.

Ich deutete nach oben und bemühte mich dabei, keinen Blick mehr auf das wahnsinnig rotierende Etwas zu werfen.

»Wir schießen uns einen Weg zur nächsten Etage frei!« sprach ich ins Helmmikrophon. »Nur kalte Waffen verwenden.«

Atlas und ich rissen unsere Desintegratoren heraus und richteten die blaßgrünen Auflösungsstrahlen gegen einen Punkt der Hallendecke. Remotlas, Arhaeger und zwei Soldaten folgten unserem Beispiel. Innerhalb weniger Sekunden hatten wir einen Teil der Decke vergast. Durch die unregelmäßige Öffnung schimmerte rötliches Licht.

Ich aktivierte erneut mein Flugaggregat und stieg empor. Kurz darauf befand ich mich in einem Raum, der mit Verhörmaschinen angefüllt war. Unter einer schwach summenden Glocke saß ein nackter Ganjase. Ein Blick in seine glanzlosen Augen zeigte mir, daß sein Verstand erloschen war. Die Zunge rollte im Mund und erzeugte lallende Laute. Ich schaltete die Maschine ab; mehr konnte ich für den Mann nicht tun.

Remotlas, der hinter mir den Verhörraum betrat, stieß einen erstickten Schrei aus.

»Das ist Gowender«, flüsterte er tonlos, »der Mann, der den zweiten Detektorwagen gefahren hatte.«

Ich holte tief Luft. Der Ganjase hatte es also mit seinem Verstand bezahlt, daß er Atlas und mir die Flucht in die Unterwelt ermöglichte. Zorn auf jene Ganjasen erfüllte mich, die ein intelligentes Lebewesen in eine stupide Kreatur verwandelt hatten. Doch der Zorn wich sehr bald nüchterner Überlegung, als ich mir klarmachte, daß es überall im Universum Intelligenzen gab, denen das höchste Gut der Schöpfung nichts bedeutete.

Ich hob den Arm.

»Warten!«

Die Soldaten zuckten zusammen. Arhaeger öffnete den Mund, als wollte er etwas fragen, schwieg aber, als er meinen Gesichtsausdruck bemerkte.

Ich schloß die Augen und konzentrierte mich ganz auf die Anwendung der telepathischen Gabe, die ich durch Whispers Hilfe erreichen konnte.

Systematisch tastete ich mich in konzentrischen Kreisen vorwärts. Dieses Gefängnis erschien mir zu kompliziert und gefährlich, als daß wir die gefangenen Ganjatoren - wenn überhaupt - durch konventionelle Mittel finden konnten. Ich mußte versuchen, ihren Aufenthaltsort durch meine parapsychische Begabung zu bestimmen.

Leider mußte ich meine Bemühungen unterbrechen. Ein tiefrotes Leuchten kroch plötzlich aus den Wänden und füllte den Verhörraum. Atlas befahl den Mutanten, den Raum zu verlassen, dann schüttelte er mich, bis ich wieder zum normalen Denken zurückkehrte.

Beinahe wäre es zu spät gewesen. Das tiefrote Leuchten erlosch plötzlich. In der jäh hereingebrochenen Dunkelheit spürte ich das Zerren von Kraftfeldern, die mich zur Mitte des Raumes ziehen wollten. Etwas explodierte. Ich erkannte, daß die Mutanten ein Schott aufgesprengt hatten.

»Vollschub!« dröhnte Atlans Stimme aus meinem Helmpfänger.

Ich schaltete mein Rückstoßaggregat hoch, die blauweißen Impulswellenbündel schlugen, da ich mich lang ausstreckte, gegen die hinter mir liegende Wand, dennoch kam ich nur langsam voran. Atlas hielt sich neben mir. Sein Keuchen übertönte die anderen Geräusche im Helmpfänger. Plötzlich gab es einen Ruck, und ich schoß in eine finstere Röhre hinein. Ein einzelner Scheinwerfer flammte auf und enthüllte metallisch schimmernde Wände, grotesk wirkende Gestalten und verzerrte Gesichter.

Ich schaltete mein Rückstoßaggregat ab - und plötzlich spürte ich einen fremden Gedanken in meinem Bewußtsein. Er wiederholte immer das gleiche, doch es dauerte einige Sekunden, bis ich verstand, was er meinte.

Maischat! Hier ist Maischat! Ich rufe Perry Rhodan!

Hier ist Perry Rhodan! schickte ich einen starken telepathischen Impuls aus. *Maischat, können Sie mich empfangen?*

Einen Herzschlag lang schwebte ich in der Furcht, der Erste Ganjator könnte mich nicht empfangen, denn normalerweise ist kein Nichttelepath in der Lage, die Botschaft eines Telepathen aufzunehmen. Aber dann tat mein Herz einen Sprung, als ich Maischats Antwort auffing.

Ich empfangen Sie gut, Perry Rhodan. Seit einiger Zeit sogar, sonst wüßte ich nicht, wer Sie sind, und daß sich die ÜBSEF-Konstante des echten Ganjos in Ihnen befindet. Wo befinden Sie sich jetzt?

»Ruhe!« befahl ich, als die Mutanten plötzlich durcheinander sprachen. »Ich habe Verbindung mit

Maischat!«

Ich beschrieb dem Ersten Ganjator unseren Aufenthaltsort. Da wir uns in der Nähe des Verhörraums befanden, hielt ich es für ziemlich einfach, Maischat zu informieren.

Die Antwort enttäuschte mich.

Es gibt mehrere Verhörräume in diesem Gefängnis, unterrichtete mich Maischat. Die übrigen Ganjatoren und ich sind in Einzelzellen aus dimensional übergeordneter Energie untergebracht, darum liegt eine schalenförmige Zone verschiedener Fallensysteme. Ich gebe Ihnen jetzt die Kennzahl der Energie durch, die uns gefangenhält. Wenn Sie gute Detektoren besitzen, können Sie sich daran orientieren.

Er übermittelte mir langsam und deutlich einige Werte. Zwar kannte ich das ganjasische Kennzahlssystem für Energiestrukturen nicht, doch da ich an meinem Kampfanzug einen ganjasischen Energiedetektor besaß, brauchte ich nach Maischats Angaben nur die entsprechenden Werte einzustellen. Anschließend aktivierte ich den Detektor. Er zeigte eine verwirrende Fülle einfallender Impulse an; die Identifizierungsskala schlug jedoch nicht aus.

Wahrscheinlich sind Sie noch zu weit von uns entfernt, erklärte Maischat, nachdem ich ihm den Mißerfolg gemeldet hatte. Aber der Ganjo müßte inzwischen eigentlich meine Individualdaten registriert haben. Wie stark ist seine egopsionische Verbindung mit Ihnen, Rhodan?

Falls Sie wissen wollen, wie eng unsere Egos auf psionischem Wege verflochten sind, sehr stark, Maischat.

Das ist gut. Ersuchen Sie den Ganjo, in mich zu pedotransferieren, dann kann er Sie vielleicht zu uns führen, Rhodan.

Ich bin bereit, Perry, übermittelte Ovaron mir.

Viel Glück, Ovaron! übermittelte ich dem Ganjo.

Der Ganjo kommt zu Ihnen, teilte ich Maischat mit.

Ich spürte, wie Ovaron sich aus mir löste. Dennoch blieb noch ein unbeschreibbares Band zwischen uns bestehen, etwas, das sich mit den Erkenntnissen der heutigen Wissenschaft wahrscheinlich noch nicht definieren ließ. Immerhin war es da, und das allein entschied. Dennoch erkannte ich bereits in den ersten Sekunden, wie unsagbar schwer es sein würde, dieses kaum spürbare Band als Ariadnefaden zu benutzen.

Ich teilte meinen Begleitern mit, was Maischat, Ovaron und ich vorhatten. Die Soldaten waren begeistert. Aus Arhaegers Augen traf mich ein Blick, der etwas wie Furcht und Hochachtung verriet. Atlan dagegen betrachtete mich mit einer Mischung aus Spannung und Zweifel, offensichtlich war er in dieser kleinen Gruppe außer mir der einzige, der die Schwierigkeiten kannte, die sich der Durchführung

meiner Absicht in den Weg stellten.

Soviel ich zu erkennen vermochte, mußten wir uns nach rechts wenden. Das war jedoch nicht sofort durchführbar, denn die Röhre, in der wir standen, führte vorerst geradeaus. Atlan, Remotlas und ich besaßen als einzige Scheinwerfer, die Mutanten verfügten anscheinend ausnahmslos über Ultraschallorgane, mit deren Hilfe sie sich auch im Dunkeln orientieren konnten.

Wir drangen also erst einmal in die Röhre ein. Mehrmals spürten wir schwache Erschütterungen und hörten das dumpfe Grollen von Explosionen. Es wurde also auch in anderen Bezirken des Gefängnisses gekämpft. Das konnte für uns nur vorteilhaft sein, denn so vermochten die Wächter ihre Kräfte nicht auf uns allein zu konzentrieren.

Als wir eine abwärts führende Rampe erreichten, blieb ich stehen. Ein Soldat war etwas übereifrig. Er lief an mir vorbei und die Rampe hinab, kam jedoch nur wenige Schritte weit. Dann öffnete sich unter ihm eine Falltür, und er verschwand mit einem gellenden Schrei.

Arhaeger wollte ihm zu Hilfe eilen. Ich hielt ihn auf. Er wäre nur ebenfalls in die Falle gerannt. Außerdem hatte sich die Falltür inzwischen wieder über ihrem Opfer geschlossen. Ich befahl den Soldaten, sich ein Stück in die Röhre zurückzuziehen, dann nahm ich Arhaeger eine Sprengladung ab, stellte die Verzögerungszündung auf die minimalste Spanne und rollte das eiförmige Ding die Rampe hinab. Danach zog ich mich schnellstens zurück. Diesmal brauchte ich Arhaeger nicht zu sagen, wie er sich verhalten sollte.

Eine heftige Explosion erschütterte den Boden. Die Druckwelle riß mich von den Beinen und fauchte durch die Röhre, dann herrschte unheimliche Stille. Ich erhob mich und lief zur Rampe. Zerrissene Metallplastikwände ragten grotesk in die Luft. Die Falltür lehnte verbogen an einer Wand. Ich ging einige Schritte vor und spähte in die Öffnung. Was ich sah, drehte mir beinahe den Magen um.

Ungefähr zehn Meter unter mir entdeckte ich ein Becken, in dem eine schwarze gallertartige Masse wogte. Sekundenlang sah ich den Arm des Opfers aus der Masse tauchen, dann wurde es endgültig verschlungen.

Ich überlegte einige Herzschläge lang. Dann nahm ich den Desintegrator und schoß auf die Masse, bis sie sich in grünlich flimmernde Gase aufgelöst hatte. Darunter kam ein blanker Metallboden zum Vorschein. Ich schaltete mein Antigravgerät ein und ließ mich auf den Metallboden sinken. An der rechten Wand der Grube befand sich ein Panzerschott. Es versank rasselnd im Boden, als ich mit dem Impulsstrahler darauf schoß. Dahinter lag ein breiter Tunnel, und auf einer silbrig glänzenden

Magnetschiene schwebte ein offenes Gefährt. Der wannenartige Laderaum war mit eingetrocknetem Blut überkrustet, aber an der Außenseite befand sich ein Kontrollpaneel, und das gab den Ausschlag.

»Arhaeger, Atlan, Poncruter!« sagte ich. »Wir nehmen das Fahrzeug. Die anderen folgen unter Lapenders Führung der Schiene. Ich habe das Gefühl, als wenn vor uns keine weiteren Fallen lägen, rate aber dennoch zur Vorsicht!«

Ich überwand mein Schaudern vor dem Laderaum, der nur zu deutlich bewies, was in ihm transportiert worden war, und kletterte hinein. Poncruter stieß röchelnde Laute aus, als er in die Wanne kletterte, und plötzlich beugte er sich über den Rand und erbrach sich. Atlans Gesicht war weiß, der Mund verkniffen. Arhaeger schaute mich verbissen an.

Die Schaltungen des Kontrollpaneels waren äußerst einfach, so daß ich nicht lange zu überlegen brauchte, wie man das Fahrzeug in Gang brachte. Meine Finger glitten beinahe automatisch über die Tasten, dann schossen wir davon. Als ich mich kurz umwandte, sah ich, daß sich die restlichen Mutanten unter Lapenders Führung in Bewegung setzten. Sie waren für uns so etwas wie eine bewegliche Auffangstellung für den Fall, daß wir zurückgeschlagen würden.

Danach konzentrierte ich mich auf das, was vor uns kam. Das Fahrzeug jagte mit schwachem Summen über die Schiene. Der Tunnel war beleuchtet, so daß wir wenigstens sehen konnten, wohin es ging. Ich spürte an den Schwingungen des eigenartigen Bandes, das den Ganjo und mich verband, daß wir uns Ovaron und damit auch dem Aufenthaltsort der gefangenen Ganjatoren näherten.

Plötzlich bremste unser Gefährt ohne mein Zutun ab. Wir richteten uns sprunghaft auf, die Waffen in den Fäusten, und beobachteten intensiv.

Die Transportwanne fuhr, weiter abbremsend, in eine Art Schleuse und hielt an. Wir warteten weiterhin ab. Hinter uns schloß sich das Schott. Dann öffnete sich das vor uns liegende Schott, abermals setzte sich unser seltsames Gefährt in Bewegung. Arhaeger und Poncruter, die ihre Helme geöffnet hatten, keuchten. Atlans und mein Druckhelm beschlugen mit einem feinen Nebelfilm, bevor die Gebläse einsetzten.

Daß Außenthermometer zeigte minus fünfzehn Grad Celsius an, während es noch bis vor kurzem etwa plus dreißig Grad gewesen waren!

Ich wußte bereits, wohin wir geraten waren, noch bevor ich die Einrichtung hinter der Schleusenkammer sah: in eine Kühlhalle. Innerlich bebend, musterte ich die an fahrbaren Hakenkonstruktionen aufgehängten ausgeschlachteten Körper.

Aber dann entlud sich unsere Anspannung in

befreiendem Gelächter. Es waren - nicht Menschen, sondern Tierkörper, die an den Haken hingen, Frischfleisch, wie es in jeder normalen Kühlhalle aufbewahrt wurde. Damit wurde auch klar, daß das verkrustete Blut in unserem Fahrzeug nicht von ermordeten Gefangenen stammte, sondern von den Rationen aus Tierfleisch, die man dem Monstrum in der Falle vorgeworfen hatte.

Gleichzeitig mit diesen Überlegungen stiegen Begriffe wie Küche und Gefangenenernährung in mein Bewußtsein. Erneut drückte ich auf die Knöpfe des Kontrollpaneels. Das Schienenfahrzeug setzte sich wieder in Bewegung, schwebte zum gegenüberliegenden Ende der Kühlhalle und fuhr in eine zweite Temperaturschleuse ein. Die Geistesimpulse des Ersten Ganjators waren stärker geworden, zugleich hatte das egopsionische Band zwischen Ovaron und mir an Intensität gewonnen.

Wir passierten das Innenschott, dann das Außenschott. Plötzlich leuchtete etwas grell und blendend vor uns auf. Wir warfen uns aus dem Fahrzeug und brachten die Waffen in Anschlag. Da sprang Poncruter auf und zischelte erregt.

»Nicht schießen!« rief Arhaeger. »Ein Mißverständnis. Das sind Leute meiner zweiten Kampfabteilung.«

Mein Finger löste sich nur zögernd vom Abzug der Impuls-Waffe. Ich hatte bereits eine hingeduckte Gestalt im Fadenkreuz der Echo-Optik gehabt. Langsam richtete ich mich auf und erkannte, daß wir einer Gruppe Farrogs gegenüberstanden. Die Soldaten sprachen aufgeregt durcheinander, und ich mußte mehrmals laut schreien, um mir Gehör zu verschaffen. Endlich trat ein Offizier vor und meldete, er und seine Abteilung hätten etwa tausend Meter von hier entfernt ein verlustreiches Gefecht mit Robotern gehabt und sich in diese Gegend zurückgezogen. Er sprach außerdem von energetischen Wabenfeldern, und als er mir die Richtung angab, wußte ich, daß wir den Aufenthaltsort der Ganjatoren ermittelt hatten.

»Wir greifen erneut an!« befahl ich. »Packt den Schienenwagen mit Sprengladungen voll und installiert einen Funkzünder.«

Die Mutanten zögerten, erst als Arhaeger ihnen sagte, sie sollten meinen Befehlen nachkommen, luden sie ungefähr sechzig Kilogramm an Sprengladungen in den Karren. Ich ließ mir den kleinen Impulssender geben, mit dem man die Zündung betätigen konnte, dann schaltete ich von außen am Kontrollpaneel. Das Fahrzeug schoß los. Ich mußte beiseite springen, um nicht umgerissen zu werden.

Was dann kam, enthielt ein gewisses Maß unkalkulierbarer Risiken. Der Schienenstrang verlief nicht streng geradeaus, sondern folgte mehr oder

weniger starken Kurven. Folglich konnte ich den Wagen nicht lange im Auge behalten, obwohl ich ihm so schnell folgte, wie es mir möglich war. Die Zündung würde also blind erfolgen müssen. Mir blieb nur die Hoffnung, daß ich den Zündimpuls nicht zu früh und nicht zu spät gab, gerade rechtzeitig, um den größeren Teil der Kampfroboter zu vernichten, von denen mir der Offizier erzählt hatte, und nicht zu dicht an dem Wabenschirm, damit die Explosion nicht die gefangenen Ganjatoren tötete.

Während ich lief, schaute ich ab und zu auf meinen Armbandchronographen. Dreißig Sekunden nach dem Start des Fahrzeugs blieb ich stehen und drückte auf den Zündimpulsauslöser.

Eine gewaltige Detonation schleuderte mich zurück. Nur der Schutzschirm meines Kampfanzeuges bewahrte mich davor, an den Stollenwänden zerschmettert zu werden. Der Boden bebte, breite Risse klappten plötzlich in den Stollenwänden, dann schossen dichte dunkle Rauchschwaden heran und hüllten uns ein.

Ich schaltete gleichzeitig mein Infrarotsichtgerät ein und den Helmfunk auf maximale Lautstärke.

»Vorwärts, Angriff!« rief ich den benommen herumstehenden Mutanten zu. »Befreit die Ganjatoren!«

Ich stürmte los, ohne mich um die Reaktionen der Farrogs zu kümmern. Neben mir rannte Atlan durch den Rauch. Wir beide wußten besser als alle anderen, daß die Befreiung der Ganjatoren nicht nur über unser Schicksal entschied, sondern über das des gesamten ganjasischen Volkes. Gelang es den Wächtern, die Gefangenen zu töten, bevor wir sie herausholten, würde sich über zwei Galaxien die Finsternis der Barbarei senken, sowohl über die Menschheitsgalaxis wie auch über Gruelfin mitsamt der Kleingalaxis Morschaztas.

Nach wenigen Minuten lichtete sich der Qualm. Von irgendwoher kam eine frische Luftströmung. Wir erreichten ein unübersichtliches Gewirr von zerknäulten Stahlwänden, geborstenen Projektorsockeln und den fragmentarischen Überresten von Kampfrobotern. Die Kraftfeldschiene ragte verdreht in die Luft.

Poncruter watschelte heran und blieb keuchend neben mir stehen. Der gallertförmige Schädel des Zwergs pulsierte in ungleichmäßigen Intervallen, und die Röhrenzunge zuckte konvulsivisch.

Während ich noch überlegte, wie wir durch dieses Trümmergewirr zu den Ganjatoren kommen sollten, bogen sich rechts von uns mannsdicke Stahlträger knackend zur Seite. Ein Stück Wand löste sich förmlich in Luft auf - und mit einem Mal war Ovaron wieder in mir.

Die Ganjatoren kommen! teilte er mir erregt mit. *Eure Sprengung hat die Projektoren der*

Energiegatter zerstört. Warten Sie hier, Perry, den Rest erledigen Maischat und die übrigen Ganjatoren selbst.

Aber wie? fragte ich verblüfft und betrachtete fassungslos die tonnenschweren Trümmer, die sich wie von selbst auseinanderbogen oder auflösten.

Wir setzen die Kraft des Ganjaitha ein, Perry Rhodan! antworteten mir die Gedanken Maischats. *Alle Ganjatoren haben durch eine Spezialschulung mehr oder weniger gut gelernt, die Kräfte des Ganjaitha zielgerichtet einzusetzen. Andernfalls wären wir jetzt alle tot. In den letzten Llarags hatten Kampfroboter versucht, uns zu töten.*

Ich wandte mich an Arhaeger, dessen Facettenaugen unentwegt auf die sich bewegenden Trümmer gerichtet waren.

»Die Ganjatoren kommen«, teilte ich ihm und auch den anderen mit. »Sobald sie da sind, ziehen wir uns zurück.«

Ein vielstimmiger Seufzer lenkte meine Aufmerksamkeit wieder auf die Trümmer. Zwischen den verbogenen Trägern und anderen Metallteilen tauchte eine hagere Gestalt in teilweise zerfetztem Umhang auf. Ein Blick auf die weißen Haare und das respekteinflößende Gesicht verriet mir, daß ich Maischat, den Ersten Ganjator, vor mir hatte.

Maischat lief zielsicher auf mich zu, ergriff meine Schultern und blickte mich aus glänzenden Augen an.

»Perry Rhodan!«

Einige Sekunden lang standen wir so, während unsere Gedanken, unhörbar für die anderen, von Geist zu Geist strömten und sich mit denen von Ovaron mischten.

Dann wimmelte es um uns von Mutanten und Ganjatoren, die sich begrüßten - und kurz darauf hörten wir wieder das Grollen und Donnern von Detonationen.

Arhaeger beugte sich über das tragbare Funksprechgerät, das ein Soldat auf den Boden gestellt hatte. Als der Herr der Unterwelt sich wieder aufrichtete, sagte er tonlos:

»Wir sind verloren. Eine Elitarmee der Pedolotsen hat uns den Rückweg abgeschnitten.«

*

Arhaegers Meldung wurde von einer Serie heftiger Explosionen und starken Erschütterungswellen unterstrichen. Der Boden schwankte wie das Deck eines Schiffes im Sturm, und die Trümmer bewegten sich.

»Wir müssen es wenigstens versuchen«, erwiderte ich. Doch meinen Worten fehlte die Überzeugungskraft, denn die logische Überlegung sagte mir, daß die Pedolotsen tatsächlich Zeit genug gehabt hatten, um die besten Truppen von Erysgan in

den Kampf zu werfen.

»Eloshan!« schrie Poncruter. »Lauf zu unserer Reserve! Die Männer sollen sich beeilen!«

Ein Mutant mit unglaublich langen Beinen und einem stark vorgewölbten Brustkasten spurtete los. Er verschwand mit gewaltigen Sätzen um die nächste Biegung.

Der Zwerg drängte sich zu mir durch.

»Sobald wir uns mit der Reserve vereinigt haben, müssen wir die Männer als Rückendeckung zurücklassen und uns einen Weg nach unten brennen«, erklärte er mir.

Der Vorschlag erschien mir ebenso gefühllos wie vernünftig. Bei einem Kampf, der über das Schicksal zweier Galaxien entschied, durfte man nicht zögern, das Leben der wichtigsten Personen auf Kosten anderer in Sicherheit zu bringen.

»Einverstanden«, erwiderte ich.

Zehn Minuten später trafen wir auf der anderen Seite des Kühlhauses mit der Reserve zusammen. Sie war inzwischen auf vier Mann sowie Remotlas und Lapender zusammengeschmolzen und befand sich auf dem Rückzug vor feindlichen Kampfrobootern. Ich befahl den Rückzug auf die Höhe des Kühlhauses, weil ich gesehen hatte, daß wir dort bessere Verteidigungsstellungen finden würden. Bevor wir in die Tiefe gingen, mußten wir die Kampfrobooter zurückschlagen, und die vier Reserveleute allein konnten das nicht schaffen.

Die Roboter tauchten auf, kaum daß wir uns notdürftig im Kühlhaus verschanzt hatten. Es handelte sich um elliptisch geformte Maschinen, die auf Prallfeldern schwebten und mit einer Art von Intervallstrahlern um sich schossen. Unsere Deckungen waren innerhalb von Sekunden zerstört. Da die Strahler der Mutanten gegen Roboter nicht wirkten, sah ich unser Ende gekommen.

Doch plötzlich blähten sich die Roboter auf und zerplatzten wie Luftballons, die man zu stark aufgeblasen hatte. Eine unheimliche Stille trat ein.

Ich blickte mich nach Maischat um.

»Ja«, antwortete der Erste Ganjator auf, die stumme Frage, »es war angewandtes Ganjaitha.«

»Worauf warten wir dann noch?« fragte Atlan. Der Arkonide zerstrahlte mit seinem Desintegrator etwa fünfzig tiefgefrorene Kadaver, dann richtete er den Auflösungsstrahl auf den Boden.

Remotlas und ich unterstützten ihn. In weniger als einer Minute war ein Loch entstanden, durch das wie uns mit Hilfe der Flugaggregate zum tiefergelegenen Stockwerk sinken ließen. Unterdessen grollte und rumpelte es aus allen Richtungen. Anscheinend nahmen die Kämpfe mit der Elitarmee der Pedolotsen an Härte zu. Bei uns blieb es jedoch ruhig. Allmählich schöpfte ich wieder Hoffnung.

Nachdem wir uns durch sechs Stockwerke

gebrannt hatten, kamen wir in ein uraltes gemauertes Gewölbe. Der Boden war uneben und mit Wasserlachen bedeckt.

Als Atlan die brüchigen Mauern sah, rief er alarmierend:

»Nichts wie fort hier! Die geringste Erschütterung ...«

Ein heftiger Schlag riß mich von den Füßen. Jemand schrie, es wurde von einem neuen Donnerschlag übertönt. Rings um mich prasselten schwere Mauerbrocken herab. Für kurze Zeit sah ich die schwarzen ledrigen Bälle von Hullahs durch mein Gesichtsfeld huschen. Dann trat wieder Stille ein.

Ich richtete mich vorsichtig auf und stellte fest, daß ich unverletzt geblieben war. Wieder einmal hatte mein Schutzschirm mich gerettet. Meinen Begleitern war es ähnlich gegangen. Wir waren mit dem Schrecken davongekommen.

Wir wollten durch die einzige Öffnung des Gewölbes eilen, da wankte von dort ein blutüberströmter Mutant herein. Als er uns sah, blieb er taumelnd stehen.

»Die Akhjis kommen!« flüsterte er, dann brach er zusammen.

»Wer sind die Akhjis?« wandte ich mich an Poncruter, der an meiner Seite geblieben war.

»Idioten«, zischelte der Zwerg. »Geistig Konditionierte, die von einer robotischen Kommandoeinheit ferngesteuert werden.«

Das also war die Elitarmee der Pedolotsen: organische Kampfmaschinen, die keinerlei Ängste kannten und jeden Befehl augenblicklich ausführten. Wahrscheinlich war ihr Kampfwert nicht höher als der der Mutanten, aber wenn sie in großer Überzahl angriffen, dann war es kein Wunder, daß sie die Farrogs in die Defensive und in einen überstürzten Rückzug gedrängt hatten.

Da an eine Flucht in die Richtung, aus der der blutüberströmte Mutant gekommen war, nicht gedacht werden konnte, setzten Atlan, Remotlas und ich wieder unsere Desintegratoren ein. Wir brannten ein Loch in den Boden und ließen uns durch.

Arhaeger sprach über Funk ständig mit Offizieren seiner fliehenden Mutantenarmee. Ich mischte mich nicht ein, da ich aus seinen Befehlen erkannte, daß er seine Truppen sehr geschickt in Auffangpositionen dirigierte. Allmählich schien er Ordnung in das Chaos zu bringen, denn seine Stimme klang - soweit ich das beurteilen konnte - immer zuversichtlicher.

Unterhalb des Gewölbes gerieten wir jedoch wieder in ein Fallensystem der Urbewohner, was weiteren zwei Mutanten das Leben kostete. Von der ursprünglichen Begleitmannschaft waren nur drei Soldaten am Leben geblieben.

Nachdem wir uns endlich durch das Fallensystem geschlagen hatten, fanden wir uns in einer

geräumigen Höhle wieder. Ich erblickte überall Gruppen von Mutanten, die sich auf die Abwehr der Konditionierten einrichteten. Von den Wänden triefte geschmolzenes Gestein. Man hatte mit Impulsstrahlern Höhlungen gebrannt und Strahlgeschütze darin untergebracht. Rein taktisch gesehen, bot die Höhle vortreffliche Möglichkeiten zur Verteidigung, strategisch betrachtet, war sie eine einzige Falle. Offenbar hatte ich zu sehr auf Arhaegers militärisches Geschick vertraut.

Als ich ihn deswegen zur Rede stellte, sah er mich nur mit seinen großen schimmernden Facettenaugen an und erwiderte:

»Es gab keine bessere Möglichkeit, Perry Rhodan. Was Sie noch nicht wissen, ist, daß die Akhjis uns unterlaufen haben und zwischen dieser Höhle und der Unterwelt stehen. Ich habe eine Einsatzarmee in Marsch setzen lassen.«

»Kann sie rechtzeitig hier sein?« fragte ich, etwas besänftigt.

»Wahrscheinlich nicht«, antwortete er gleichmütig.

Da erkannte ich, welcher Fehleinschätzung ich zum Opfer gefallen war. Die Farrogs dachten anders als wir Terraner, sie waren fatalistisch genug, um ihren eigenen Tod einzukalkulieren, wenn sie nur als Volksgruppe überlebten. Anscheinend wollte Arhaeger die Konditionierten an die Reste seiner Armee binden, sie nach und nach in die Höhle eindringen lassen und damit der Einsatzarmee die Möglichkeit geben, die Akhjis in der Höhle einzuschließen und mit schweren Waffen restlos zu vernichten.

Ich fragte ihn danach, und er bestätigte meine Überlegungen. Es ließ ihn offenbar kalt, daß wir den Sieg der Farrogs alle nicht mehr erleben würden. Von seinem Standpunkt aus betrachtet, mochte er sogar richtig handeln, aber in unserem Interesse lag das gewiß nicht. Hier ging es außerdem nicht nur um unser Überleben, sondern um Entscheidungen weitaus größerer Tragweite.

An einigen Zugängen der Höhle fielen die ersten Strahlschüsse. Bald krachte, donnerte und toste es so laut, daß ich die Außenlautsprecher meines Kampfanzugs abschaltete.

Atlas trat zwischen Arhaeger und mich, gerade als der Herr der Unterwelt sich entfernen wollte. Das Gesicht des Arkoniden war maskenhaft starr.

»Gestatten Sie eine Frage, Arhaeger«, sagte er ohne jede Erregung. »Sie erklärten vorhin, daß die Akhjis von einer robotischen Kommandoeinheit gelenkt würden. Wo befindet sich diese Kommandoeinheit Ihrer Meinung nach?«

Arhaeger richtete die Facettenaugen auf meinen arkonidischen Freund.

»Wahrscheinlich in gerader Linie über uns, an der Oberfläche allerdings. Das liefert der Einheit die

brauchbarsten Meßergebnisse.«

»Danke«, erwiderte Atlas sachlich. »Gibt es von hier einen Weg an die Oberfläche?«

»Was wollen Sie dort, Atlas?« fragte Arhaeger verblüfft.

»Die Kommandoeinheit außer Betrieb setzen«, sagte Atlas.

»Nun, ich ...«, begann Arhaeger, wurde aber von Poncruter unterbrochen.

»Lapender kennt einen Weg nach oben«, zischelte der Zwerg. Er wedelte mit seinen langen Armen. Zwischen zwei Gruppen von Soldaten tauchte der Rüsselhals mit dem eiförmigen Kopf auf. »Lassen Sie uns beide mit Rhodan und Atlas nach oben gehen. Schlimmstenfalls sterben wir an einem anderen Ort als hier.«

Lapender sprang über einen Felsspalt und warf sich zu Boden, als eine Serie von Strahlschüssen über seinen Kopf hinweg fauchte und sich irgendwo entlud. Geduckt lief der Riese auf uns zu. Von den Höhlenwänden kam der Donner mittelschwerer Strahlgeschütze, der Gefechtslärm an den Zugängen der Höhle nahm an Lautstärke zu.

»Ich habe nichts dagegen einzuwenden«, erklärte Arhaeger. »Alles Gute, Perry Rhodan und Atlas.« Er wandte sich ab und ging mit hängenden Schultern davon, ohne sich um das Donnern der Strahlschüsse zu kümmern, das inzwischen trotz abgeschalteter Außenmikrophone fast unerträglich geworden war.

Ich blickte mich um. Remotlas war nirgends zu sehen, aber es gab auch keinen Grund, den Perdaschistenführer mitzunehmen. Was wir vorhatten, war ein Himmelfahrtskommando. Wozu also mehr Männer als nötig in Gefahr bringen. Die Absurdität dieser Überlegung kam mir erst zu Bewußtsein, als wir bereits durch einen halbverfallenen Stollen krochen.

Es machte keinen Unterschied, wo Remotlas starb: ob bei uns oder in der Falle, zu der die Höhle für die Armee der Farrogs geworden war.

*

Der Stollen schien direkt in die Ewigkeit zu führen. Wir hatten von Anfang an unsere Schutzschirme deaktivieren müssen, damit sie sich nicht ständig an den Wänden des engen Stollens entluden. Nun öffnete ich auch meinen Helm und ließ mein erhitztes Gesicht von dem Luftstrom kühlen, der durch die halbverfallene Röhre strich.

Ein Blick auf den Armbandchronographen zeigte mir, daß es 12:24:48 Uhr war und noch immer der achtzehnte April des Jahres 3438. Die letzten Stunden waren, subjektiv betrachtet, eine halbe Ewigkeit gewesen.

Aus einer Spalte über mir rieselte trockener

Gesteinsstaub. Ich hustete und kroch weiter. Mehr als Kriechen konnte man in dem Stollen nicht; wahrscheinlich handelte es sich um einen vergessenen Belüftungsschacht der Urbewohner.

Vor mir war Lapender. Mit seinem Kugelbauch fiel es ihm von uns allen am schwersten, sich durch die beängstigend enge Röhre zu zwängen. Staub rieselte mir den Rücken hinab und vermischte sich mit Schweiß. Ein Steinbrocken löste sich über mir und schrammte an meiner rechten Schläfe entlang. Wenn der Stollen endgültig einstürzte ... Doch daran zu denken, wäre Zeitverschwendung gewesen.

Endlich erspähte ich schräg über mir einen Lichtschimmer. Da jedoch die beiden vorkriechenden Mutanten nichts dazu sagten, schwieg ich ebenfalls. Wir mußten damit rechnen, von vereinzelt Trupps der Konditionierten gehört zu werden.

Als wir endlich das Ende des Stollens erreicht hatten, atmete ich auf. Wir befanden uns offenbar in einem verfallenen Bunker, ähnlich dem, in dem wir Poncruter und Lapender zum erstenmal begegnet waren.

Lapender stieß einen der kurzen Arme vor und blubberte:

»Diese Richtung, Rhodan. Dort muß die Kommandoeinheit stehen.«

Ich sah nur morschen Plastkzement und einige fledermausähnliche Tiere, die unter der Decke des verfallenen Raumes flatterten. Atlan und ich konnten nichts weiter tun, als uns dem Orientierungssinn der beiden Mutanten anzuvertrauen. Sie hatten uns zielsicher und ohne Zwischenfälle aus der zur Falle gewordenen Höhle bis an die Oberfläche gebracht; das war eine anerkennenswerte Leistung.

So leise wie möglich folgten wir ihnen durch halb eingestürzte Gänge, kletterten über zerborstene Plastkzementplatten und erblickten eine Viertelstunde später die Sterne von Morschaztas am Nachthimmel.

Ganz in der Nähe sah ich ein Hochhaus. Der Mahlstrom des Stadtverkehrs von Cappinoscha sandte seine Geräusche bis zu uns herüber. Nichts deutete darauf hin, daß tief unter uns zwei Armeen erbittert gegeneinander kämpften.

»Wir befinden uns in einer Sperrzone«, zischelte Poncruter. »Es ist anzunehmen, daß auch die Kommandoeinheit innerhalb der Sperrzone steht. Die Pedolotsen werden alles vermeiden wollen, was die Oberflächenganjasen unnötig beunruhigt.«

»Dort drüben!« blubberte Lapender aufgeregt. Er drehte sich nach mir um, sein Facettenauge hatte die Farbe gewechselt und strahlte nun blutrot wie ein Rubin. »Rhodan und Atlan! Poncruter und ich umgehen die feindlichen Posten und greifen von der anderen Seite aus zum Schein an. Nutzen Sie die

Gelegenheit - und viel Glück!«

Ohne eine Antwort abzuwarten, waren die beiden Mutanten in der Dunkelheit untergetaucht. Sekundenlang glaubte ich noch, links von uns Bewegung erahnen zu können, dann ließ auch dieser Eindruck nach.

Atlan und ich tasteten uns Schritt für Schritt vorwärts. Wir durften weder unsere Scheinwerfer einschalten noch die Infrarotanlagen unserer Kampfanzüge benutzen. Beides hätte entdeckt werden können. Ganz davon abgesehen, daß normales Licht sofort Alarm ausgelöst hätte.

Einige Minuten später entdeckte ich vor uns einen schwachen Lichtschein. In ihm war eine dunkle Masse auszumachen. Plötzlich ertönte aus der gleichen Richtung ein schriller Schrei, dann fielen Strahlschüsse. Drei Scheinwerfer flammten auf, sie strahlten von uns weg.

Atlan und ich rannten los. Einmal stolperte ich über einen großen Stein. Atlan griff nach meinem Arm und bewahrte mich vor einem Sturz. Die dunkle Masse vor uns trat vor dem Hintergrund der grellen Lichtkegel und ultrahellen Energieblitze klar hervor. Kein Zweifel, es handelte sich um eine komplizierte Maschine.

Vor uns tauchte die Silhouette eines Wächters auf. Atlan sprang mit gezücktem Vibratormesser vor und stieß zu, dann eilten wir weiter. Sekunden später standen wir neben einer kuppelförmigen Konstruktion von etwa zehn Metern Höhe. Wir fanden den Eingang und stürmten in einen Raum, der verblüffend der Schaltzentrale eines terranischen Positronengehirns glich.

Wir hatten die Kommandoeinheit der Konditionierten gefunden!

Atlan und ich hielten uns nicht mit Untersuchungen auf. Schnell brachten wir die beiden Mikroatombomben unter, die wir uns von einem Offizier der Mutantenarmee hatten geben lassen. Dann hasteten wir ins Freie. Die Zünder waren auf eine Laufzeit von hundert Sekunden eingestellt. Bis dahin mußten wir mindestens fünfhundert Meter entfernt sein und flach auf dem Boden oder hinter einer Deckung liegen.

Aber auf der anderen Seite der Kommandoeinheit wurde noch immer gekämpft. Wir konnten die beiden mutigen Mutanten nicht im Stich lassen. Als wir in den Lichtschein der Scheinwerfer traten, sahen wir gerade noch, wie Lapender im Kreuzungspunkt mehrerer Strahlwaffen verglühte. Wir belegten die Quellen der Strahlschüsse mit dem Feuer unserer Impuls- und Desintegratorwaffen, danach trat Stille ein, die nur von einem gepreßten Stöhnen unterbrochen wurde.

Eine Bewegung vor uns brachte uns auf Poncruters Spur. Der Zwerg lag zusammengekrümmt am Boden.

Seine Kampfkombination war teilweise verkohlt, doch er lebte offensichtlich noch. Ich lud ihn mir über die Schulter, dann rannten wir in Richtung, der verfallenen Bunker zurück.

Wir hatten etwa zwei Drittel der Strecke zurückgelegt, da stieß Atlan mich zu Boden. Ich blieb einfach liegen, wälzte Poncruter von meinem Rücken und drückte ihn ins feuchte Gras.

Im nächsten Moment ging hinter uns eine künstliche Sonne auf. Unwillkürlich versuchte ich, tiefer in den Boden zu kriechen. Zusammen mit dem ohrenbetäubenden Donner der Kernexplosion kam die glutheiße Druckwelle, ihr folgte eine kurze Phase der Stille, und dann blies ein Orkan in umgekehrter Richtung.

Als der Orkan verebbte, sprangen Atlan und ich auf die Füße. Diesmal nahm der Arkonide den Mutanten. Plötzlich blieb er stehen. Ich wollte ihn nach dem Grund fragen, da nahm auch ich das vielstimmige Heulen von Sirenen wahr. Kurz darauf füllte sich die Luft mit dem Dröhnen starker Triebwerke.

Die Pedolotsen hatten Großalarm geben lassen. Bald würde es hier von Truppen wimmeln.

Ich hätte hinterher nicht sagen können, wie wir im Bunker zum Eingang unseres engen Stollens gefunden hatten oder wie es uns gelungen war, trotz der furchterlichen Enge Poncruter mitzuschleppen. Ich weiß nur, daß wir in Schweiß gebadet waren, als wir endlich in der Höhle ankamen.

Arhaeger empfing uns zusammen mit einer Gruppe Offiziere und Soldaten. Die übrigen Mutanten waren

verschwunden. Der Beherrscher der Unterwelt von Erysgan wirkte trotz seiner fremdartigen Mentalität erschüttert, als er sich wieder erhob, nachdem er Poncruter untersucht hatte.

»Er ist tot«, flüsterte er. »Wir werden seinen Leichnam mit nach unten nehmen, damit er seine Ruhe in der Herrschergruft findet.«

»Was ist mit den Konditionierten?« fragte ich und erschrak über den veränderten Klang meiner Stimme.

»Sie sind alle tot«, antwortete Arhaeger. »Es kam ganz plötzlich. Sie haben also die Kommandoeinheit gefunden und zerstört. Ich danke Ihnen.«

Ich war neben der Leiche Poncruters niedergekniet. Der Zwerg hatte äußerlich nicht viel Ähnlichkeit mit einem Menschen, aber er hatte bewiesen, daß alle Äußerlichkeiten unbedeutend sind.

Ich hob den Kopf.

»Ohne ihn und Lapender hätten wir es nie geschafft.« Ich fühlte mich innerlich ausgebrannt und mußte mich anstrengen, um aufstehen zu können.

»Und nun lassen Sie uns in Ihre Welt und zu den Ganjatoren gehen, Arhaeger.«

Zwei Offiziere legten Poncruters Leichnam auf eine Antigravplattform und schoben sie vor sich her. Langsam gingen wir auf die Höhlenöffnung zu, bei der Remotlas uns erwartete.

ENDE

Mit Hilfe der Farrogs, der Untergrundbewohner von Erysgan, ist es Perry Rhodan/Ovaron und Atlan/Merceile gelungen, die gefangenen Ganjatoren zu befreien und in Sicherheit zu bringen.

Damit können die nächsten Phasen des riskanten Unternehmens eingeleitet werden. Sie spielen sich ab
ZWISCHEN WELTRAUM UND UNTERGRUND ...

ZWISCHEN WELTRAUM UND UNTERGRUND - das ist auch der Titel des Perry Rhodan-Bandes der nächsten Woche. Verfasser des Romans ist William Voltz.